

RESIDENZENFORSCHUNG



RESIDENZSTÄDTE DER VORMODERNE Umrisse eines europäischen Phänomens

Herausgegeben von
Gerhard Fouquet, Jan Hirschbiegel
und Sven Rabeler



THORBECKE

Inhalt

Vorwort	9
ZUM GEGENSTAND. DAS NEUE PROJEKT	
»RESIDENZSTÄDTE IM ALTEN REICH (1300–1800)«	
<i>Gerhard Fouquet</i>	
Neue Städtichkeit – neue Staatlichkeit. Stadtvorstellungen um 1500	15
<i>Sven Rabeler</i>	
Stadt und Residenz in der Vormoderne. Akteure – Strukturen – Prozesse	43
EIN EXEMPLUM	
<i>Werner Paravicini</i>	
Der Ehrenwein. Stadt, Adel und Herrschaft im Zeichen einer Geste	69
POLITIK. HERRSCHAFT UND KOMMUNIKATION	
<i>Gerrit Jasper Schenk</i>	
Formen politischer Kommunikation in Residenzstädten der Vormoderne. Eine Skizze	155
<i>Roman Czaja</i>	
Residenzstädte in ostmitteleuropäischen Ländern zwischen kommunalen Ansprüchen und herrschaftlicher Präsenz	187

Eva-Bettina Krems

- Stadt und Hof. Varianten dynastischer Repräsentation am Beispiel von
München und Berlin um 1700 207

GESELLSCHAFT. STRUKTUREN UND PRAKTIKEN

Katrin Keller

- Funktion und Struktur. Residenzstädte und ihre sozialen Strukturen
nach 1650 229

Ursula Braasch-Schwersmann

- Städte und Residenzen in Hessen. Perspektiven zur Erforschung
gesellschaftlicher Verhältnisse 249

WIRTSCHAFT. STÄDTISCHE UND HÖFISCHE ÖKONOMIEN

Thomas Ertl

- Wie viel Stadt braucht ein Ritter? Landleben, Geldgeschäfte und
Stadtresidenzen des Adels im spätmittelalterlichen Österreich 281

Jean-Luc Fray

- Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Hof und Stadt während des
Spätmittelalters und der Frühneuzeit. Ein Überblick zur französischen
Geschichtsforschung der letzten zwanzig Jahre 303

Markus A. Denzel

- Residenzstädte als Wirtschaftszentren in der Frühneuzeit 321

WISSEN. TEXTE UND DEUTUNGEN

Volker Honemann

- Neue Medien für die Stadt. Einblattdrucke, Flugblätter und Flugschriften
1450–1520 349

Bernhard Jahn

- Stadt und Hof als getrennte Welten in der erzählenden Literatur des
16. Jahrhunderts 371

Klaus Conermann

- Der Ort der Akademie. Netzwerke in der Fruchtbringenden Gesellschaft
und anderen deutschen und europäischen Akademien des 17. Jahrhunderts 385

MATERIALITÄT, OBJEKTE UND ZEICHEN

Konrad Ottenheym

Ein Storch und zwei Löwen. Den Haag als Regierungssitz und
 Prinzenresidenz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 429

Jens Fachbach

Scheinriesen – Der Hofkünstler. Plädoyer für einen neuen Blick auf
 einen vermeintlich vertrauten Begriff 453

Martina Stercken

Städte im Kartenbild. Kartographische Vermittlung politischer Verhältnisse
 zwischen Mittelalter und früher Neuzeit 469

ZUSAMMENFASSUNG

Gabriel Zeilinger

Umrissene Residenzstädte. Beobachtungen zum Schluss 489

Autorinnen, Autoren und Herausgeber 497

Abbildungen 503

Der Ehrenwein

Stadt, Adel und Herrschaft im Zeichen einer Geste

WERNER PARAVICINI

1. Das Wort, der Anfang (S. 70) – 2. In der städtischen Überlieferung (S. 73) – 3. Umrisse (S. 89) – 3.1 Zeremoniell (S. 90) – 3.2 Schenkkannen (S. 96) – 3.3 Ankündigung und Erkundigung (S. 102) – 4. Empfänger (S. 103) – 5. Qualität und Quantität (S. 108) – 5.1 Arten (S. 108) – 5.2 Mengen (S. 111) – 5.3 Kosten, Grenzen, Erinnerung (S. 113) – 6. Erwartungen und Konflikte (S. 117) – 7. Motive, Bedeutung und Ende (S. 120) – 7.1 Motive (S. 122) – 7.2 Bedeutung und Ende (S. 125) – 8. Nachleben (S. 128)

Dem Verhältnis von Stadt und Hof, Bürgerschaft und Aristokratie will ich mich von einer ganz anschaulich-konkreten Seite nähern, indem ich eine Geste betrachte, die wir, verändert, sogar heute abend wiederholen werden, wenn im Anschluss an diesen Vortrag ein Ehrenwein gereicht wird. Fangen wir also an, Sie ahnen schon womit: mit Kiel¹.

Die mittelalterlichen Kämmereregister der Stadt sind zwar verloren, aber in den Auszügen aus den 1470er Jahren, die der 1720 gestorbene Bürgermeister Asmus Bremer anfertigte – alle Kieler wissen, dass er zum Kieler Umschlag im Januar stets aufs Neue erwacht und ansonsten auf dem ihm gewidmeten Platz in Bronze zum Sitzen einlädt – sind folgende Eintragungen überliefert:

1 Der folgende Text, jeweils an Ort und Umstände angepasst, wurde am 2. Mai 2014 in Schaffhausen im Rahmen der Tagung ›Turnier, Tanz und Totengedenken‹ vorgetragen und erneut am 13. Sept. 2014 in Kiel zur Eröffnung des 1. Symposiums der neuen Residenzen-Kommission zum Thema ›Residenzstädte der Vormoderne. Umrisse eines europäischen Phänomens‹. – Durch ihre Hilfsbereitschaft haben mich zu Dank verpflichtet Wolfgang Adam (Osnabrück), Jeannine Baldewijns und Marc Boone (Gent), Mario Damen (Amsterdam), Gerhard Fouquet (Kiel), Sabine Göbel (Göttingen), Antjekathrin Graßmann, Hildegard Vogeler und Bettina Zöller-Stock (Lübeck), Christian Hesse (Bern), Jan Hirschbiegel (Kiel), Petere Jezler (Schaffhausen), Katrin Keller (Wien), Maciej Łagiewski (Breslau), Thomas Lux (Lüneburg), Stefan Matter (Freiburg i. Ü.), Pierre Monnet (Frankfurt a. M.), Sabine Philipp, Barbara Swienty und Gernot Römhild (Weissenburg i. Franken), Jean Richard (Dijon), Gerrit Jasper Schenk (Darmstadt), Juliane Schmieglitz-Otten (Celle), Ralph Schürer und Daniel Hess (Nürnberg), Patricia Stahl, Sandra Schwarz und Michael Matthäus (Frankfurt a. M.), Janusz Trupinda (Danzig), Karin Walter (Bremen) und Ralf Wiechmann (Hamburg).

3 β vor ein halv stöveken rynsches wiens, de de Ha[ns] Rantzowen gesand word.

Item en stöveken rynsches wiens vor 6 β , gesandt H[in]rich van Ahlefelde, hern Johans söne.

Item noch 3 β vor ein halv stöveken wines des son[n]avendes na Martini, do de borgermeistere, d[e] kemerheren und de scriver up dem huse weren.

Item 20 m. 12 β in dem wynekeller vor wien und Hamborger beer, dat geschenket iß [den] heren unde prelaten unde andern steden².

Da haben wir ihn, den Ehrenwein, ohne eigenen Namen, gereicht dem Schlosshauptmann Rantzau, dem Bruder des Kieler Amtmanns Ahlefeld, den Teilnehmern am Landtag und schließlich dem Magistrat selbst. Dergleichen war überall üblich, nur dass hier die Mengen recht bescheiden blieben, hier ging es um halbe und ganze Stübchen, also nach Lübecker Maß ca. 1,8 bzw. 3,6 Liter (siehe Abb. 17), während sonst zwei, vier und mehr ausgeteilt wurden, wie wir noch sehen werden. Aber man hielt doch so viel auf sich, dass den Fremden nicht Preetzer Landgewächs, sondern Rheinwein, nicht Hausbräu, sondern das teure Hamburger Bier kredenzt wurde.

1. Das Wort, der Anfang

Der Ehrenwein³, wenn er nicht direkt so heißt, und das tut er selten und eher spät, zum Beispiel in Braunschweig 1417/1426 oder in Brügge 1472⁴, firmiert in den alten Texten

2 Bremer, *Chronicon Kiliense* (1916), S. 449, § 168. Diese nicht genau datierten Textfragmente wären mir entgangen, hätte sie nicht SELZER, *Geheimer Schoss* (2005), S. 113 mit Anm. 148 erwähnt.

3 Studien zum Ehrenwein (und nicht zum allgemeinen Geschenkverkehr) gibt es nur wenige. DERVILLE, *Pots-de-vin* (1974) und DERS., *Pots-de-vin* (1985) (Lille und Saint-Omer, 1448–1472 und 1467–1500) sowie BOONE, *Dons* (1988) (Gent), behandeln die Weingeschenke in Kannen nur am Rande; ausführlicher sind zu den Alten Niederlanden DUBBE, *Tin en tinnegieters* (1978), S. 187–196; DE BUCK, *Van wijn in Gent* (1995), S. 285–288. VAN UYTVEN, *Vers un autre colloque* (1986) betont S. 160 den Wert der Weingeschenke für die Erkenntnis des sozialen Ranges und teilt S. 170–174 Listen aus Mons (1308–1309), Arnheim (1362–1363), Löwen (1515) und aus dem flandrischen Veurne/Furnes (17. Jh.) mit; siehe auch DERS., *Showing off One's Rank* (1999). HAMEL, *La pratique* (1998) (Saint-Quentin) und vor allem DAMEN, *Giving* (2006) und DERS., *Geven* (2006) (Leiden, zusammengefasst in DERS., *Corrupt* [2005], S. 83–86) konzentrieren sich ganz auf den Wein, während ›pot-de-vin‹ im Titel von Derville und Boone jede (ursprünglich nicht illegitime) Art von Gabe bedeutet, im Flämischen ›wijnpotterij‹ (VAN WERVEKE, *Gentsche Stadsfinanciën* [1934], S. 250) oder ganz deutlich ›steekpenningen‹, (Be-)stech(ungs)gelder. Zur Wortgeschichte ARNOULD, *L'origine historique* (1976): ›Pot-de-vin‹ kommt Anfang des 16. Jh.s auf und bedeutet zunächst ›gracieuseté‹ oder ›gratification‹, ein ›pourboire‹ oder Trinkgeld, eine nicht notwendig flüssige Zugabe zur Bekräftigung beim Abschluss eines Vertrages; die Abwertung des Begriffs wird seit dem Ende des 16. Jh.s spürbar und herrscht seit der Französischen Revolution, S. 239: »Le vin servait communément de présent et nos anciens comptes communaux prouvent qu'il en était généreusement offert à toute personne de marque qui arrivait dans une ville.« Arnould verweist auf DERVILLE, *Pots-de-vin* (1974) und auf Arbeiten zu den Stadtrechnungen von Lessines und Chièvres, 15.–18. Jh. – Das Beste sagt

unter ›propinatio‹, ›présents‹, ›presenten‹, ›prosenten‹, ›Schenkwein‹, ›Kannen‹ und dergleichen, ohne dass, mit Ausnahme der Kannen, allein der Wein damit gemeint wäre. Dagegen bezeichnen die *hovessceden*, *hoefsbeiden*, *hofsbeden* (Höflichkeiten) zumeist handfeste und oft periodisierte Geldgeschenke an Bedienstete und tatsächliche oder erhoffte Wohltäter⁵.

Es ist dabei von Belang, dass in den germanischen Sprachen ›schenken‹ einen Doppelsinn hat: Es bedeutet sowohl ›gießen‹ wie ›geben‹, ›einschenken‹ und ›schenken‹⁶. Dies unterstreicht den symbolischen Wert des geschenkten Trunkes. Aber auch im Französischen heißt es ›verser un don‹, also ein Geschenk (ein)schenken.

Die Enzyklopädien geben zu unserem Thema wenig her. Sowohl im Lexikon des Mittelalters als auch in der Enzyklopädie der Neuzeit fehlt der Begriff⁷, ebenso im Handwörterbuch der deutschen Rechtsgeschichte, alte und neue Auflage. Der Zedler von 1734 bietet kein Stichwort zum ›Ehrenwein‹⁸, ebenso wenig wie die Encyclopédie von 1751/1780 zum ›vin d'honneur‹. Nur bei Krünitz lesen wir im Jahre 1785 unter Ehrenwein: *ein Geschenk von Wein, welches fürstlichen Personen bey ihrer Durchreise durch die Reichs=Städte überreicht wird*. Es wird auf den Artikel ›Ehrengeschenke‹ verwiesen, und dort heißt es: *an einigen Orten, besonders in Reichs=Städten, dasjenige Geschenk, welches durchreisenden fürstlichen Personen von dem Magistrate zur Bezeigung seiner Ehrerbie-*

zum Phänomen GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 51–59 und *passim*; Hanseatisches bei POSTEL, Das »Heiligtum« (1996), S. 152–154 mit Hinweis auf die einschlägige Literatur.

4 Altstadt Braunschweig; PÖRNER, Gedenkbuch (1868), S. 273: *Hemelik ding, dat me jo hebbben mot. xiiij^c xviiij^o vor nativitat Christi [1418 vor Weihnachten] alze ik over meer wolde*, Jahresbudget des Rats: 50 M. für *erewyn* und 50 für Geschenke, ebenso viel für die Kanzlei und für Kriegsmaschinen (*ex inf.* Pierre Monnet, Frankfurt a.M.). Hanserecense, Bd. 2, 6 (1890), Nr. 531, S. 489, der Danziger Berndt Paweszt am 15. Nov. 1472 an den Rat seiner Heimatstadt nach seiner Ankunft in Brügge: *de kopman [das Brügger Hansekontor] bewisede my groten willen und sanden my dartho was crwde [Konfekt] und wyn und andere eringe, und de werde raedt van Brugge sande my ok erewyn, unde mit namen her Ypolitus Terrax*. – Siehe auch unten Anm. 151 (*honorarium vinum*, 1523), 152 (*e(e)ren win*, 1572), 357/358 (*Ehrenwein*, 1610).

5 VAN WERVEKE, Gentsche Stadsfinanciën (1934), S. 250 (Gent); VAN UYTVEN, Stadsfinanciën (1961), S. 163, 166 (Löwen); DAMEN, Giving (2006), S. 85 f.; DERS., Corrupt (2005), S. 77–80 (Leiden). *Pro curialitate* ausgegebenes Geld *ad bibendum* verzeichnen De rekeningen van de stad Brugge I,1 (1965), S. 70, 71, 72 (1283–1284).

6 VAN WERVEKE, Gentsche Stadsfinanciën (1934), S. 250 (Gent); VAN UYTVEN, Stadsfinanciën (1961), S. 163 f.; GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 51–72; DAMEN, Giving (2006) (›Giving by pouring‹; Leiden).

7 Auch SPODE, Art. ›Wein‹ (2012) schweigt vom Ehrenwein, es gibt auch kein Stichwort zur Rats- oder Schenkkanne.

8 Jedoch zum ›Ehrentrunck‹ in bezeichnender Verkürzung, Zedler, Universal Lexicon, Bd. 8 (1734), Sp. 440f.: *Ehren-Trunck. Es haben die Handwercks-Gesellen, zu Bezeigung guter Freundschaft unter einander den Brauch, so wohl der Ankunfft als dem Abschiede einen Trunck zu reichen welches des Ein- und Ausschrecken genemet, und in das grosse und kleine unterschieden wird. Denn da einer einen / Mißbrauch draus machen, öftters, und innerhalb 3 Monathen wiederkommen würde, pflegen nur ein paar Kannen Bier gereicht zu werden, und das wird ein Ehren-Trunck genemet*. Siehe dazu auch die folgenden Anm.en.

*tung gemacht wird*⁹. Hier wird betont, dass es vor allem die Reichsstädte sind, die Ehrenwein spenden. Das ist ein Hinweis, auf den wir zurückkommen werden.

Spätere Lexika aus der Mitte des 19. Jahrhunderts verlegen diese Übung bereits in die Vergangenheit¹⁰. Bei Victor von Scheffel war sie schon zu wiederbelebter Erinnerung geworden: »Und als der Herr von Rodenstein / zum Frankenstein sich wandte, / empfing er seinen Ehrenwein / so wie es Brauch im Lande«, beginnt eines seiner Trinklieder, das Aufnahme in das »Allgemeine Deutsche Kommersbuch« fand¹¹.

Gehen wir bis in die Spätantike zurück, wird uns auch nicht sehr geholfen, am meisten noch vom unumgänglichen Isidor von Sevilla aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. In seinen Etymologien taucht unter dem Stichwort *De potu* nicht allein der Wein, sondern auch der Ehrenwein auf: *Honorarium vinum, quod regibus et potentibus honoris gratia offertur*. Isidor belegt zugleich mit einem Zitat aus Cato, *De innocentia: Quum essem in provincia legatus, quamplures ad praetores et consules vinum honorarium dabant: numquam accepi, ne privatus quidem*¹². Auch der unausschöpfliche Du Cange ist

9 Krünitz, Oeconomische Encyclopaedie, Bd. 10 (1785). Vgl. Adelung, Grammatisch kritisches Wörterbuch, Bd. 1 (1793), S. 1656: *Der Ehrenwein, des -es, plur. inus. ein Geschenk von Wein, welches fürstlichen Personen bey ihrer Durchreise durch die Reichsstädte von dem Magistrate überreicht wird*. Siehe auch Allgemeine Encyclopädie, Bd. 1, 31 (1838), S. 436 (Art. »Ehrenbezeugungen«): *Ehrentrunk (s.d. Art.), Ehrenwein [...] Dies ist Wein, welcher in einem, oft von alten Zeiten her dazu oder überhaupt für Feierlichkeiten ein für alle Mal bestimmten Ehrenbecher den zu Ehrenden überreicht wird. Es geschah dies sonst nur von größern Städten, namentlich von Reichsstädten [dazu Anm. 2: Ebendas. u. d. W. Ehrenwein – dieser Band ist nicht mehr erschienen] bei der Durchreise fürstlicher Personen; neuerlich geschieht es auch von andern Städten und nicht nur in diesem Falle, sondern auch bei andern feierlichen Gelegenheiten, z. B. bei der Rückkehr des Militärs in seine Garnison aus dem Felde u. s. w. – S. 460: Ehrentrunk, bezeichnet theils den s.g. Ehrenwein (s.d. Art. Ehrenbezeugung), theils einen solchen Trunk, durch welchen man einem dargereichten Getränke Bescheid thut, d.h. davon trinkt, wenn man auch keinen Durst hat, um dem Darreichenden zu beweisen, dass man seine Gabe freundlich annimmt, ehrt. Bei den Handwerker heißt so das Bier oder der Branntwein, welche einem einwandernden Gesellen gereicht werden, aber auch das mit Pfeffer und anderen Gewürzen vermischte Getränke, welches ein Geselle, der einwandert, oder der Lehrling, der Geselle werden wollte, hier und da trinken, außerdem eine Geldstrafe in die Gesellenlade erlegen mußte – einer von den verbotenen Handwerksmißbräuchen. (Buddeus).*

10 *Ehrenwein, Geschenk an Wein bei außergewöhnlichen Anlässen an Magistrate, Sängervereine etc.; vor Zeiten erhielten in den deutschen Städten durchreisende Fürsten aus dem Rathhauskeller den E. Herders Conversations-Lexikon, Bd. 2 (1854), S. 508. – Ehrenwein, ein Geschenk an Wein, welches Einem zur Bezeugung seiner Achtung (z. B. bei Hochzeit, Dienstantritt), od. Ehrerbietung gemacht wird. Es war sonst in Reichsstädten üblich, wo durchreisenden fürstlichen Personen ein Tischtrunk verehrt wurde. Pierer's Universal-Lexicon, Bd. 5 (1858), S. 515.*

11 SCHEFFEL, »Der Willekum« (1856), ex inf. Sabine Goebel, Göttingen.

12 Isidor von Sevilla, Bd. 2 (1911), lib. XX, iii, 8 (ex inf. Anke Paravicini, Kronshagen). – Kaum mehr in PAULY-WISSOWA, Bd. 16 (1913), Sp. 2270–2275, Art. »Honorarium«, von F. KLEINGMÜLLER: »bedeutet im allgemeinen das Ehrengeschenk, das jemandem in Rücksicht auf seine Stellung oder wegen geleisteter Dienste gegeben wird, z. B. *vinum* oder *frumentum* h. als Ehrengeschenk für den Provinzialstatthalter; Cic. in Pis. 86. Cato bei Isid. orig. XX 5.« Der Rest betrifft das »Honorar«. – Der Neue Pauly, Bd. 12,2 (2002), Sp. 423–436, Art. »Wein« von Andreas GUTSFELD, behandelt nur Weinbau, Weinhandel und Weinkonsum.

wenig hilfreich¹³. Das Reallexikon der Germanischen Altertumskunde hat zwar Artikel zu Getränke, Trinkgelage, Trinkhorn¹⁴, aber sie helfen uns nicht dabei zu erkennen, aus welchen Wurzeln der städtische Ehrenwein erwachsen ist. Es muss also Neuland betreten und in den Quellen der Praxis gefunden werden, was wir suchen.

2. In der städtischen Überlieferung

Solche Quellen sind, wie anfangs gezeigt, die Stadtrechnungen ab dem Ende des 13. Jahrhunderts¹⁵. Vorher gibt es sie nördlich der Alpen kaum, und wenn es sie gab, sind sie verloren. Wein (und das Bier¹⁶) spielen in der städtischen Überlieferung schon deshalb eine große Rolle, weil die Steuern auf den Detailverkauf: Weinakzise oder Weinungeld¹⁷, die größte Einnahmequelle der Städte überhaupt darstellen; der Handel damit war streng überwacht¹⁸. Es gibt wohl keine Stadtrechnung Europas, in der nicht Geschenke ver-

13 DU CANGE, Glossarium, Bd. 4 (1938), S. 229: »Honores facere, Phrasis Gallica, *Faire les honneurs d'une ville*, Munera, honoris causa, offerre, aliquem honorifice habere. Comput. ann. 1399 inter Probat. tom. 3 Hist. Nem. [Nîmes] pag. 150, col. 1: *Item dictæ communitates se congregaverunt in dicta domo communi, et domini consules faciendo honores villæ, dederunt dictis communitatibus unum vas vino plenum* etc.« Bd. 8 (1938), S. 345: »Vinum præsentatarum [!], Quod alicui in urbem adveniendi honoris causa præsentatur, vulgo *Vin de présent*. Comput. ann. 1431, ex. Tabul. S. Vulfr. Abbavil. [Saint-Wulfran, Abbeville] fol. 10v: *Item viij. die Martii pro media parte quatuor quennarum vini presentatarum ambassiatoribus Universitatis Paris. qui ibant ad Concilium Basiliense, quolibet toto valoris ij. sol. sunt viij. sol.*«

14 I. SCHNEIDER, Art. »Getränke« (1998), ZIMMERMANN, Art. »Trinkgelage und Trinksitten« (2006), STEUER, Art. »Trinkhorn« (2006). Die Artikel »Ehre« und »Wein« sind nicht einschlägig. Einen Artikel »Ehrenwein« fehlt. Zur Frühzeit vgl. ALTHOFF, Charakter des Mahls (1987), KAISER, KAISER-GUYOT, Trunkenheit (2002) und BISGAARD, Wine and Beer (2013). Zum späteren Mittelalter FOUQUET, Festmahl (1992).

15 Für das Reich weitgehend erfasst in der Datenbank »Computatio« (http://online-media.uni-marburg.de/ma_geschichte/computatio/ [8.5.2016]), erarbeitet von Otto Volk im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg a. d. L. Als älteste (erhaltene) in Deutschland gilt diejenige von Osnabrück (1285). Seine Arbeit über Zeichen in den Marburger Stadtrechnungen (VOLK, Visualisierung [1993]) erwähnt keine Ratskannen. Auch FUHRMANN, Haushalt (1996), S. 268–272, gibt darüber keine Auskunft.

16 Vgl. FOUQUET, Aspekte des privaten Bierkonsums (1998); DERS., Nahrungskonsum (1999). Zum Weinkonsum der Oberschichten DERS., Weinkonsum (2004); DERS., Weinkonsum (2012).

17 Vgl. HARTMEYER, Weinhandel (1905), S. 110–112 (Hanse); HABICH, Weinungeld (1967) (Frankfurt a. M.); Sprandel, Malvasia (1998), S. 119–131 (Würzburg). Allgemein SCHREIBER, Deutsche Weingeschichte (1980), Kap. XIV: Der Wein und das Abgabewesen.

18 GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 52; FOUQUET, Zahlen und Menschen (2000), S. 103, 122; 6,4 % der Einnahmen 1428/29 in Frankfurt a. M.; FOUQUET, Weinkonsum (2004), S. 147f. (Oberdeutschland, in Basel zeitweilig bis zu 80 % der Einnahmen). Zu Köln siehe z. B. HERBORN, MILITZER, Weinhandel (1980); MILITZER, Handel (1993). – Brügge: Brügger Steuerlisten (1992). – HERLIHY, Taxation (1964), S. 392 Tabelle über Anteile am städt. Einkommen: Florenz 1336–1338: 19,45 %, Prato 1338: 25,90 %, Pistoia (1330): 25,00 %. Weitere Zahlen bei SOSSON, Wijn (1990).

schiedenster Art verzeichnet wären. Wein ist immer darunter, in Chartres wie in Dijon¹⁹, in Douai²⁰ wie in Brügge, in Bern²¹ wie in Basel²², in Nürnberg wie in Hamburg²³, also auch in Gegenden, in denen gar kein oder nur schlechter Wein wächst. »Von der Mitte des 14. Jahrhunderts an sind uns aus zahlreichen oberdeutschen und eidgenössischen Städten Nachrichten über spezialisierte Registraturen und eigene Schenkbücher überliefert, in denen Geschenke in Geld, Wein und Lebensmitteln an hochrangige Besucher, Diplomaten, Boten oder besonders verdiente Bürger eigens registriert werden.«²⁴

Stadtrechnungen waren keine öffentlichen Dokumente, von allen einsehbar und schon gar nicht kontrollierbar, sondern gehörten zu den bestgehüteten Geheimnissen des Rats²⁵. Schenkbücher wurden auch nicht allein aus fiskalischen Gründen angelegt: Ihre Adressaten waren die politisch führenden Leute²⁶. In Basel wurde die Geschenkliste wöchentlich den Räten verlesen²⁷. »Der Schenkwein der Vormoderne [...] ist vor allem anderen in erster Linie politische Flüssigkeit«²⁸. In den Niederlanden, schon vor den Burgundern, mussten sich die Städte – mit der langwährenden Ausnahme von Gent²⁹ – jedoch der Kontrolle herzoglicher Kommissare bzw. der Rechnungskammer unterziehen³⁰, deren Rechnungsprüfer denn auch zuweilen allzu freigebige Geschenke in Frage

19 Chartres: BILLOT, Chartres (1987), S. 149–151. Dijon: BARTIER, *Légistes* (1955), S. 133 mit Anm. 2; HUMBERT, *Les finances* (1961), S. 177–181 und Tab. V, S. 272 f. – Das südliche Frankreich müsste noch genauer untersucht werden. Ein Verzeichnis der einschlägigen Stadtrechnungen siehe bei GLÉNISSON, HIGOUNET, *Remarques* (1964), S. 52–67. Das Buch von CHEVALIER, *Les bonnes villes* (1982) enthält zwar S. 224–228 ein Kapitel über »L'honneur de la ville«, doch ist vom Ehrenwein darin nicht die Rede.

20 ESPINAS, *Finances* (1902), S. 270–272, mit zahlreichen Hinweisen auf andere Städte.

21 Stadtrechnungen von Bern (1896), S. 21–23 (1375 I und öfter), *Schengkei*, Geld und Wein (und Bier) ungetrennt, ohne näheres Datum, Ort oder Grund; I bis II Kannen pro Person bzw. Gruppe, so durchweg, ab 1381 beim Geld einige wenige Empfängernamen. – Stadtrechnungen von Bern (1904). Hier die Listen der *schenkinen des wines* auf beigelegten Zetteln, mit vereinfachten Namen und Mengenangabe (I oder II Kannen), ebenfalls ohne Datum und Motiv; in der Hauptrechnung selbst stehen nur die Summen. Eine Schenkordnung siehe in: Bern in seinen Ratsverlässen, Bd. 3 (1902), S. 204 f.

22 Bereits in der ersten erhaltenen Rechnung von 1361/1371, ab Mitte des 15. Jh.s als eigenes Kapitel, GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 41 f.

23 Schon die älteste erhaltenen Kämmererechnung von 1350 bezeugt dies, siehe POSTEL, *Das »Heiligtum«* (1996), S. 152, nach Kämmererechnungen, Bd. 1 (1869), S. 17 f., unter den Überschriften *Pro cerevisa et gosa, Dominis extra civitatem, Ad diversa*.

24 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 43 Anm. 19. Er nennt, ohne nähere Belege, Augsburg, Bern, Luzern, Köln, Konstanz, München, Memmingen, Nördlingen, Oberehnhelm (Oberrain), Regensburg, Schlettstadt (Séléstat) und Schaffhausen.

25 Siehe GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 47 f. (Basel); DAMEN, *Corrupt* (2005), S. 79 (Leiden). Allgemein FOUQUET, *Zur öffentlichen Finanzverwaltung* (2010), S. 81.

26 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 44.

27 Ebd., S. 54, 93.

28 Ebd., S. 52.

29 Kommentar von R. de Roover zu PREVENIER, *Quelques aspects* (1964), S. 150.

30 DE ROOVER, *Les comptes communaux* (1964), S. 93; PREVENIER, *Quelques aspects* (1964), S. 119–122 (seit 1279); BLOCKMANS, *Le contrôle par le Prince* (1964). Ein Beispiel unten Anm. 317.

stellten³¹, sei es an die Stadt selbst (wenn der Weinpreis mit 30 anstatt mit 18 s. angegeben wurde)³², sei es dass ein Beamter zu hoch beschenkt worden war³³. In Flandern verboten gräfliche, dann herzogliche Ordonnanzen allzu hohe Ausgaben bei Bewirtungen (auch heute noch ein heikler Posten) und schränkten deren Zahl auf bestimmte Termine, Anlässe und Kosten ein. Der kleinen Stadt Nieuwpoort an der flämischen Küste wurde sogar vorgeschrieben, sie dürfe Ausgaben für den Empfang fremder Herren nicht in Rechnung stellen, es sei denn, es handle sich um derart wichtig Leute, dass keine andere Wahl blieb³⁴.

Aus Flandern, wo die meisten Rechnungen der Städte, der kleinen wie der großen, eigene Kapitel für Geschenke und sogar allein für Weingeschenke aufweisen³⁵, stammen auch die ältesten mir bekannten Nachrichten überhaupt. Brügge macht den Anfang: Erhalten sind eigene Wein-Verzeichnisse ab 1292–1298 (?), darunter nicht weniger als acht pergamentene Rollen vom Anfang des 14. Jahrhunderts und zehn Register aus der Zeit von 1468 bis 1493, dazu spätere Stücke von 1574 bis 1762³⁶. Zu Ostern 1282 ist in der ältesten erhaltenen Stadtrechnung schon ein Weingeschenk bezeugt: *Tunc de vino presentata [sic!] domino Sygero de Balliolo 23 £ 9 s. 9 d.*, das war Zeger van Bailleul, Ritter, Ratsherr des Grafen von Flandern und Marschall der Grafschaft³⁷. 1284/1285 werden die Geschenke zum ersten Mal unter der Überschrift *Pro presentis* zusammengefasst, um dann doch wieder in der Abteilung *Extradatum commune* aufzugehen³⁸. 1290/1292 und 1292/1293 erscheinen erstmals die Reparatur und der Neuguss zinnerner »Stübchen« und »Pötte«³⁹, 1304 ist erstmals vom *prosent wine* die Rede und vom Wechsel der für ihn verantwortlichen Person⁴⁰. 1305 begegnet in den Stadtrechnungen ein Mann, der den Auftrag hatte, solche Gaben auszureichen, er reparierte die *stadskammen* und war verpflichtet,

31 So Ende des 15. Jh.s in Löwen, VAN UYTVEN, Stadsfinanciën (1961), S. 166

32 Sint-Anna-ter-Muiden, am Zwin unweit Brügge im Jahr 1403, PREVENIER, Quelques aspects (1964), S. 125.

33 Axel Ambacht 1400, PREVENIER, Quelques aspects (1964), S. 125. Hier handelt es sich allerdings um ein Geldgeschenk.

34 Monikerede am Zwin 1395, Nieuwpoort 1437, siehe PREVENIER, Quelques aspects (1964), S. 128 f.

35 Für Weingeschenke eigens außer Gent auch Aalst, Lombardsijde, Lo, Oudenburg und Sint-Anna-ter-Muiden, PREVENIER, Quelques aspects (1964), S. 142.

36 Beknopte Inventaris van het stadsarchief van Brugge, Tl. 1 (1979), S. 114, Nr. 277; siehe auch S. 107, Nr. 242: »Wijngelden« 1574–1762. Vgl. GILLIODTS, Introduction (1878), S. 58 mit Anm. 6, wonach eigene *presentbouken* von 1359–1482 bezeugt sind; siehe auch Inventaire des Archives de la ville de Bruges, Bd. 1, 1, 4 (1876), S. 170, Nr. 6, wo zu 1411 von Weinausgaben die Rede ist, *ghelyc dat de presentbouc, die daen of es, te vullen verclaerst wien elken, hoe vele ende up wat daghe*. Auch in Gent war ein solches Buch vorgesehen, siehe unten Anm. 51 und 55.

37 De rekeningen van de stad Brugge I, 1 (1965), S. 36, im Kap. *Extradatum commune*.

38 Ebd., S. 117.

39 Ebd., S. 275: *Item pro stopis stanneis reparandis et novis faciendis 27 s. 8 d.* – S. 342: *Item pro potis stanneis reficiendis 7 £ 18½ s.*

40 De rekeningen van de stad Brugge II, 1 (1995), S. 345: *Igheven Joesse van den Dike van achterstellen van dat Pieterkin Deinaerd sculdich bleff den prosent wine voer den tijt van desen tresoriers 71 £ 10 s.* – *Item Joesse van den Dike op sine prosent wine 27 s. 4 d.* – *Item sdondersdaghes na uutganghende meye [4. Juni 1304] den selven Joese van den prosent wine gherekent van deser eerster rekeninge toten daghe voerseid 391 £ 15 s. 8 d.*

sie in einem eigenen Schrank unter Verschluss zu halten⁴¹. Im Jahre 1309 erhält ein Maler Lohn dafür, dass er 21 Kannen bemalt, »darin man den Präsentwein trägt«⁴². 1337 werden erneut solche Kannen mit dem Stadtwappen bemalt und beschriftet, diesmal 30 Stück aus Steingut, möglicherweise aus Siegburg oder Frechen im Rheinland⁴³. Die Übung reichte also wenigstens bis ins 13. Jahrhundert zurück. Aber es gab vorerst in den Brügger Rechnungen noch kein eigenes Kapitel für die Ehrenweine, auch 1332/1333 noch nicht. Erst seit 1347/1348 begegnet es. Die Ausgaben hierfür schwanken zwischen knapp 1 und und gut 6 Prozent des Gesamtaufwandes⁴⁴.

In Gent, der größten flämischen Stadt, die kaum hinter Brügge zurückgestanden haben dürfte, ist der *presentwijn* im ersten erhaltenen Rechnungsjahr 1314–1315 bezeugt⁴⁵. Im Rechnungsjahr 1330–1331 wurden eigens 20 »steinerne« Kannen erworben und mit dem Stadtwappen auf gedrechselten Holzschildchen versehen, um darin den Präsentwein auszuteilen⁴⁶. Es gab für den Ehrenwein auch hier einen eigenen Verantwortlichen, einen

41 De rekeningen van de stad Brugge II, I (1995), S. 722 f.: *Item Coppine, die die presente draghet, van der stede kannen scone te makene ende van i maelslote die kannen derin te slutene 6 s.* In der Rechnung von 1305–1306, S. 775: *Item Joesse van den Dike van presente wine ypresentert sident dander rekeninghe ende van wine in der stede nutschepe ghegaen 860 lb. 13 s. 8 d.; S. 789: Item Coppine van den Ramen van den presentekannen te draghene 25 s.* Ähnliche Belege gibt es in den Gentser Stadtrechnungen, VAN DEN KERKHOVE, Tin (1975), S. 401, Ausgaben, um die *stede kannen te verghietene ende te vermakene*.

42 GILLIODTS, Introduction (1878), S. 132 Anm. 2: *Janne van sint Thomaers [= von Saint-Omer] van xxj kannen te scrivene [= bemalen], daer men de present wine in draght, 50 s.*

43 Ebd., S. 184 Anm.: *Janne de Bakere von scrivene up de xxx steenine kannen, die ghecocht waren, omme present wine van der stede weghe daer in te draghene, up elc van den voorseiden kannen een scildekin van der stede wapenen ende van der ycinghe [= Eichung] up elken van den voorseiden kannen te scrivene, 18 s.* Die Frechener und Siegburger Produkte wurden über Köln verhandelt, das in engen wirtschaftlichen Beziehungen zu Brügge stand; vgl. unten Anm. 46, 156, 159 und 352. – Die Table analytique zu: Inventaire des Archives de la ville de Bruges (1883–1885) bietet S. 355–358 eine Aufstellung der wichtigsten Weingeschenke in chronologischer Reihenfolge. Ein Auszug aus Rolle der present wynen von 1425 ist bei Inventaire des Archives de la ville de Bruges, Bd. I, 1, 4 (1876), S. 431–433, gedruckt; aus ihr geht u.a. hervor, dass die Stadt die Fremden in verschiedenen Gasthöfen traktierte, hauptsächlich mit Rheinwein (siehe auch unten Anm. 247). Geschenke anlässlich des ersten Einzugs Herzog Philipps des Guten am 22. Sept. 1419 verzeichnet Bd. 4, S. 353–355.

44 DE ROOVER, Les comptes communaux (1964), S. 100–102, Tab. I und II.

45 De rekeningen der stad Gent (1893), S. 79 f. und öfter, in eigenem Kapitel (ab 1323–1324, S. 334 f., *prosenten bi kannen*), das allerdings auch Geschenke von Laken, Goldschmiedewerken und Falken verzeichnet; die Ehrenweine sind grundsätzlich zu Monatssummen zusammengefasst und damit anonymisiert, nur Fürstengeschenke sind davon ausgenommen; so auch Gentse Stads- en Baljuwsrekeningen (1970), S. 32–34, 98 f. und öfter. Vgl. VAN DEN KERKHOVE, Tin (1975), S. 400. Die von Vuylsteke bzw. Pauw/Vuylsteke bis 1349 veröffentlichten Stadtrechnungen (De rekeningen der stad Gent [1874–1885]; De rekeningen der stad Gent [1893]) enthalten Eintragungen auch wegen Reparatur und Neukauf (VAN DEN KERKHOVE, Tin [1975], S. 401), Beispiele siehe bei POTTER, Gent, Bd. I (1882), S. 294 mit Anm. 1, und in der folgenden Anm.

46 De rekeningen der stad Gent (1893), S. 756: *item van 20 steninen kannen, die men cochte de prosente mede te doen, ende van scilden, die men der an screef vander stede wapinen, ende van gedraiden outinen scedelkinen, die men up de kannen leide, ende vander wijnmeters coste ende andre coste, diere uppe ghing 8 £ 40 d.* Solche (vermutlich Siegburger) Kannen verwandte auch Brügge, oben Anm. 43.

städtischen *seriant*, den ›prosentmeester‹⁴⁷. Die Belege für »Present-Wynen« wurde noch im 18. Jahrhundert in eigenen »Filassen« als Grundlage für die Anfertigung seiner Jahresrechnung gesammelt (Abb. 21). Der mit den Wein-Präsenten beauftragte *seriant* (sergeant) bzw. ›prosentmeester‹ (den es bei jedem der vier Glieder Flanderns gab)⁴⁸ musste schriftlich erklären *bi namen ende toenamen, waer de wijn was ghehaeld, wat hi coste, wien hi ghezend was, ende waer*⁴⁹. Eine solche Abrechnung wird 1333–1334 erwähnt:

*Item Jan Kaleward, der stede seriant, vanden presenten, die hi ghedaen heeft binnen desen jare bi kennen, 33 lb. 4 s. 8 d. gr. 1 ing., maken in payemente 1329 lb. 7 s. 9 d., waeraf dat hi uppegaf in enen brief man ande stic, waer de wijn ghehaelt was, wien hi ghedregen was, ende wat hi coste*⁵⁰.

Dabei war es auch im Jahre 1376 geblieben: *Item vanden presentwine, die in kennen ghesent es bij Mattheuse den Backere, waer af hij over gaf name ende toename wien dat de wijn gehdaen was, waer hij ghenomen was, up wat daghe ende wat hij coste*⁵¹. Diese Detailrechnungen sind erst ab 1557 erhalten⁵².

Die *prosenten* wurden zwar in der Hauptrechnung verzeichnet, in einem Kapitel betitelt: *Uutgheven van den prosendwinne in kanne ende van ghiften die ghegheven zijn binnen deses jaare*⁵³, doch werden in der Regel nur Fürstennamen genannt, ansonsten die Gesamtsummen angegeben. Man führte zwar über Ankauf und Aushändigung eigens Buch, aber die aufgezeichneten Namen wurden in der Stadtrechnung nicht mehr genannt, aus Geheimhaltungsgründen⁵⁴. Die Anonymisierung galt insbesondere für Geldgeschenke, die zuweilen als kompromittierend auch abgelehnt wurden. Wie wichtig dem Fürsten, hier Karl dem Kühnen, die Geschenkverteilung war, zeigt sich daran, dass er der Stadt im strengen Privileg vom 13. Juli 1468 vorschrieb, dass der *presentmaistre* am Samstag jeder Woche schriftlich eine Liste beim Ersten Schöffen vorlegen müsse, welche namentliche Aufstellung von dem städtischen Schatzmeister und sechs Weinkommissaren wöchentlich zu überprüfen sei, das daraus entstehende Jahresregister am Ende des Rechnungsjahrs

47 LEGUAY, Banquets (1993), S. 202, [irrtümlich nach DE ROOVER, Les comptes communaux (1964), richtig] nach VAN WERVEKE, Gentsche Stadsfinanciën (1934), S. 250f.; dort S. 89f. zu den Sonderrechnungen für die Geschenke, die zu dem »geheim fonds« gehörten, und S. 250–253 zu den Geschenken selbst und deren Empfänger. Siehe auch Boone, Dons (1988), S. 473.

48 PARAVICINI, Invitations au mariage (2001), S. 82 Ypern (b): Brügge, Gent, Ypern und die Brügger Freiheit (1446).

49 Gentsche Stads- en Baljuwsrekeningen (1900), S. 425, zu 1324–1326.

50 Ebd., S. 884.

51 De rekeningen der stad Gent (1893), S. 15.

52 Endend mit der Abschaffung im Jahr 1734. DECAVELE, Archiefgids ... Gent, Bd. 1 (1983), S. 167 (Reeks 403^{bis}), siehe auch S. 166 (Reeks 402 und 402^{bis}); BOONE, Dons (1988), S. 473 Anm. 10; POTTER, Gent, Bd. 1 (1882), S. 304. – Auch Brügge führte solche *presentbouken*, siehe oben Anm. 36. In Mons standen die Namen direkt in den Stadtrechnungen des *massard*, unten Anm. 65.

53 BOONE, Dons (1988), S. 473.

54 POTTER, Gent, Bd. 1 (1882), S. 293–302; VAN WERVEKE, Gentsche Stadsfinanciën (1934), S. 89f., 250–253. Ausführlicher zur Zeit 1400–1460 (erst ab 1400 sind die Genter Rechnungen in Serie erhalten, die älteste datiert von 1314/1315) BOONE, Dons (1988), zusammengefasst in DERS., Geld en Macht (1990), S. 90–92.

aber von den herzoglichen Kommissaren⁵⁵. Leider ist auch davon nichts erhalten. Wir werden noch besser verstehen, weshalb dem Herzog so viel daran lag, die Vergabe der Presentweine zu kontrollieren. Jedenfalls gilt hier wie anderswo, was Valentin Groebner am Basler Beispiel beobachtet hat: »Die Schenkbücher werden nicht für untergeordnete Amtleute, sondern für politische Führungsgremien angelegt.«⁵⁶

In Löwen, der alten Hauptstadt von Brabant, gab es ebenfalls die Kategorie der *presinten* in natura⁵⁷. Hier konnte der Begriff sogar die Bedeutung von vier *gelten* Wein (1 *gelte* = ca. 2,7 Liter) annehmen, das übliche Maß, doch kommt auch die Hälfte davon vor und begegnen bis zu 31 *amen*, 4,030 Liter, für den Fürsten⁵⁸. Wie üblich wurde je nach Person nicht nur das lokale Gewächs, sondern auch Rhein- und Burgunderwein gereicht, neben Malvasier⁵⁹ und *garnate* (ursprünglich Vernaccia bei Genua)⁶⁰, aber bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts nie Bier⁶¹. Auch hier war ein Amtsträger dazu bestellt, die Geschenke zu kaufen und darüber Buch zu führen – und auch hier sind diese Sonderrechnungen verloren⁶². Ähnliches ließe sich aus der stattlichen Reihe der ab 1311 fast lückenlos erhaltenen Stadtrechnungen von Mecheln ermitteln, doch ist die darin gespiegelte Geschenkpraxis bislang nur für die Jahre 1466–1503 untersucht⁶³.

55 FRIS, *Restriction de Gand* (1923), S. 83 (§ 79): *Item, voulons et ordonnons que les presents des vins en nostre dicte ville se facent doresnavant durant icelle nostre ordonnance en keuves [offene Kufen] et non en tonneaulx [geschlossene Fässer], excepté les deputez des Membres de Flandres, desquelz vins de present le premier eschevin aura la declaration par escript a l'encontre du presentmaistre, lequel presentmaistre sera tenu, le samedi en chascune semaine, faire loyal rapport et declaracion aux tresoriers et six commis des vins qui auront esté presentez en icelle semaine; et au jour des comptes de la ville ledit presentmaistre, qui aura fait registre desdits vins de toute l'annee, sera tenu d'en faire declaracion et affirmacion par devant noz commissaires a ce ordonnez, selon le contenu de son registre.* S. 85 (§ 86): *Item, lesdiz commis feront venir devers euls le presentmaistre qui sera tenu de leur baillier par declaracion les vins de present d'icelle sepmaine et les noms de ceulx a qui lesdits vins auront esté presentez.* Vgl. BOONE, *Dons* (1988), S. 473 Anm. 10, und DERS., *Législation communale* (2001).

56 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 44. – Zur Förderung und Kontrolle der interner Solidarität der Stadt siehe unten bei Anm. 338–340.

57 VAN UYTVEN, *Stadsfinanciën* (1961), S. 163–166.

58 1355 der Herzogin, neben sechs verschiedenen Laken und sechs Ochsen, insgesamt ein Wert von 803 Schilden, ebd., S. 165 Anm. 1. Als Kaiser Karl IV. mit seinem Sohn König Wenzel 1377 auf dem Weg nach Paris durch Löwen kam, erhielt er 19 *amen* 19 *gelten* (2525 l.) Rheinwein, und verschiedene Tuche, Gesamtwert 570 *mottoenen* (ebd., S. 165 Anm. 2).

59 Wohl ursprünglich benannt nach Monembasia auf dem Peleponnes oder Malvasia bei Candia auf Kreta, wo der beste »Malvasier« wuchs, dann eine mittelmeerische Rebsorte, siehe SPRANDEL, *Malvasia* (1998), S. 25 f.

60 Siehe unten Anm. 222.

61 Vgl. CLAUZEL, *Le vin et la bière* (2007), S. 163 f., zu Lille: »Pour honorer un visiteur de marque, la municipalité lui accordait toujours un présent de vin, parfois assorti de pièces d'orfèvrerie, jamais de la bière.«

62 Dieser Mann konnte zugleich auch Hornbläser sein, VAN UYTVEN, *Stadsfinanciën* (1961), S. 44, 160 mit Anm. 2, 165 mit Anm. 17:

63 PIENS, *Mechelse giften* (2009/10) (*ex inf.* Mario Damen, Amsterdam). Auffällig ist, dass 1500/1502 die Rubrik »Presenten« aus der Stadtrechnung verschwand, die Geschenke aber nicht; sie wurden lediglich in die Rubrik *meningherande dingen* verlagert, vielleicht sogar versteckt (ebd., S. 5 und 34).

In den nördlichen Niederlanden verzeichnen die seit 1391/1392 erhaltenen Stadtrechnungen von Leiden sogleich *stedecannen*, aus dem Kapitel *Van gesceyncte wijn* wird allmächtig knapp *Scheyncken*. Ein eigenes Schenkamt hat man hier nicht für notwendig gefunden, genauso wenig wie in Mecheln⁶⁴.

Überschreiten wir die Sprachgrenze nach Süden, so finden wir in Mons im Hennegau Stadtrechnungen, die im Kapitel *Vins présentés pour l'onneur et pourfit de le ville* (ab 1342) zu jedem Ehrenwein einen so vollständigen Satz von Daten aufzeichnen, wie (so weit ich sehe) nirgendwo sonst: Qualität und Menge des Weins, Titel und Name des Empfängers, Datum, woher, wohin: alles ist dort festgehalten⁶⁵. Schon 1308–1309 enthalten noch auf Rollen geschriebene Rechnungen solche Verzeichnisse⁶⁶.

Im nahen Cambrai gab es sicher ebenfalls städtische Weingeschenke, bekannt sind vorerst aber nur die sechs Kannen (»pots«), die das Domkapitel im Jahre 1426 von David, »sculpteur en étain« erwarb, um darin die »vins d'honneur« der Kathedrale zu servieren⁶⁷. Aus Tournai ist immerhin bekannt, dass die Stadt im 15. Jahrhundert die entsprechenden Zinnkannen besaß und mit dem Stadtwappen versehen ließ⁶⁸. Auch das dortige Domkapitel schenkte Wein, hier dem Herzog von Burgund⁶⁹.

Die Stadtrechnungen im flandrischen Lille haben eine eigene Abteilung »présents de vin«, gefolgt von »dons honorables«⁷⁰, wohl die Aufspaltung eines älteren Kapitels, das »vins d'honneur« und »dons d'honneur« noch nicht getrennt hatte⁷¹. Im artesischen Saint-

64 DAMEN, *Giving* (2006), S. 84; PIENS, *Mechelse giften* (2009/10), S. 5.

65 Siehe PARAVICINI, *Nobles Hennuyers* (2007/2012), S. 303–320: Auszüge 1343–1422. Die Rechnungsserie beginnt im Jahr 1279. In Gent und Brügge standen die Namen mit Quantität, Ort und Zeit in eigenen *presentboeken*, doch (vermutlich) ohne Woher und Wohin, siehe oben Anm. 36.

66 VAN UYTVEN, *Vers un autre colloque* (1986), S. 170f.

67 Fassungsvermögen je 1½ lots, Gewicht ca. 12 lb., BRIFFAUT, *Les étainiers du Haut Escaut* (1978), S. 32 mit Anm. 30 auf S. 67, nach Lille, Arch. dép. du Nord, 4 G, *Comptes de l'Office du Grand Mestier*. Briffaut bietet S.108 f. auch (hier nicht einschlägige) Auszüge aus den Stadtrechnungen 1390/1391–1729 und S. 110 aus den Rechnungen der Kirchenfabrik der Kathedrale 1368–1512.

68 BRIFFAUT, *Les étainiers du Haut Escaut* (1978), S. 235: »Au quinzième siècle encore, la Ville possédait bon nombre de quennes ou canes, servant à transporter les vins qu'elle offrait à certaines circonstances à des personnages de distinction et à certains fonctionnaires. Les livraisons des étainiers en font foi.« Leider ist diese Mitteilung nicht belegt, aber siehe unten den Beleg für 12 Stück Anm. 163. Die *kenne / canne* (Kanne) war gleichzeitig ein Hohlmaß, das in Lille 1½ lots enthielt, in Brügge und Thielt 2, siehe SOMMÉ, *Les approvisionnements en vin* (1997), S. 952 Anm. 14, vgl. unten Anm. 295.

69 SOMMÉ, *Les approvisionnements en vin* (1997), S. 967; dort auch ein Weingeschenk der Stiftskirche Saint-Pierre in Aire-sur-la-Lys. Geistliche Schenkungen waren auch im Reich üblich, siehe SCHENK, *Zeremoniell* (2003), S. 396; hier in Anm. 755 ein *vinum amoris* des Frankfurter Bartholomäusstifts.

70 Genau: *dons honnourables fais au nom de la ville [...] pour l'honneur d'icelle ville et des personnes auxquelles sont fais iceulx dons*. Es folgen noch die Kapitel »Dons et aumônes« [Almosen], »Courtoisies« [Botenlohn] und »Dons aux officiers«, Amtsträger sowohl des Herzogs als der Stadt. Die Praxis ist schon in der ältesten Stadtrechnung von 1275 nachzuweisen.

71 DERVILLE, *Pots-de-vin* (1974), hier S. 343. Zu Lille siehe auch DERS., *Pots-de-vin* (1985), hier S. 464–470 eine Geschenkaufstellung 1467–1500 nach den Stadtrechnungen: zumeist Geld, hin und wieder auch Wein.

Omer sind Stadtrechnungen reichlich vorhanden, in denen unter dem Titel *Despense pour dons et courtoisies fais pour l'honneur de le ville* eine eigene Rubrik eingerichtet war⁷².

In Nordfrankreich begegnet dasselbe Bild: Ab 1291 (dem Datum, ab dem wir es wissen können) verteilt Reims jedes Jahr »mehrere Hundert« »pots de vin«⁷³. Saint-Quentin an der Somme⁷⁴ setzt die Rechnungsabteilung der *presens de vin en pos* (in »Pönnen, Krügen) in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein (1367, die Überlieferung ist lückenhaft) und wird sehr viel detaillierter, als frühere Aufzeichnungen es waren. Der *comis aux presens de vin en pos* hatte ein eigenes Amt, das versteigert wurde; bezeugt ist es seit ca. 1335⁷⁵.

Die sehr viel größere Bischofsstadt Amiens an der Somme dürfte kaum dahinter zurückgestanden haben. Hier nur so viel, dass es in deren Ratsmanual heißt: »Am Dienstag, 9. Juni 1463 kam der König (Ludwig XI.) nach Amiens; es wurden ihm zehn *ponchons* Wein, vier Ochsen und zehn Maß (X^m) Hafer präsentiert, wie es ausführlicher geschrieben ist im *livre des presens fais aux Roys*«. Auf dieser höchsten Ebene führte man also Buch, um es das nächste Mal ebenso richtig zu machen⁷⁶. Die Sorge um das rechte Maß ist überall spürbar: nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig sollte es sein⁷⁷. Darüber wurde zum Beispiel am 28. Dezember 1448 beraten: Die Schöffen hatten über den herzoglich-burgundischen *Bailli* (Amtmann) von Amiens erfahren, dass der Herzog nicht so großartig empfangen noch beehrt worden, wie es sich gehöre, und dass er deshalb unzufrieden sei. Daraufhin beschließt man, sich an *Monseigneur de Saveuses* zu wenden (den führenden Edelmann der Stadt mit guten Verbindungen zum Hof)⁷⁸, um in Erfahrung zu bringen, ob der Herzog zufrieden gewesen sei oder nicht, und um seinen Rat einzuholen, ob man sich beim Herzog entschuldigen solle oder ihm Bitten vortragen könne⁷⁹.

72 PAS, Entrées (1908), *passim* (das Zitat S. 31, zu 1431–1432); S. 88 (Okt. 1480): *toutes lesquelles parties ont esté presentees a madicte dame* [die Herzoginwitwe Marguerite d'York, aus England zurückgekehrt] *tant pour l'onneur de la ville comme aussi pour consideration des chevaliers et autres seigneurs englois venus en sa compaignie*. Zu Saint-Omer siehe DERVILLE, Pots-de-vin (1974) und DERS., Pots-de-vin (1985).

73 DESPORTES, Reims (1979), S. 517f.

74 HAMEL, La pratique (1998), S. 29–31. Preisschwankung je nach Jahreszeit von 8 bis zu 26 d. das *lot* (12 bis 39 d. der *pot*), am niedrigsten im Spätherbst, am teuersten im Spätsommer, entsprechend dem Erntezyklus. Verschiedene Rechnungen aus der Zeit von 1400 bis 1415 sind in: Archives anciennes de la ville de Saint-Quentin, Bd. 3/1 (o.J.), S. 99–102, Nr. 904 gedruckt, siehe auch S. 132.

75 HAMEL, La justice (2011), S. 381.

76 Inventaire sommaire des archives communales ... d'Amiens, Bd. 2 (1894), S. 181, nach BB 9, 1460–1464, fol. 153v.

77 Vgl. PARAVICINI, Invitations au mariage (2001), S. 88 Abbeville, S. 90f. Amiens (3), S. 94 Dijon (d), S. 97 (Saint-Omer) (1453).

78 Philipp Herr von Saveuse, Ritter, Rat und Kammerherr des Herzogs, siehe Hofordnungen, Bd. 1 (2005), S. 500 (Index) und Prosopographia Curiae Burgundicae über die Hauptseite des Deutschen Historischen Instituts Paris (<http://www.dhi-paris.fr/>) oder direkt <http://www.prosopographia-burgundica.org/index.php?action=bibliotheque> [13. 5.2016].

79 Inventaire sommaire des archives communales ... d'Amiens, Bd. 2 (1894), S. 111, nach BB 6, 1446–1450, fol. 125v: *Sur ce qu'il est venu à la congnoissance de l'eschevinage, par le moien de Mons(eigneur) le bailli ou aultrement, que Mons(seigneur) de Bourgongne n'a mie esté sy grandement receu ne réverendé qu'il deust etc., et n'en a mie esté content, etc.; Messeigneurs ont délibéré*

Wenden wir uns dem Reich zu, lassen K ö l n beiseite, das nur wenige Stadtrechnungen bewahrt hat und einstmals ausführliche Weinbücher besaß⁸⁰, und beginnen wir im Norden, dann richtet sich der Blick auf L ü b e c k. Dort begegnet das Ratsamt der Weinherren schon 1298. Sie überwachten den gesamten Weinhandel, der Weinausschank war im Ratsweinkeller konzentriert, nur dort gab es den bevorzugten Rheinwein und von dort wurden die Weingeschenke des Rats geholt⁸¹. Leider sind die entsprechenden Bücher und sämtliche hier in Frage kommende Lübecker Stadtrechnungen aus dem Mittelalter verloren, und dies nicht erst seit dem letzten Kriege⁸².

Aus L ü n e b u r g ist eine Geschenkliste aus dem Jahre 1353 erhalten. Weinherren begegnen dort 1328 und 1329, und ab 1386 stehen sie in den Ratslisten; die älteste erhaltenen Weinkellerrechnung datiert von 1397. Eine eigene Stadtrechnungsrubrik für Geschenke gibt es seit 1475⁸³. W i s m a r hat detaillierte Weinregister seit dem Jahre 1456 bewahrt, aus denen hervorgeht, dass der (zuständige) Bischof von Ratzeburg im Jahre 1467–1468

d'aler devers Mons(eigneur) de Saveuses savoir se Mons(eigneur) s'est tenu pour contens ou non, et d'avoir son conseil de aler devers Mons(eigneur) excuser ou faire requestes. – Der Herzog war vom 16. bis 18. Okt. in Amiens gewesen, siehe VAN DER LINDEN, *Itinéraires* (1940), S. 261.

80 Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln, Bd. 2 (1895), S. 479 (Ordinancie über Lieferung von Rathswain an den Rath, die städtischen Beamten u.s.w, vom 18. Dez. 1470), § 77. *Item dat man alle geschencke ind allen wyn, den unse heren schencken wysswendigen of inwendigen ind ouch yemant anders den yren vergeven, cleerlichen aen vertzoch van stunt an truwelichen in zwey boichere, der die wynmeistere eynd ind unser heren diener inme raitzkebre dat ander haven sall, aen vertzoch schryven sall, omme die rechenschafft claer zo vynden ind zo machen, ind die rechenschafft sall geschien vur den heren up der vrydages- ind saterstageskameren ind vur den wynmeisteren, die darzo naefolgen ind truwelichen verstain soelen.* – Vgl. Kölner Stadtrechnungen (1897–1898).

81 WEHRMANN, Rathswinkeller (1888), zu den Geschenken bes. S. 76, 88 ff.; EBEL, Lübisches Recht, Bd. 1 (1971), S. 236; PITZ, Schrift- und Aktenwesen (1959), S. 385–388; WILDE, Rathswinkeller (1985). – Auch in Göttingen hatte der Rathswinkeller das Ausschankprivileg, das sich auch auf das Einbecker Bier ausdehnte, siehe Urkundenbuch der Stadt Göttingen, Bd. 2 (1867), S. 417 f. Anm. 30 f. – Einen Rathswinkeller gab es auch in Frankfurt a. M., siehe FOUQUET, Zahlen und Menschen (2000), S. 125, dessen Bestandsbücher sind aber erst für die Jahre 1719–1739 bzw. 1726–1767 erhalten (Rechneamt, Bücher 680 und 681, *ex inf.* Michael Mathäus, Frankfurt a. M.). In Wien kam der Wein hingegen aus den Tavernen, siehe BRUNNER, Finanzen der Stadt Wien (1929), S. 253, 266.

82 WEHRMANN, Rathswinkeller (1888), S. 93: »Es ist sehr zu beklagen, dass die verschiedenen Bücher über Einkauf, Verkauf, Unkosten und Geschenke, die im Keller und zwar, wie man aus vielen Andeutung ersieht, mit großer Genauigkeit geführt wurden, nicht mehr vorhanden sind.« S. 98 f. nennt er als älteste noch vorhandene Abrechnung diejenige von Petri 1372 (mit Inhaltsangabe) und S. 99 f. eine Rechnung Petri 1571 und weiteres. PITZ, Schrift- und Aktenwesen (1959), S. 387: »von den verschiedenen Büchern über Einkauf, Verkauf, Unkosten, Kellerheuer und andere Gebühren ist nichts mehr vorhanden«, erst 1562 setzte die Überlieferung ein. Zur erhaltenen Kellerordnung von 1504 siehe unten bei Anm. 209.

83 REINECKE, Zur Geschichte des Rathswinkellers (1899–1901), S. 1 f., 4, 5. Laut freundlicher Auskunft von Thomas Lux (Lüneburg) sind im Stadtarchiv an größeren Einheiten vorhanden: UA 1 c: [1350] Weinverehrungen seitens der Rathsherren; UA 1 a: 1353 Verehrungsregister der beiden Weinherren Johannes von Netze und Hinricus Viscule; UA 1 a: 1361 Weinverehrungen namens des Lüneburger Rates, und AB 171: Weinkellerrechnung 1577–1659. Vgl. RANFT, Basishaushalt (1987), S. 13 Anm. 4, S. 28 Anm. 31, S. 65, 135–137 (Rubrik: S. 137 Anm. 159), 239–245.

nicht weniger als fünfzehnmal hintereinander je 4 Stübchen erhielt, obwohl eigentlich nur 2 für ihn vorgesehen waren⁸⁴.

Ein Sonderfall im Reich stellt Rostock dar. In diesem Archiv ist das sogenannte ›Rostocker Weinbuch‹ erhalten, »ein Rechnungsbuch, das Präsente an Wein, Bier, Met und Spezereien verzeichnet, die während der Zeit vom 22. Februar 1382 bis zum 28. Februar 1391 von der Stadt ausgegeben wurden«. Seit über einhundert Jahren schon ist es veröffentlicht, aber wenig benutzt. Auch hier gibt es eigene »Weinherren«⁸⁵. Immer wieder begegnet die Wendung, dass das Geschenk *in honore civitatis* getätigt worden sei⁸⁶. Auch die mannigfaltigen Anlässe werden deutlich: Fürsten und sonstige einflussreiche Personen erhalten den Wein, Bürgermeister und Ratsherren im Dienst der Stadt (auch als Reisebedarf und mitgenommenes Geschenk)⁸⁷; ausgeteilt wird bei der Ratsumsetzung, der Bürgersprache, der Rechnungslegung, der Musterung, bei gemeinsamen Essen, intern und extern, bei Hochzeiten, Tanzfestlichkeiten und Verhandlungen auf dem Rathaus; schließlich steht dem Bürgermeister und den Weinherren ein Deputatwein zu. Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, dass das Weinbuch jeden Schenkvorgang vollständig verzeichnete: Es »ist bisher nicht klar, nach welchem Prinzip der Ehrenwein an vornehme Fremde hier in der Stadt gereicht wurde, da nach dem Mekl[enburgischen] Urkundenbuche in jener Zeit augenscheinlich mehrfach Adelige hier gewesen sind, für die sich im Weinbuch nichts verzeichnet findet. So werden zum Beispiel am 31. Oktober 1386 und 20. Januar 1387 in Rostock Urkunden ausgestellt [...]«⁸⁸. Aber die beteiligten Adelligen [...] kommen im Weinbuche entweder überhaupt nicht oder doch nicht um die Zeit dieser Urkundenausfertigung vor.«⁸⁹

Einen Normalfall beschränkter Überlieferung stellt hingegen Leipzig dar, das hier angeführt sei, weil unlängst Untersuchungen über die in den ab 1471 erhaltenen Stadtrech-

84 CRULL, Weinkeller zu Wismar (1868), S. 67f.: bei Anwesenheit täglich 2 Stübchen den höheren, 1 Stübchen den niederen Ständen; der Landesherr mit seiner Familie bildete eine eigene Kategorie. Der Auszug vom Jahre 1467–1468 auf S. 79–82.

85 Rostocker Weinbuch (1908). Das Rechnungsjahr beginnt Cathedra Petri 22. Feb., dem Tag der Ratsumsetzung. Spezereien lieferte der Apotheker: *annyzkofyt* [Aniskonfekt], *dragea*, *dyareticum*, *stomaticum* (S. XII f.). Bier und Met sind nur summarisch aufgeführt. Einige Weinrechnungen sind erhalten und publiziert: Meklenburgisches Urkundenbuch, Bd. 14 (1886), Nr. 8200 (1356), 8722; Bd. 15 (1890), Nr. 9107, 9239 (1364). Der Wein kam nur selten aus dem Ratsweinkeller, zumeist von Privatleuten, über 30 verschiedenen an der Zahl. Anlagegrund: wohl »dass man sich für die besonders viele Präsente erfordernden Zeit einen Überblick über die gemachten Aufwendungen verschaffen wollte« (S. IX). Eine Aufstellung über die Ausgaben siehe S. XII f. Rostocker Notizzettel für Weinlieferungen des 14. Jh.s in Staatsarchiv Osnabrück bildet ab SANDER, Weinkeller (2004), S. 117f. – In Greifswald (FENGLER, Untersuchungen [1936], S. 100–104) sind dagegen nur die Einkaufssummen bei den Weinhändlern vermerkt, keine Einzelposten.

86 Rostocker Weinbuch (1908), S. XII Anm. 2: Nr. 1348 *missis in honore civitatis extraneis*; Nr. 1351 *missis in honore civitatis*; Nr. 1352 *expositis in honore civitatis*. Weitere Stellen sind S. 132 im Index verzeichnet: Nr. 1, 24, 294, 298, 548, 558, 806, 808, 1110, 1129, 1347, 1365, 1716a, 1722, 2029, 2030, 2308.

87 Ebd., S. XIV unten.

88 Meklenburgisches Urkundenbuch, Bd. 21 (1903), Nr. 11813 und 11842.

89 DRAGENDORFF, KRAUSE im Rostocker Weinbuch (1908), S. XV.

nungen erwähnten Schenkvorgänge geschrieben und zum Teil auch veröffentlicht worden sind⁹⁰.

Dass eine Stadt unter Umständen wiederholt ganze Turniergesellschaften mit ihren *propinationes* bewirtete, zeigt das Beispiel Göttingens. Ein Stadtschreiber notierte in das *Olde bok* der Stadt, wer alles zu den teils in der Fastnachtszeit stattfindenden Festlichkeiten auf Einladung Herzog Ottos III. des Quaden (d. h. des Bösen) von Braunschweig-Lüneburg in die Stadt gekommen war, und zwar fünfmal innerhalb von neun Jahren: 1368, 1370, 1371, 1374 und 1376⁹¹. 1368 waren es zwei Fürsten, zwei Grafen, drei Herren, 107 Ritter und Knechte, unterschiedslos durcheinander aufgezählt; es gab noch viele mehr, nur wusste der Schreiber ihre Namen nicht zu nennen. Dazu kamen nicht eigens genannte Bürger von Kassel, Fritzlar, Einbeck, Duderstadt, Northeim und Uslar und weitere, dazu viele schöne Frauen, in Purpurkleidern angetan und mit klingenden Glöckchengürteln versehen (*multe mulieres valde pulchre, purpureis indute vestibus et sonoris cingulis precincte*). Den allermeisten, heißt es zum Schluss, habe der Göttinger Rat reichlich Geschenke ausgereicht (*Illis omnibus propinaverunt consules in Gottingen pro maxima parte*). Über Art und Menge werden jedoch keine Angaben gemacht⁹².

Das geschah hingegen 1370, wo sogar 154 Teilnehmer namentlich genannt sind, darunter ein weiterer welfischer Herzog und zwei Herzoginnen, sechs Grafen, eine Gräfin, sechs Edelherrn. Jetzt erfahren wir, dass Herzog Otto von der Stadt 5 Mark Geld bekam, die ältere und die jüngere Herzogin je 1 Mark, Herzog Balthazar aber 4 Stübchen Wein und 4 Malter Hafer; manche Grafen und Herren erhielten sogar 8 und 8, anderen nur 4 und 4, wieder andere 3 oder 2 Stübchen ohne Hafer, gemeinhin wurde Rittern und Knechten aber nur je 1 Stübchen gereicht. Auch die Ratssendboten aus Goslar, Uslar, Duderstadt wurden bewirtet, mit je 2 Stübchen. Erneut blieben viele rittermäßige Leute (*militares*) unbenannt, weil, wie der Autor dieser Liste erklärt, ihre Namen in den Herbergen nicht aufgeschrieben worden waren (*quorum nomina non fuerunt in hospitiiis scripta*) – was uns einen Einblick in die Weise gibt, wie er sich unterrichtete. Erneut wird die Gegenwart der *mulieres valde pulchre*, sehr schöner Frauen vermerkt⁹³. Kleiner waren die

90 Zu 1487–1510 OERTZEN BECKER, Geschenkpraxis (2007); DIES., Geschenkpraxis (2011); DIES., Geschenke und Beschenkte (2014); zu 1497–1510 ZOUPIDOU, Geschenkpraxis (2008). *Ex inf.* Katrin Keller (Leipzig). Über die Umstände des Schenkens ist nichts bekannt, Ratskannen fehlen. Nichts zur Sache bei WELLER, *Theatrum Praecedentiae* (2006).

91 Dazu MINDERMAN, Adel (1996), S. 183–191, auch DERS., Präsenz des Stadtherrn (2013), S. 89–127; zu den Positionen Mindermanns kritisch WIDDER, Sankt Georg (2013). – Lediglich erwähnt sei, dass Ruxner, *Thurnier Buch* (1530/1566), fol. LXXI^r–LXXV^v, schreibt, im Jahre 1119 sei zu Göttingen ein Turnier (das 9. seiner Liste) abgehalten worden; das Ereignis ist sicher erfunden, die (spätere) Teilnehmerliste wohl nicht durchweg. Vgl. unten Anm. 110.

92 Urkundenbuch der Stadt Göttingen, Bd. 1 (1867), Nr. 249 (S. 243–245), Samstag, 5. Febr. 1368. Vgl. MINDERMAN, Adel (1996), S. 183 der allerdings die Zahlen der Grafen und Edelherrn von 1368 und 1370 miteinander verwechselt.

93 Urkundenbuch der Stadt Göttingen, Bd. 1 (1867), Nr. 262 (S. 258–260), Sonntag, 20. Okt 1370, mit dem Text des Ratsgeleits für die Turniergäste. Vgl. MINDERMAN, Adel (1996), S. 183 f.

Turniere der Jahre 1371⁹⁴ und 1374⁹⁵. Von demjenigen von 1376 gibt es wieder eine ausführliche Teilnehmerliste. Erneut musste die Stadt austeilen: Der Herzog und seine Herzoginnen erhielten 3 bzw. 1 Mark Geld, der Graf von Hohnstein 4 Stübchen Wein und vier *balistas strepales novas* (neue Steigbügel-Armbrüste), der Graf von Schwarzburg nur 4 Stübchen, währen zwei Jungherrn von Lippe 4 Stübchen und 4 Malter Hafer verehrt bekamen; was die 63 genannten Ritter und Knechte erhielten, wird nicht gesagt, aber weniger als 1 Stübchen wird es nicht gewesen sein⁹⁶.

Man kann sich vorstellen, welche Last diese wiederholten Veranstaltungen der Stadt auffluden, die gar nicht die ihren waren, sondern sich eher gegen sie richteten. Im Jahre 1387 werden die Göttinger die Stadtburg des Landesherrn zerstören und den Herzog endgültig aus der Stadt vertreiben⁹⁷. Dennoch, der Stadtschreiber war auch 1376 noch fasziniert: Viele sehr schöne Frauen seien dagewesen, mit purpurnen Kleidern angetan und klingenden Glockengürteln⁹⁸, und dann gerät er ins Schwärmen: *schur schur schur, kling kling kling, et in posterioribus satis ample* [und die Hinterteile ziemlich füllig], etc.⁹⁹ Auch der Schreiber der entsprechenden Stadtrechnung kann kaum an sich halten: *fuertunt hic multe mulieres valde, valde, valde pulchre*, viele sehr, sehr, sehr schöne Frauen waren hier¹⁰⁰.

Was in Göttingen geschah, war noch bescheiden im Vergleich zu dem, was am 1. August 1434 in Nürnberg stattfand: Die Stadtrechnung verzeichnet anlässlich dieses *Turnei* 130 £ 13 s. und 4 hl. Ausgaben allein für den verschenkten Wein, die höchste Summe, die laut der Rechnungen überhaupt in der Zeit von 1431 bis 1440 dafür aufgewandt wurde. Details verzeichnete das ganz vorwiegend dem Wein gewidmete »Schenkbuch«¹⁰¹, 79 £ 14 ß 4 hl kamen noch hinzu: »mit Wacht unter den Thoren, bei den Schranken, Ketten, auf dem Rathaus bei dem Tanz, auf dem Schuhhaus, Gewandhaus und anderswo;

94 Urkundenbuch der Stadt Göttingen, Bd. 1 (1867), S. 291 Anm. 1: Sonntag, 5. Okt. 1371: »von Gästen wird nur erwähnt Landgraf Hermann von Hessen und der Graf von Waldeck«. Vgl. MINDERMANN, Adel (1996), S. 184.

95 Urkundenbuch der Stadt Göttingen, Bd. 1 (1867), S. 291 Anm. 1: Sonntag, 25. Juni 1374, »wo Hz. Otto 20 Malter Hafer, Gf. Heinrich v. Honstein 4 Malter Hafer und 4 Stübchen Wein, und den andern Rittern 76 Stübchen Wein verehrt wurden«. Aufgrund letzterer Angabe vermutet MINDERMANN, Adel (1996), S. 184 die Teilnahme von 70 bis 80 Rittern und Knechten.

96 Urkundenbuch der Stadt Göttingen, Bd. 1 (1867), Nr. 281 (S. 291 f.), Fastnacht, 22. Febr. 1376. Vgl. MINDERMANN, Adel (1996), S. 184 f.

97 Im Rechnungsjahr 1399/1400 betrug die Ausgaben für die *propinatio dominorum, militum, famulorum etc.* 14½ Mark 12½ s. und 1 d., weniger als die Ratsherren an Bier vertranken (16½ M. 19 d.); ein Jahrhundert später waren die Dimensionen bei gleichbleibendem Titel (*propinatio dominorum, famulorum et militum*) ganz andere: 292 M. 15½ s. 2 d. (gegen 25 M. 11 s.), wobei vor allem erbetene Geld- und Pferdegeschenke an den Landesherrn und seine Familie ins Gewicht fielen, siehe Urkundenbuch der Stadt Göttingen Bd. 1 (1863), S. 421; Bd. 2 (1867), S. 408, 428 Anm. 65.

98 Siehe zu dieser Mode, die alsbald zum Kennzeichen des Hofnarren wurde, den Band: Der Spieleteppich (2010), Farbabb. 1–7, 13 f., 15 f. und S. 41 (der Nürnberger Spieleteppich); S. 108–116, 120 (Elisabeth VAVRA: »Schellen und Glöckchen«), 161 (Anna RAPP BURI), 176 (STUCKY-SCHÜRER), 191 (Birgit FRANKE).

99 Urkundenbuch der Stadt Göttingen, Bd. 1 (1867), Nr. 281, S. 292: *multe mulieres valde pulchre, purpureis indute vestibis et cingulis precincte sonantibus: schur [...]*. Vgl. oben vor Anm. 92.

100 Zitiert bei MINDERMANN, Adel (1996), S. 185 f. mit Anm. 805

101 Siehe unten Anm. 105.

und das man den Wäppnern um Wein und Brot gegeben hat; und das sonst mit allerlei anderer Haderer [?] daraufgegangen ist: ohne die Schenkung, die im Schenkbuch ver-schrieben ist [= Wein], und ohne das, das die Schranken und [das] Gestühl bei dem Turnei an des Ritters Haus gekostet haben; und ohne das der Gang in der Scherergasse, mit dem man das Rathaus zum Tanz erweitert hatte, gekostet hat. Und an demselben Turnei waren 353 Helme, darunter 60 Ritter.«¹⁰²

Damit sind wir in Oberdeutschland und alsbald bei der deutschsprachigen Eidgenossen-schaft angelangt, dem Land der Reichsstädte. Hier fließen die Quellen reichlicher: Ravensburg hat ein »Ehrenbüchlein« über die Jahre 1474–1604 bewahrt¹⁰³. Massiv ist die Überlieferung in Nördlingen¹⁰⁴. Auszuwerten wären die Nürnberger Schenk-bücher, die in den 1340er Jahren einsetzen und für 1393–1422 und 1619–1630 erhalten sind¹⁰⁵, auch die Stadtrechnungen, von denen viele verlorengingen. Dies gilt seit 1944 lei-der auch für Frankfurt am Main¹⁰⁶. Allein das Bürgermeisterbuch von 1428/1429 hat überlebt, und darin gibt es die Rubrik »Weingeschenke«¹⁰⁷. Die Quellen Frankfurts, auch Nürnbergs und anderer Städte, in denen Reichstage stattfanden, sind vor den Zer-störungen der Weltkriege aber für die Deutschen Reichstagsakten ausgezogen und dort veröffentlicht worden, derart dass sie aufgrund ihrer Länge sogar zur Rekonstruktion der fest besetzten Mitglieder zum Beispiel des kaiserlichen Haushalts dienen konnten¹⁰⁸. Viel dürfte aus elsässischen Rechnungen und Stadtbüchern zu nehmen sein, hier sei nur auf Colmar und Schlettstadt verwiesen¹⁰⁹.

Unter den eidgenössischen Orten ist Schaffhausen besonders interessant, weil hier 1436 und 1439 Turniere stattfanden, die spanische Reisende, darunter Pero Tafur, vom Konzil in Basel angelockt, aufgesucht und ausführlich beschrieben haben¹¹⁰. Die Beob-

102 SANDER, Haushaltung (1902), S. 615 und 638 f.

103 Ravenspurgisch Ehrung-Büchelin (1883). Siehe die Texte bei SCHENK, Zeremoniell (2003), S. 668–676.

104 SCHENK, Zeremoniell (2003), S. 556–667.

105 Staatsarchiv Nürnberg, Rep. 52b, Amts- und Standbücher 313 (1393–1422) bis 321a (1619–1630). Vgl. SANDER, Haushaltung (1902), S. 126 f. und 615–625; MUMMENHOFF, Rathaus (1891), S. 69–71; PITZ, Schrift- und Aktenwesen (1959), S. 167, 203 f., 212 f.; zu einem eigenen Buch über den Empfang und Aufenthalt der Kaiser und Könige ebd., S. 214 f. Weiteres in ISENMANN, Stadt (2012).

106 Die von 1348–1806 nahezu vollständig überlieferte Reihe der städtischen Jahreshauptrech-nungen (Bürgermeisterbücher) ist 1944 verloren gegangen, bis auf den genannten Jahrgang, den FOUQUET, Zahlen und Menschen (2000) ausgewertet hat; erhalten blieben die Botenbücher; siehe dort S. 97 f.

107 Daraus zwei Beispiele von Fürstenbesuchen (Mainz, Brandenburg) mit der dann üblichen Südweingabe (hier Malvasier) bei FOUQUET, Zahlen und Menschen (2000), S. 115.

108 GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 126 Anm. 81 mit Hinweis auf Heinig, How large was the court (1991), S. 141–147. – Schon Deutsche Reichstagsakten [Ältere Reihe], Bd. 1 (1867), enthält solche Texte, unter der Rubrik »Städtische Anstalten zum Reichstag«. Vgl. ISENMANN, Reichsfinanzen (1980), S. 24 mit reichen Literaturangaben in Anm.

109 Colmar: MINKMAR, Ausgegossene Worte (1996), S. 93–95; Weingeschenke, ein Geschenkre-gister 1623–1672 ist erhalten. – Schlettstadter Stadtrechte (1902), S. 498 f. mit Anm.

110 Ein Anonymus zu 1436, span. Text mit dt. Übers. hg. von STEHLIN, Ein spanischer Bericht (1915), mit Auszügen aus den Konstanzer Chronik des Gebhard Dacher und aus Pero Tafurs Rei-berbericht (nur dt. Übers.); dieser (1439) hg. von STEHLIN, THOMMEN, Aus der Reisebeschreibung

achter erwähnen den Ehrenwein jedoch nicht und die städtischen Ausgabenrechnungen aus den fraglichen Jahren sind verloren¹¹¹. Immerhin sagt der Bericht zum Jahre 1436 aus, dass es beim Tanz auf dem Rathaus vom (kostbaren) Konfekt gab, allerdings sparsam nur für die Damen und Herren, dazu Wein auch für die Dienerschaft, wenngleich insgesamt in wenig kostbaren Gefäßen¹¹². Gerade auf das Konfekt aber waren Edelleute (und nicht nur sie) besonders scharf, wie die Beschreibung eines Empfangs für die bayerische Herzogin auf dem Münchner Rathaus im Jahre 1433 zeigt: *da vielen die edelleut darin und frassens als die sau mit paiden feusten; da redten ettlich burger gnug darzu, ob sie sich sein nit schammeten*¹¹³. Bei der Huldigung Kurfürst Albrecht Achilles' in Salzwedel ging es 1472 auf dem Rathaus nicht anders zu: Nachdem Claret und Einbecker Bier serviert worden war und der hohe Herr vom Konfekt genommen hatte,

dun namen vnses G[nedigen] H[ern] Ghesinde vnd de verhungernenden Francken [also sein ansbachisches Gefolge] dat Krüde vt dem Vath und makeden eine Grabbusie [wohl Grapscherei] vnd ward sehr vernichtet, dat unse G[nedige] Here alle ansach vnd beschweg.

Ihm war solch besitzergreifendes Verhalten nichts Neues¹¹⁴. Aber in Schaffhausen waren Konfekt und Wein wenigstens keine Ratsgeschenke¹¹⁵. Dass man vom Bürgertum

(1926) (Schaffhausen hier S. 81 f.). Der Band Ritterturnier (2014) enthält S. 73–81 eine ausführliche Beschreibung der Turnierstadt Schaffhausen im Jahre 1436 (Kurt BÄNTELI), dazu S. 231–236 die spanischen Texte in Übersetzung und Dacher; siehe auch KUNZE, Turnier (1990). – Der Reichsheinold Ruxner, Thurnier Buch (1530/1566) verzeichnet fol. CLr–CLIVv als 21. ein Turnier im Jahr 1392 zu Schaffhausen, mit ausführlicher Teilnehmerliste, die im Unterschied zu Nachrichten von älteren Turnieren (siehe oben Anm. 91) einen authentischen Kern haben könnte. Archivalische Quellen gibt es hierzu m. W. nicht, aber ein Turniergedicht des Herolds Johann Holland, gedruckt bei WIESEND, Reime (1860), mit langer Liste nur der bayerischen Teilnehmer. Die beiden Verzeichnisse stimmen nur teilweise überein. GRAF, Fiktion und Geschichte (2015), bei Anm. 121–164, datiert die Liste Hollands auf 1437/1511 und hält sie für eine vollständige Fiktion, möglicherweise für eine Erfindung Ruxners.

111 Verzeichnis, Abbildungen, Transkriptionen siehe unter <http://www.stadtarchiv-schaffhausen.ch/Schaffhausen-Geschichte/index.php?id=10280> [14.2.2014]. Schon STEHLIN, Ein spanischer Bericht (1915), S. 157 Anm. 1 notierte: »In Schaffhausen selbst scheint sich keine Spur von diesen Ereignissen erhalten zu haben.« Auch LANDOLT, Finanzhaushalt (2004), S. 305 Anm. 1289, stellt fest: »Leider haben sich aus diesem Jahr keine Ausgabenbücher erhalten, so dass diese Angaben des spanischen Ritters nicht überprüft werden konnten.«

112 STEHLIN, Ein spanischer Bericht (1915), S. 159, 165. *Conficiones* (S. 152) wird hier mit »Confituren« übersetzt, was die Sache nicht trifft. Siehe zum teuren Konfekt FOUQUET, Festmal (1992), S. 91 und *passim*; allgemein und bes. am Hof des Hochmeisters des Deutschen Ordens in Preußen um 1400 BOOCKMANN, Süßigkeiten (1996); Elbing traktierte Ordensgebietiger mit Wein und Konfekt, 1413 da die *iungen gesellen gesteken hadden mit den diner des huskumpturs*, CZAJA, Ritterbrüder (2012), S. 126f. *Dryerleye confeckt* gab es 1478 auf dem Lübecker Rathaus (HAGEDORN, Johann Arndes Berichte [1884], S. 306–308). Konfekt wurde in der Regel auf Silber serviert, im Lüneburger Ratssilber zu Berlin sind zwei »Krutschuffeln« (Zangen/Gabeln und zugleich Schaufeln) von 1480 erhalten und mehrere Konfektschalen, siehe BURSCHE, Lüneburger Ratssilber (1995); siehe auch unten Anm. 189–194.

113 BOOCKMANN, Süßigkeiten (1996), S. 187, nach SOLLEDER, München (1938), S. 415.

114 Codex diplomaticus Brandenburgensis, Bd. I/14 (1857), S. 349; vgl. unten Anm. 294.

geschieden sein wollte, obschon das Fest in der Stadt stattfand, wird an mehreren Stellen des Berichts deutlich: Kein Bürger, kein Edelmann, der eine Bürgerliche geehelicht hatte, war zu Tanz, Turnier und Stechen zugelassen, er wurde ebenso verprügelt wie einer, der sich mit einer Stadt gegen den Adel verbündet hatte¹¹⁶. »Weil sie zwischen verbündeten Städten sitzen, halten sie [die Edelleute] Rath darüber, wie sie leben und sich den Städten und den mächtigen Orten gegenüber verhalten sollen«, erfuhr der Spanier¹¹⁷. Es war offensichtlich ein gespanntes Verhältnis. Nachdem Schaffhausen im Jahre 1454 zugewandter Ort der Eidgenossenschaft geworden war, nahmen die Weine und Gastmähler mit deren Vertretern zu¹¹⁸, so wie etwa in Leiden die Bewirtung der Sendeboten der besonders intensiv miteinander kommunizierenden holländischen Städte und Stände stets zu Buche schlug. Auch hier wurde der Wein (in der Regel je zwei Kannen zu je 2 Litern) nicht an Individuen, sondern an Gruppen ausgegeben¹¹⁹. Das gilt ebenso für die Hansestädte im Norden, wenn Ratssendeboten versammelt waren.

Ohne Zweifel hat der Rat von Schaffhausen dennoch seine noblen Gäste mit einem Ehrenwein begrüßt. Denn aus anderen Rechnungsjahren wissen wir, dass er es tat, regelmäßig werden *schenkkanten* oder *schenkwijn* in den Rechnungen unter eigener Rubrik ausgewiesen und dies von Anfang an, seit Rechnungen (ab 1396/1397) erhalten sind¹²⁰. Diejenigen der Jahre 1435 (nur erste Hälfte) und 1437, die als nächst benachbarte erhalten sind, verzeichnen denn auch Weingeschenke in erwartungsgemäßer Ordnung: acht oder auch sechs Kannen dem Margrafen von Baden-Hachberg auf Rötteln, fünf dem Hans von Heudorf, vier dem Grafen von Lupfen oder dem Herrn von Klingenberg, zwei dem von Randeck – benachbarter hoher und niederer Adel, aber keine Spur von einem Fastnachtsturnier¹²¹, geschweige denn von notwendig langen Listen von Turniergästen¹²².

115 LANDOLT, Finanzhaushalt (2004), S. 305 Anm. 1289 sieht dies anders.

116 STEHLIN, Ein spanischer Bericht (1915), S. 168.

117 Ebd., S. 160 (vier Ahnen), 162 f. (Ausschluss eines adlig verheirateten, reichen Baslers), 167 f. (mésalliance), 174 (Konstanzer Chronik), 175 = STEHLIN, THOMMEN, Aus der Reisebeschreibung (1926), S. 81 f. (Tafur).

118 LANDOLT, Finanzhaushalt (2004), S. 304. So auch in Basel, nachdem die Stadt 1501 sich den Eidgenossen angeschlossen hatte, GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 55 f.

119 DAMEN, Giving (2006), S. 96.

120 Wie oben Anm. 111, hier S. 58: *Schenkwijn*, nur die Summen (insges. 38 £ 18 s. 2 d.) sind angegeben, mit einer einleitenden Ausnahme: *Item xvij s. dem Marchgrafen von Rötellen in dez Muwers hus*. Nach 1480 verschwindet die Rubrik der *schenkkanten* aus den Stadtrechnungen, LANDOLT, Finanzhaushalt (2004), S. 302, mit Erklärung, denn die Ehrenweine an sich wurden nicht eingestellt.

121 Ein beliebter Termin, auch am holländischen Hof, siehe JANSE, Tourneyers (2006).

122 1435, wie oben Anm. 111, hier S. 78–82 u. a. 10 Kannen (*kanten*) Graf Egon von Fürstenberg, Ulrich von Klingenberg und dem Schultheiß von Waldburg; 8 *unserm heren, dem margrauffen* [von Baden-Hachberg-Rötteln], erneut 6 *mim herren dem markgraffen*, 4 *mim herren von Luphan* [Lupfen], 8 *dem von Tengen, den von Bodmen* [Bodman], *den von Honburg* [Hohenburg/Elsass?]; 32 *dem von Lupffen, Tengen, Clingenberg, lantcomenthur* [Landkomthur des Deutschen Ordens zu Beuggen], *dem von Grünenberg, Überlingen etc.*; insges. 37 £ 20 hl. – 1437, S. 72 f. (*Schenkkantten*), u. a. 5 Kannen (*kanten*) *Hansen von Hödorff* [Heudorf], 2 *dem von Randegg*, 21 *mim herren von Lupffen, Junkher Casparn* [von Klingenberg?], *Costenz* [Konstanz], *Friburg* [Freiburg i. Br.?], *gräuffin von Balm* [Ursula von Habsburg-Laufenburg, Witwe des Grafen Rudolf III. von Sulz zu Balm], *Randegg, etc.*, 2 *dem Schulth[haissen] von Winterthur*, 5 *dem margrauffen und dem schuolmaister*,

Ingesamt ging es hier kleiner und mäßiger zu, für Weingeschenke wurden in der Regel zwischen 25 und 30 Gulden pro Halbjahr aufgewendet, mit Ausnahme des Winters 1431, als die Ausgaben auf fast 100 Gulden anstiegen. Da war Kaiser Sigmund zu Besuch und erhielt nicht nur den besseren Elsässerwein (fast 3.000 Liter)¹²³, sondern zusätzlich ein *klainot*, wohl einen Becher, in dem sich 200 Gulden befanden, zusammen 217 Gulden, einen Ochsen, Brote und anderes mehr, was die Stadt insgesamt an die 330 Gulden kostete. Als er 1434 im nahen Basel weilte, sandten die Schaffhausener Wein, Brot, Fische, Ochsen, Hafer im Werte von über 100 Gulden dorthin¹²⁴. Das ist typisches Verhalten und gilt, wie wir sehen werden, europaweit¹²⁵. Kam ein Fürst, feierte der Adel in der Stadt, und tat er das dort regelmäßig, dann wurde es für die Stadt einerseits ertragreich, andererseits teuer¹²⁶.

Pero Tafurs Bericht über seine Europareise erwähnt indes nirgendwo einen städtischen Ehrenwein, nur gastlichen Empfang bei Fürsten und Herren¹²⁷. Sein Blick war offensichtlich allein auf diese gerichtet, auch wenn er in der Freistadt Basel weilte, die dem Kaiser nur eine Mahlzeit und ein Paar Schuhe schulde, wie man ihm sagte; in Wirklichkeit war sie lediglich zur Heeresfolge nach Rom und gegen die Heiden verpflichtet¹²⁸, was nicht heißt, dass man den Kaiser, wenn er dorthin kam, nicht ordentlich traktierte, so wie auch Schaffhausen es tat.

16 der *Gräuffinen von Breggentz* [aus dem Hause Montfort], *her Jacob Truchsässen* [Truchseß von Waldburg] und dem *Patriarchen* [?], 20 dem *margrauffen, dem von Lupfen, dem von Nüwnegg* [Neuneck?], vom *Stain, von Zell* [Radolfszell?] und *Winterthur*, 16 dem *margrauffen, dem von Lupfen, Nüwnegg und Zürich*, 4 dem *von Clingenberg*; zusammen 26 £ 4 s. 10 d.

123 Im Lüneburger Ratsweinkeller ist er erst im Jahr 1473 nachweisbar, siehe REINECKE, *Zur Geschichte des Ratsweinkellers* (1899–1901), S. 48. Zum Verhältnis Elsässerwein (»unbestritten die teuerste und beliebteste Sorte im Mittelalter«) und Rheinwein siehe HERBORN, MILITZER, *Weinhandel* (1980), S. 38–40; FOUQUET, *Weinkonsum* (2004), S. 173, 175: Er wurde, ebenso wie die teuren Südweine, zu Beginn des 15. Jhs auch am Tisch des Hochmeisters des Deutschen Ordens serviert.

124 LANDOLT, *Finanzhaushalt* (2004), S. 301–305, mit einer Graphik auf S. 303. Die extremen Schwankungen der Geschenkausgaben, die bei Herrscherbesuchen und politischen Krisen ihren Höhepunkt erreichten, zeigen auch die Basel betreffenden Graphiken bei GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), Abb. 7f. auf S. 267f.

125 St. Gallen erhielt 1442 den Antrittsbesuch König Friedrichs III.: Er kostete die Stadt 568 fl., 26,4 % der Gesamtausgaben dieses Jahres; auch nach Schaffhausen kam der neue König kurz, siehe LANDOLT, *Finanzhaushalt* (2004), S. 304 Anm. 1278. Zu den »Ehrungen« im Reich bei Huldigungen und Einzügen allgemein HOLENSTEIN, *Huldigung* (1991); SCHENK, *Zeremoniell* (2003), S. 391–397 (Wein S. 396) und 565–570 (Ehrungslisten); Rudolph, *Reich als Ereignis* (2011), S. 230–249.

126 ZOTZ, *Bürgertum und Turniere* (1986), S. 478–484, außerdem DERS., *Le joueur* (1991); DERS., *Stadtgesellschaft* (1991); DERS., *Adel in der Stadt* (1993); DERS., *La représentation* (1999), S. 431–445; LANDOLT, *Finanzhaushalt* (2004), S. 305 Anm. 1289.

127 Tafur (1874/1982), *passim*.

128 STEHLIN, THOMMEN, *Aus der Reisebeschreibung* (1926), S. 52.

3. Umrisse

Dass es sich beim Ehrenwein insgesamt, wenn auch nicht in den einzelnen Formen, um ein gesamteuropäisches Phänomen handelt, war lange nicht bewusst. Nachdem er 1964 zu Brüssel ein Referat des großen Wirtschaftshistorikers Raymond de Roover angehört hatte, bemerkte der hochverdiente österreichische Stadthistoriker Wilhelm Rausch: »Ich stelle mit Befriedigung fest, dass die Geschenkweine also in Brügge ebenso zahlreich vertreten sind ob bei uns in den österreichischen Ländern, ich hatte schon angenommen, dass die Beschenkung ein österreichisches Privilegium des XV. Jahrhunderts sei, aber nun bin ich befriedigt.«¹²⁹

Die Chronologie und die Geographie des Phänomens sind auch fünfzig Jahre später immer noch ganz unklar. Die angeführten Beispiele lassen immerhin vermuten, wenn nicht erkennen, dass die schriftliche Überlieferung im Westen einsetzte. Aber was war, bevor sie uns Texte in die Hand gibt? Das wissen wir nicht, können aber annehmen, dass es eine Praxis gab, die mit dem Aufblühen der Städte im 12. Jahrhundert begann, in Nachahmung dessen, was in der aristokratischen Gesellschaft überhaupt üblich war¹³⁰. Entsprach die Ausbreitung dem allgemein angenommenen Gefälle von Süden nach Norden, von Westen nach Osten¹³¹? Das ist anzunehmen, aber unbewiesen. Auch weiß ich kaum etwas über die Verhältnisse in Italien, Spanien, Ostmitteleuropa, Skandinavien. So viel ist gewiss, dass auch jenseits der Alpen weltlichen und geistlichen Fürsten, in Venedig und anderswo, Wein (und anderes) gereicht wurde¹³². In England scheinen in dieser Hinsicht völlig kontinentale Verhältnisse geherrscht zu haben: *the honour of the city* verpflichtete

129 DE ROOVER, *Les comptes communaux* (1964), S. 104; RAUSCH, *Rechnungswesen* (1964). Vgl. BRUNNER, *Finanzen der Stadt Wien* (1929), S. 253–268 zum Fall Wien.

130 DAMEN, *Giving* (2006), S. 83 verweist auf die *libatio* der Merowinger- und Karolingerzeit als soziales Bindemittel (nach DHONDT, *Das Frühe Mittelalter* [1968], S. 118–120) und schreibt, dass der Ehrenwein als Höflichkeitsgeste und Ausweis der Gastfreundschaft seit dem 13. Jh. üblich gewesen sei. Inwieweit die antike Praxis die Neuordnung der Gesellschaft im Frühen Mittelalter überlebt hat, ist eine offene Frage; SCHULZ, *Essen und Trinken* (2011) bestätigt dies nicht; vgl. oben Anm. 12 und 14. – Zur städtischen Nachahmung fürstlicher bzw. adliger Erscheinung siehe u. a. GRAF, *Feindbild* (1993); ALBRECHT, *Gute Herrschaft* (2006); KRISCHER, *Reichsstädte* (2006), S. 81–105, 207–214 (Reichsstädte).

131 MORAW, *Entwicklungsunterschiede* (1987/1995).

132 Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen am 28. Jan. 1685: neben Wein Fische, Austern, italienische Würste, Zuckerhüte, Federvieh, zwei Parmesankäse, 23 Körbe mit Gläsern (einer venezianischen Spezialität), Wachslichter und Fackeln (Reisediarium: Univ.-Bibl. Leipzig, Rep. III Nr. 8, fol. 79v). Wein und Gläser erhielt auch der Sohn und Kurzprinz Johann Georg (IV.), der 1690 incognito nach Venedig kam (»Mein Herr ...« [1994], S. 158). Kardinal Ernst Adalbert von Harrach nahm auf seinen Reisen durch Italien des öfteren Weinpräsente entgegen, so 1655 in Malalbergo vom Vizelegaten von Bologna und in Macerata vom Gouverneur, 1667 vom Bischof von Senigallia und dem spanischen Botschafter in Venedig sowie vom Abt von Arnoldstein bei Villach in Kärnten; allerdings wird im gleichen Jahr vermerkt, dass die Gouverneure von Ancona und von Macerata bei der Durchreise kein Weingeschenk gereicht hätten, siehe Diarien und Tagzettel des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach, Bd. 6 (2010), S. 19 f., 49; Bd. 7 (2010), S. 893, 906, 910 – S. 895, 897. *Ex inf.* Katrin Keller Leipzig.

auch dort zu Geschenken, insbesondere zum Ehrenwein, und zu einem Auftreten, das dem eines adligen Herrn glich¹³³.

3.1 Zeremoniell

Wie hat man sich überhaupt die Darreichung eines städtischen Ehrenweins vorzustellen? So wie Heinrich von Kleist es in seiner ›Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege‹ schildert?

»Dieser Kerl, sprach der Wirt, sprengte, ganz von Staub bedeckt, vor meinen Gasthof, und rief: ›Herr Wirt!‹ und da ich frage: was gibts? ›ein Glas Branntwein!‹ antwortet er, indem er sein Schwert in die Scheide wirft: ›mich dürstet‹. Beim zweiten Glas heißt es: ›Noch Eins!‹ spricht er, und streckt mir das Glas hin – ›Und gut gemessen‹ spricht er, indem er sich den Bart wischt, und sich vom Pferde herab schneuzt: denn es wird baar bezahlt!«¹³⁴

Nun, das war auch kein Ehrenwein, sondern die (erfundene) Geschichte eines 1806 nach der Schlacht von Jena und Auerstedt versprengten Reiters auf dem platten Lande. Mit sehr hohen Herren mag es in jener Zeit eher folgendermaßen zugegangen sein: Als Napoléon am 6. Oktober 1804 nach Trier kam, erwarteten ihn die Repräsentanten der Stadtverwaltung zusammen mit einer Ehrenwache vor der Stadt. Als der Kaiser eingetroffen war, trat Bürgermeister (jetzt: *Maire*) Recking

»sofort vor den Wagen ihrer Majestät, hielt an Dieselbe eine kurze Anrede und präsentierte die Stadtschlüssel, sowie auch den Ehrenwein. Ihre Majestät, nachdem Sie im voraus gefragt hatten, ob der Ehrenwein Landeswein sei, nahmen ihn mit vieler Güte an, kosteten davon, und gaben ihn nachher dem Herren Maire zurück, mit den Worten: Ja Herr Maire, sie haben einen recht guten Wein.«

Der vergoldete Silberbecher, *cette coupe des vins-d'honneur*, mit einer Gedenkinschrift in französischer Sprache versehen, wurde nicht verschenkt, sondern zierte noch heute das Museum Simeonstift in Trier¹³⁵.

Wenn wir ins 14. und 15. Jahrhundert zurückkehren, sah der Vorgang, wenn ein Fürst kam, durchaus ähnlich aus. Eine Genter Handschrift zeigt den Empfang Graf Balduins IX. von Flandern im Jahre 1202, in Wirklichkeit aber wohl Herzog Philipps des Guten von Burgund, der am 13. April 1458 in die überwundene Stadt einzog (Abb. 1)¹³⁶. Dem sich

133 HEAL, *Hospitality* (1990), S. 300–351, Kapitel »Urban Hospitality«.

134 »Berliner Abendblätter«, 6. Blatt vom 6. Okt. 1810.

135 Der Deckelbecher war 1683/85 vom Augsburger Goldschmied Johann Beckert III. geschaffen worden, Beschreibung des Hergangs des Trierer Buchhändlers Johann Anton Schroll, siehe SCHERF, *Napoleonbecher* (2004).

136 Codex 2583 (*Collectio statutorum, privilegiorum et documentorum urbes Flandriae et inprimis Gandavum concernentium*), der Österreichischen Nationalbibliothek, fol. 120v. Siehe zur Hs. THOSS, *Buchmalerei* (1987), S. 29–31; CLARK, *Made in Flanders* (2000), S. 17, 266–269, vgl. S. 128–130,

vom Pferde herunterbeugenden, kostbar gekleideten Fürsten wird kniend ein sicher mit Wein gefüllter Deckelpokal (aus feuervergoldetem Silber) überreicht, während eine zinnerne Kanne aus einem Fass gefüllt und eine vergoldete einem Reiter seines Gefolges hinaufgereicht wird. Das ist aber ein Ausnahmesituation, ein feierlicher Einzug eben. Normalerweise verlief das Ereignis ganz anders. Der Ehrenwein wurde dem Gast nicht ans Pferd oder an den Wagen gebracht. Der Rat sandte vielmehr zur Herberge des zu Ehrenenden¹³⁷ eine Ratsdeputation, wenn es hoch kam, oder auch nur einen einzigen Ratsherrn, zuweilen auch den Stadtschreiber, in Begleitung von Ratsdienern, Sergents¹³⁸, Stadtknechten, Boten, Kannen-, Kanten- oder Kandelträgern, oder öfter nur diese allein. »Der Rang der Überbringer wurde sorgfältig auf den Rang der Empfänger abgestimmt.«¹³⁹ Ein Fürst erhielt eine ganzes, mit dem Stadtwappen geschmücktes Fass, alle anderen mussten sich mit einer mehr oder minder großen Zahl von Kannen begnügen, den *stedekannen*, *stadskannen*, *schenckkannen* oder »Ratskannen«¹⁴⁰. Überbringer waren also stets Leute, die die Stadt verkörperten, wie zum Beispiel in Holbeins Ausmalung des Basler Großratssaals

mit Farbabb. 12 (datiert »around or shortly after 1453«, also *vor* Gents Unterwerfung); LECUPPRE-DESJARDIN, *La ville des cérémonies* (2004), Umschlag und S. 2 f.; auch s/w in: *Le Prince et le peuple* (1998), S. 155, und DAMEN, *Geven* (2006), S. 278, Abb. 3. Es ist dies die einzige mir bekannt gewordene Darstellung des hier interessierenden Schenkvorgangs.

137 So in Saint-Quentin (HAMEL, *La pratique* [1998]), in Bourges (der *concierge* des Rathauses mit *sergents* oder *messagers*, *Archives de la ville de Bourges*, Bd. 1 [1877], S. 48 f.), in Leiden (DAMEN, *Giving* [2006], S. 86), in Amsterdam (1651: DUBBE, *Tin en tinnegieters* (†1978), S. 188), in Hamburg, Bremen, Lübeck (POSTEL, *Das »Heiligtum«* [1996], S. 153 und unten nach Anm. 211: *in zine herberg*). In Köln war um 1450 die Aushändigung Aufgabe des »Burggrafen unter dem Hause«, also des Rathaus-Hausmeisters, der bei Herren, Fürsten, Herzögen und Markgrafen selbst aufzutreten hatte, bei geringeren Türwärter senden konnte (PITZ, *Schrift- und Aktenwesen* [1959], S. 129; *Mittelalter in Köln* [2010], S. 41); es gab dazu insgesamt acht Kannenträger, die ihrerseits vier Boten zur Seite hatten (siehe unten Anm. 156). Laut GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 57 waren es in Basel wie in anderen oberrheinischen und Schweizer Städten gewöhnlich die Stadtknechte, die im Basler Amtseid schwören mussten, genau den Wein, *so man si schencken heisset*, an jene, die man ihnen nenne, zuzustellen, wofür sie eigens bezahlt wurden und vom Empfänger ein nennenswertes Trinkgeld erhielten. – Zürich scheint 1521 jedoch in einem Gasthof, dem *Elsasser*, ausgeschenkt zu haben, siehe *Actensammlung* (1879), S. 52, Nr. 185.

138 *A Henry Craye, sergent a vergue de ceste ville, auquel a esté païé les sommes pour les causes et parties qui s'enssuivent presentees a nostre tres redoubté seigneur monseigneur le duc de Bourgogne [...] a se bienvenue*. PAS, *Entrées* (1908), S. 27, nach der Stadtrechnung von Saint-Omer anlässlich des Aufenthalts Herzog Philipps des Guten von Burgund am 12. Jan. 1431. – Ebd., S. 32, 1437–1438: *Autres vins de presens faiz par lesdiz iij sergens*, zu Weihnachten 1438 der Herzogin Isabella von Portugal *deux poinchons de vin, l'un franchois contenant xxij setiers [...] 17 £ 12 s., l'autre vin Rinois [...] contenant xxij setiers 20 l., presentez le jour de Noel 1438 par Jehan le Reude [...]. Item pour deux pintes d'estaint prises a Jehan le May, en quoy fu fait le present, 5 s.* Der Wein war von Schankwirten (*taverniers*) gekauft worden.

139 RUDOLPH, *Reich als Ereignis* (2011), S. 232 in Bezug auf den Kaiser-/Königsbesuch in Freien und Reichsstädten. Zu Nürnberg siehe SANDER, *Haushaltung* (1902), S. 126 f. Zu den Trägern siehe unten Anm. 156–158.

140 Ratskannen ist der rheinische Begriff, unter dem eine ganze Reihe von Exemplaren im Marburger Bildindex aufgerufen werden kann, siehe unten Anm. 159 und nach Anm. 168 (*An Mittel- und Niederrhein*).

von 1521/1522 (nur in Kopie von 1817 erhalten) der grüßende Stadtknecht mit dem Basler Wappenschild, gleichsam warnend vor unrechtmäßigen Geschenken (Abb. 2)¹⁴¹. In Gent wurde der Ehrenwein deshalb auch als *prosenten bij kannen* bezeichnet; mit der Übergabe war hier der ›prosentmeester‹ beauftragt, einer der städtischen *serianten*; der ließ die Stadtmusikanten vorausgehen und nach diesen die Diener, die die Kannen auf einer Tragbahre trugen¹⁴². Dies geschah oft des Abends, weshalb Fackeln und Kerzen eingekauft und mit dem Wein abgerechnet wurden (Brügge, Gent und Löwen)¹⁴³. Sollte ein hoher Herr geehrt werden, war der Aufwand noch größer: Der städtische Fuhrmann transportierte das bemalte Präsentfass, *beleedt ende bedeckt met het ordinaire cleedt*, zum Gast, ein geschmücktes Pferd zog den Zeremonienwagen, die Stadttrompeter, ebenso wie die ›moorkinderen‹ (die Stadtknechte) und der Fuhrmann in städtische Livrée gekleidet, gaben dem Ganzen (im Jahre 1714) einen besonders festlichen Klang¹⁴⁴. Insgesamt handelt es sich um ein von Musik und Reden begleitetes Zeremoniell¹⁴⁵, das je nach Rang mehr oder minder festlich ausgestattet wurde.

Wie es dabei zugeht, dafür gibt es eine Reihe literarischer Berichte. Deren ältester wurde vom päpstlichen Kollektor (oder Ablassgeld- und Steuereinnahmer) Marinus de Fregeno im Jahre 1479 in seine Beschreibung Deutschlands aufgenommen, gleichsam als

141 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 126: »Die Stadtknechte, die die offiziellen Geschenke der Stadt überreichen, sind in mehrfachem Wortsinn Verkörperungen städtischer Gewalt«, die Abb. auf S. 221. Siehe auch DERS., *The City Guard's Salute* (2003), S. 263–265.

142 VAN DEN KERKHOVE, Tin (1975), S. 400. Die archivalische oder chronikalische Quelle hierfür ist nicht genannt, auch nicht in Antoine de Schryvers (?) hs. Notizen zu den Genter Kannen im Genter Stadtmuseum, auf die diese Nachricht offensichtlich zurückgeht: »Voorop stapten de stadsmuzikanten; na hen volgden de dienaars der stad, die een berrie droegen met de presentkannen, waarin de te schenken wijn was gegoten; dan kwam de ›presentmeester‹, die den wijn anbood in naam van Schepenen«; ebd. auch ein ungedruckter Vortrag von Alphonse van Werveke [† 1917], »Presentwijn«, 6 Seiten hs., undatiert, *ex inf.* Jeannine Baldewijns (Gent). – Aus Nürnberg sind auch Tragekörbe bezeugt, siehe SANDER, *Haushaltung* (1902), S. 616.

143 Brügge: De rekeningen van de stad Brugge I, 1 (1965), S. 715: *Item Marie, uxori Johannis, filii Nicholai ex Sacco, pro cera ad sigilla et pro tortunis pro presentis faciendis 13 lb.* – Gent: Gentsche Stads- en Baljuwsrekeningen (1900), S. 254 f. (1322–1323): *Item van 3 ende 2 ende 5 ende 2 tortichen, daer men de prosente mede dede bi avonde, 46 s. 8 d. ende 9 lb ende 26 lb 4od. ende 8½ lb.*; S. 334 f. (1323–1324): *Dit es de cost vanden prosenten bi kannen ghedaen, van tortichen daer men se mede dede bi avonde*; Gentsche Stads- en Baljuwsrekeningen (1970), S. 145 f. (1354–1355) und öfter: *prosentkersen*; vgl. VAN WERVEKE, *Gentsche Stadsfinanciën* (1934), S. 250 f.; VAN DEN KERKHOVE, Tin (1975), S. 400; DE BUCK, *Van wijn in Gent* (1995), S. 288. – Löwen: VAN UYTVEN, *Stadsfinanciën* (1961), S. 165 mit Anm. 18.

144 DE BUCK, *Van wijn in Gent* (1995), S. 288, nach Gent, Stadtarchiv, Reeks 156/25 Nr. 4. Hier auch der Text einer besonders feierlichen Übergabe im Jahr 1793. – Aus Lübeck fehlen nähere Angaben zum Übergabezeremoniell. Bis ins 17. Jh. war der Marktvogt damit beauftragt. »Die Überreichung einzelner Weingeschenke in Flaschenform wird zu den Obliegenheiten der Ratsdiener gehört haben, die je nach Stand des Gastes den Ratssekretär, den Syndikus oder auch einen Ratsherrn zu Begrüßung in das Quartier des soeben Angekommenen begleiteten.« GRASSMANN, *Diplomatie* (1996), S. 16.

145 Zum »Redezeremoniell« und der »Schenkungsrede« allgemein siehe SCHENK, *Zeremoniell* (2003), S. 392, 403–426. Die entsprechenden Aufzeichnungen des Stadtschreibers Jakob Mennel in Freiburg i. Br. siehe bei GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 68 f.

Gebrauchsanweisung für einen künftigen Legaten. Er kannte sich nach vielen Reisen und Abenteuern dort gut aus. Hier der Text:

»Es ist in den bedeutenden Städten und Ortschaften Deutschlands üblich, im oberen häufiger als im niederen, dass die Ortsmagistrate den Legaten des Papstes und anderer Fürsten Geschenke anbieten, Wein nämlich oder andere Getränke, zuweilen auch Fische, hin und wieder ein Wildpret und zuweilen Hafer für die Pferde. Wenn dies geschieht ist es Sitte, den Trägern ein wenig Geld zu geben, nämlich zwei *carlinos*¹⁴⁶, drei oder vier, je nach Bedeutung des Magistrats, der das Geschenk schickt, und nach der Menge des Geschenks.«¹⁴⁷

Diese Nachricht wird durch unzählige Fälle, von denen einige schon erwähnt wurden, bestätigt, gibt aber noch keine nähere Vorstellung vom Ablauf einer solchen Schenkaktion. Das tun spätere Texte. Bemerkenswert ist immerhin die angedeutete Unterscheidung zwischen Ober- und Niederdeutschland. Sie folgt sicherlich aus der Tatsache, dass es im Süden bei weitem mehr Reichsstädte gab als im Norden.

Albrecht Dürer, obschon kein Edelmann, aber eben ein Malerfürst, wurde auf seiner Reise in die Niederlande nicht nur durch zahlreiche Weingaben von Privatpersonen geehrt, sondern auch durch den Ehrenwein einer Stadt, am 5. August 1520 in Antwerpen, als die Malergilde ihn durch ein Essen ehrte:

*Und als ich also bej verehret saß, da kam der herrn von Antorff rats poth*¹⁴⁸ *mit zwejey knechten und schenket mir von der herren von Antorff wegen 4 kannen wein [wir wissen, dass dies recht stattlich und nicht der unterste Satz war]; und liessen mir sagen, jch soll hiemit von ihnen verehret sein und ihren guten willen haben. Des sagte ich jhnen unterthänigen danck und erboth meine unterthänige dienst. Darnach kam meister Peter, der statt zimmermann*¹⁴⁹, *und schenket mir zwejey kannen wein mit erbietung seiner willigen dienst.*

In Brügge, im April 1521, feierten die Maler ihn ebenso: *Und die zwej brüder Jacob und Peter Mostaert, die rathsherren, schenckten mir 12 kannen wein, und beleiten mich die ganze gesellschaft, mehr dann 60 personen, mit viel windlichtern heim*¹⁵⁰ – aber diese Ratsherren schenkten auf eigene Rechnung, nicht im Auftrage der Stadt.

146 Eine ursprünglich neapolitanische Silbermünze.

147 *Descriptio provinciarum Alamanorum*, bei VOIGT, Marinus de Fregeno (1968), S. 200: *Solitum est [...] in civitatibus et oppidis insigne Alamanee superioris frequentius quam inferioris a magistratibus locorum munera offerri legatis apostolicis et aliorum principum vinum videlicet et alia potagia, interdum etiam pisces, aliquando feram aliquam et interdum avenam pro equis. Dum hoc contigit, mos est dare portatoribus aliquam pecuniam, duos videlicet carlinos, tres vel quatuor, prout insignis est magistratus, a quo donum mittitur, et prout ipsius doni quantitas fuerit.*

148 Adrian Herbouts, Syndikus der Stadt.

149 Peter Teels, Bildhauer, Stadt- und Domzimmermeister von Antwerpen.

150 Dürer, Nachlaß, Bd. 1 (1956), S. 151 und 168. Die erste Szene eröffnet den Aufsatz von DAMEN, Giving (2006). Von keiner anderen deutschen oder niederländischen Stadt berichtet Dürer dergleichen.

Einem anderen Fürsten, diesmal im Geiste, ist es in Basel ähnlich ergangen, allerdings war er dort auch zu Hause: *herr Erasmus Roterodamus* erhielt 1521 einen Ehrenwein und 1523 berichtete er über eine weitere Auszeichnung dieser Art, wenngleich in nur wenigen Worten: *Magistratus honorario vino misso gratulatus est nobis*¹⁵¹.

Im Jahre 1572 schaute Thomas Platter der Ältere, wiederum in Basel, auf sein Leben zurück und verzeichnete stolz,

*das mier die loblich statt Zürich, des glichen ouch die verriempt statt Bären [die berühmte Stadt Bern], iren eren win von der statt geschenkt [...]. Zü Sitten, als man mier von der statt den win schänkt, sprach der castlan: »Disen eeren win schänkt ein statt Sitten unsrem lieben lantzman Thoman Platter, als eim vatter der kinden gmeiner landschafft Walles.«*¹⁵²

Diese Art zeremonieller Ehrung verfehlte also nicht ihre Wirkung, sie blieb im Gedächtnis haften und wurde sogar am Ende eines Lebens unter die großen Activa gerechnet.

Im Jahre 1580 kam Michel de Montaigne durch ebendiese Stadt Basel, sein Sekretär notierte:

»Der Rat der Stadt erwies den Herren von Estissac und Montaigne die Ehre, sie durch einen ihrer Beamten willkommen zu heißen und ihnen Wein zu überreichen. Damit war eine lange Ansprache an der Tafel verbunden. Der Herr von Montaigne erwiderte seinerseits mit einer sehr langen Rede und während der ganzen Zeit standen beide Parteien mit entblößtem Haupte da, auch hörten viele anwesende Deutsche und Franzosen zu. Der Wirt diente ihnen als Dolmetsch. Die Weine sind dort sehr gut.«

Montaigne ließ es sich übrigens nicht nehmen, Felix Platter in seinem *à la française* dekorierten Basler Hause zu besuchen¹⁵³. Montaignes Bericht erwähnt auch in Schaffhausen einen Ehrenwein¹⁵⁴, und danach, mit besonderem Aufwand und Aufschluss, in Augsburg. Es lohnt, diesen Eintrag ausführlich zu zitieren:

151 1521: GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 55. – 1523: JANCKE, *Gastfreundschaft* (2013), S. 348–350 (*ex inf.* Wolfgang Adam, Osnabrück).

152 Platter, *Lebensbeschreibung* (1999), S. 143. Platter (1499–1582) stammte aus dem Wallis.

153 Montaigne, *Reisetagebuch* (1915), S. 54 f. (mit Abänderungen). Der Originaltext in: Montaigne, *Journal de voyage* (1962), S. 1128: *La seigneurie [de Bâle] fit cest honneur à MM. d'Estissac et de Montaigne que de leur envoyer par l'un de leurs officiers de leur vin, avec une longue harangue qu'on leur fit estant à table, à laquelle M. de Montaigne respondit fort longtemps, estans descouvers les uns et les autres, en presence de plusieurs Allemans et François qui estoit au poisle [poêle, Ofen?] avecques ens. L'hoste leur servit de truchement. Les vins y sont fort bons. Charles d'Estissac war der vornehmste Reisegefährte Montaignes. – GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 51, ist diese Stelle nicht entgangen.*

154 Montaigne, *Journal de voyage* (1962), S. 1140: *M. de Montaigne visita les bourguemaistres de la ville qui, pour le gratifier, avecques autres officiers publiques vindrent soupper à nostre losgis, et y firent presenter du vin à M. d'Estissac et à lui. Ce ne fut sans plusieurs hannangues ceremonieuses d'une part et d'autres. Wie nicht anders zu erwarten, gab es auch Adelsgeschenke, so von Marguerite de Ludre, Dechantin der Reichsabtei Remiremont, qui avoit fait cest honneur à M. de Montaigne d'envoyer le visiter aux beings de Plommieres [bains de Plombières], et envoyer des artichaus, perdris*

»Die Stadt ließ den Herren von Estissac und Montagne, um sie zu ehren, für ihr Abendessen vierzehn große Krüge mit einheimischem Wein von sieben livrierten Stadtknechten und einem ehrenwerten Beamten überbringen. Den Beamten luden wir zum Abendessen ein, denn so ist es Sitte, ebenso wie wir den Trägern etwas schenkten; wir gaben ihnen einen Écu. Der Beamte, der so mit uns speiste, sagte dem Herrn von Montaigne, sie wären zu dritt in der Stadt mit dem Amt betraut, den Fremden von Stand dergestalt aufzuwarten, und sie wären deshalb besorgt, unseren Stand kennen zu lernen, um danach die gebührenden Zeremonien einzuhalten: Es bekommt nicht jeder gleich viel Wein wie der andere. Bei einem Herzog kommt einer der Bürgermeister, um ihn zu überreichen; wir wurden für Barone und Ritter angesehen. Aus bestimmten Gründen hatte der Herr von Montaigne gewollt, man solle dieser Annahme entgegentreten und unseren Stand nicht verraten, auch ging er den ganzen Tag ohne Begleitung durch die Stadt, glaubte aber, daß gerade das dazu diene, uns noch angesehenere zu machen. Die erwähnte Ehrung wurde uns in allen deutschen Städten zuteil.«¹⁵⁵

Das ganze gegliederte Zeremoniell, das wir schon in Gent antrafen, leuchtet hier wieder auf und wir begreifen, dass jeder Stadtknecht zwei Kannen trug und es in Augsburg nicht einen, sondern gleich drei »Präsentmeister« gab. Mehr noch: Wenn Montaigne notieren lässt, dass er dieser Übung nur in Deutschland begegnete, tat er es folglich weder in Frankreich noch in Italien – dem ist um 1580 offensichtlich nicht zu widersprechen, nicht notwendigerweis aber muss dies auch ein Jahrhundert früher gegolten haben. Außerdem: Alle drei Orte, die er in diesem Zusammenhang eigens erwähnt, waren Reichsstädte.

et un barril de vin (S. 1126); oder im bayerischen Icking: *La damoiselle d'une maison de genti'home, qui estoit en ce village, envoia de son vin à M. de Montaigne* (S. 1163).

155 Montaigne, Reisetagebuch (1915), S. 103 f. (mit Abänderungen). Im Original (Montaigne, Journal de voyage [1962], S. 1156): *Le corps de la ville fit cest honneur à messieurs d'Estissac et de Montaigne de leur envoier presanter, à leur souper, quatorze grands vesseaus pleins de leur vin, qui leur fut offert par sept sergens vestus de livrées, et un honorable officier de ville qu'ils conviarent à souper: car c'est la constume et aus porteurs on faict donner quelque chose; ce fut un escu qu'ils leur firent donner. L'officier qui souppa avec eus dict à M. de Montaigne, qu'ils estoient trois en la ville ayant charge d'ainsi gratifier les estrangers qui avoient quelque qualité, et qui estoient en ceste cause en souin de sçavoir leurs qualités, pour, suivant cela, observer les ceremonies qui leur sont dues: ils donnent plus de vins aus uns que aus autres. A un duc, l'un des Bourguemaistres en vient presanter: ils nous prirent pour barons et chevaliers. M. de Montaigne, pour aucunes raisons, avoit voulu qu'on s'y contrefit, et qu'on ne dict pas leurs conditions; et se promena seul tout le long du jour par la ville; il croit que cela mesme servit à les faire honorer davantage. C'est un honneur que toutes les villes d'Allemagne leur ont faict.* Im Jahre 1544 hatte die Stadt die Vergabe von Ehrenwein bereits eingeschränkt, siehe unten Anm. 273.

3.2 Schenkkannen

Wir wissen, welche Art von Gefäßen der Kölner »Kannenträger«¹⁵⁶, Ulmer »Kantenträger«¹⁵⁷, Nürnberger Kandelträger¹⁵⁸ beförderte. Die Kannen, aus Zinn gefertigt oder seltener aus Steingut geformt¹⁵⁹, waren zuweilen platt (Abb. 3)¹⁶⁰, öfters gedungen (Abb. 4), zumeist auf Füßen gerundet (Abb. 5). Alle Typen aber waren mit dem Stadtwappen graviert (Leiden)¹⁶¹, belegt (Gent)¹⁶² oder bemalt (Brügge, in Tournai von der Hand des

156 Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln, Bd. 2 (1895), S. 319–330, Nr. 202: Register der Rentmeister über die Kleidung der städtischen Beamten und Diener etc., 1446 Juni 6, hier S. 323: *Kannendreger: Item 8 kannendreiger vanme geschencke zo dragen yecklichem 8 elen doichs van der schutzen cleydongen*. Zusatz: *Item den vier byboden mallich 8 elen. Item dem kannenbecker van Sijberch [= Siegburg] 2 elen zo eynre kogelen van der ovester cleydongen*. Derselbe Text am 31. Mai 1468, S. 439 in § 9. Ihre Eidesformel von 18. Dez. 1470 siehe S. 484f., Abt. III: *Die echt gesellen, die geschenck dragen, soelen desen eydt hernae geschreven doin: Sij soelen sweren, den dienst zuchtenlich ind truwelich zo verwaeren ind nyet wyss der stat zo tzien aen oirloff der rentmeistere ind desghenen, dem der raitzkelre bevooylen is, ind so wanne yn geboiden wirt, wyss dem raitzkelre geschenck zo dragen, dat sij asdan van stunt an sonder merren mit der steide lester cleydongen soelen volgen ind alltzyt also voegen, off sij bynnen huysen nyet weren, dat man sij dann wisse zo vynden, sonder argelist*. Ihr Antrag auf (Pelz-)Futter, wie andere städtische Diener es bezogen, wurde am 9. Dez. 1471 abgelehnt, S. 496, Nr. 323. Die Neufassung der Ratsweinordnung vom 24. Juni 1484 (Regest: Beschlüsse des Rates der Stadt Köln, Bd. 1 [1990], S. 680f.) bestimmte § 9, dass bei jedem Auftrag höchstens zwei Kannenträger den Ratsweinkeller zu betreten hätten und dass diesen nicht mehr als bisher ausgeschenkt werden solle.

157 Zum Begriff *kanten-trager*: »ehemals in Ulm der Name von Amtsdienern des Steueramts, die [...] bei Hochzeiten aus dem Patriziate und dem Ratsherrnstande im Namen des Magistrats den Ehrenwein in Kanten zu überbringen, auch zugegen sein mussten, wenn der Rath fürstlichen Personen durch eine Deputation Wein, Haber und Fische verehrte«, nach dem Schwäbischen Wörterbuch, Bd. 4 (1914), S. 197; außerdem Deutsches Rechtswörterbuch, Art. »Kantenträger« siehe <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/> [21.10.2014].

158 Siehe unten Anm. 166.

159 Belegt für Brügge und Gent, oben Anm. 43 und 46. Ein Typ Sieburger Steinzeugs in hoher, schlanker Form firmiert ebenfalls unter der Bezeichnung »Ratskanne«, was er im strengen Sinne sicherlich nicht war, siehe unter diesem Begriff unter <http://bildindex.de/> [7.3.2014], Nr. 17, und vor allem Mittelalter in Köln (2010), S. 40f., dort auch der entsprechende (mit dem Kölner Wappen versehene) Trichterhalsbecher aus Siegburg (S. 22f., beide mit Abb.); wie aus dem Kommentar hervorgeht, wurden große Mengen dieser von der Forschung als »Ratskannen« von der Stadt für den Ratskeller geordert (200 Stück im Jahr 1475, 2.900 Kannen und 600 Deckel im Jahr 1504); da den Kölner Kannenträgern eigens ein Sieburger Kannenbäcker beigegeben war (oben Anm. 156) könnte es sich trotz vergleichsweise geringer Höhe (bis 40 cm) und geringem Fassungsvermögen um Austragskannen handeln. Spätestens im 18. Jh. waren diese aber aus Zinn gefertigt und mit dem Stadtwappen versehen, siehe die folgende Anm. und Abb. 3.

160 »Plattflaschen [...] sind Gefäße mit linsenförmigem Körper, der auf einem im Grundriß rechteckigen, nach oben hin sich verjüngend abgestuften Fuß sitzt« (HAEDECKE, Zinn [1983], S. 287). Zumal die Kölner Ratskannen von 1716 waren von diesem Typ (ebd., S. 218, Abb. 290, im Kölnischen Stadtmuseum, dort auch eine Wappen-Gussform aus Messing), doch ebenso die Kannen der Universität Basel von 1704 und die 12 Stück des Basler kleinen Rats von 1638 (ebd., S. 286, Abb. 407f., im Historischen Museum Basel).

161 DAMEN, Giving (2006), S. 86.

162 Siehe oben Anm. 42 und 46.

Robert Campin)¹⁶³, zeigten also an, wer der Schenker war, aber auch, wem die Kannen gehörten. Denn sie gingen an die Stadt zurück und mussten dann gewaschen, repariert und zuweilen auch ersetzt werden¹⁶⁴. Von Nürnberg im Jahre 1464 wissen wir, dass die Stadt auf dem Rathaus über nicht weniger als 200 *grosser schenckkandel auf füssen* verfügte, die mit dem Stadtwappen gekennzeichnet waren, so wie die Basler auch¹⁶⁵. Für sie gab es eigene *kandeltrager*¹⁶⁶. Heute ist kein einziges Nürnberger Stück mehr bekannt¹⁶⁷. Auch Frankfurter Exemplare fehlen völlig¹⁶⁸. Solche »stadskannen«, »presentkannen«, »ceremoniekannen« aus der Zeit von ca. 1450 bis ca. 1700 sind in den alten Niederlanden, aus dem 16. bis 18. Jahrhundert am Niederrhein, in Oberdeutschland und in der deutschsprachigen Eidgenossenschaft in stattlicher Zahl erhalten.

Erhaltene Schenkkannen

In den Alten Niederlanden

78 (77) Exemplare aus 16 Städten: In Amersfoort, Amsterdam (Abb. 9), Bolsward, Breda, Enkhuizen, Gent (Abb. 6), 's-Hertogenbosch, Hoorn, Leiden, Maastricht, Nimwegen, Oudenaarde (Abb. 7), Oudenburg, Schoonhoven, Utrecht, Weert und Woerden. Nicht erhaltene »ampts- of amptswijnkannen« sind in Arnheim, Deventer, Dordrecht und Zwolle und wohl auch aus Ypern in Flandern bezeugt, im heutigen Belgien bekannt auch aus Antwerpen, »Bergen« = Mons im Hennegau, Brügge, Eeklo und Löwen. Siehe LUN-SINGH SCHEURLEER, *De tinnen stadskannen* (1946), S. 16; DUBBE, *Tin en tinnegieters*

163 Brügge: oben Anm. 43; Tournai: THÜRLEMANN, Robert Campin (2002), S. 352, Dok. 48 (1428): *A maistre Robert Campin [...] pour son sallaire, paine et deserte d'avoir point et armoiyé xij quennes d'estain*.

164 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 58 f., am Basler Beispiel. Vgl. DUBBE, *Tin en tinnegieters* (1978), S. 197, Kampen 1467: *Dat niemant der Stat schenckkannen cleijn noch groet in sijnen huse over dwarsnacht holden en sal, hie en sal sie weder brengen of seijnden in die scepenkamer of int wijnhuus*.

165 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 58. Noch 1585 sind laut Rathausinventar *anzingeschirr* nachgewiesen 200 *schenckkandel im gewelb im rathaushof*, MUMMENHOFF, *Rathaus* (1891), S. 265; hier S. 265–288 auch das umfangreiche Verzeichnis des Silbergeschirrs der Stadt aus dem Jahr 1613. Siehe auch SANDER, *Haushaltung* (1902), S. 615: 12 ß 4 hl *von 192 Schenkkandelnd heimzutragen* (Aug. 1437), was sicherlich die Tragevorgänge meint, nicht die Zahl der Kannen; S. 616: »der Bürger Schenkkandelnd und Stentner zu bessern« (1433), »um einen Tragkorb zu den Schenkkandelnd« (1434), »von zwei Stentnern und etlichen Schenkkandelnd zu bessern« (1439). Stentner = standener, Stellfass, Kufe.

166 Nürnberger Ratsverlässe, Bd. 2 (1995), S. 126 (1471 April 27): *Item der kandeltrager halb mer erfahrung zu haben. hern Rupr(echt) Haller, Wilh(elm) Loffelholz*; S. 129 (1471 Mai 2): *Item Hans Lopper zu einem kandeltrager genomen*. SANDER, *Haushaltung* (1902), S. 615 f. nach den Stadtrechnungen.

167 *Ex. inf.* Ralf Schürer, Germanische Nationalmuseum, Nürnberg.

168 Sie sind weder im Museum für angewandte Kunst (*ex inf.* Sandra Schwarz) noch im Historischen Museum der Stadt überliefert oder bekannt (*ex inf.* Maren Christine Härtel und Patricia Stahl).

(¹1978), S. 189; Van Rank tot Drank (1990), S. 190 (S. VANDENBERGHE); PROBST, Stadskannen (2013).

An Mittel- und Niederrhein

Aachen (Abb. 5), Andernach, Emmerich, Kempen, Köln (Abb. 3), Linz a. Rh., Neuss (Abb. 4), Rees und Traben-Trarbach. Siehe HAEDECKE, Zinn (¹1983), S. 218–221 (mit Abb. 294: Linz a. Rh.); <http://bildindex.de/>, »Ratskannen«, [7.4.2014].

In Oberdeutschland

Amberg, Cham, Gerolzhofen, Kempten, Regensburg, Schwandorf, Straubing, Wangen im Allgäu, Weißenburg in Franken (Abb. 8). Schriftlich bezeugt in Frankfurt a.M., Nürnberg Ulm. Siehe HAEDECKE, Zinn (¹1983), S. 256–258 (mit Abb. 354: Regensburg); <http://bildindex.de/>, »Ratskannen«, [7.3.2014] (Wangen).

In der deutschsprachigen Eidgenossenschaft

Aeschi, Baden, Basel (Universität, Stadt), Bischofszell, Davos, Frauenfeld, Luzern, Murten, Payerne/Pfäfers, Rapperswyl, St. Gallen, Stein am Rhein, Willisau, Wyl/Wil, Zofingen und Zug (sechs Stück). Siehe BOSSARD, Zinngießer der Schweiz, Bd. 2 (1934), S. 35–41: Die »Stadt- und Gemeindekannen«, mit Abb.; SCHNEIDER, Katalog ... Zürich (1970), S. 18, 172–175, 184, Nr. 531, 533–535, 537, 540, 563–564 (jeweils mit kleinen Abb.); HAEDECKE, Zinn (¹1983), S. 282–287 (mit Abb. 404: Frauenfeld; Abb. 405: Murten; Abb. 406: Wyl/Wil; Abb. 407: Basel, Stadt; Abb. 408: Basel, Universität;).

In der Eidgenossenschaft sind sogar Bügelkannen aus Adelsbesitz erhalten, die eine mit dem Bubenbergischen und dem Spiezer Wappen versehen (um 1500, 44 cm hoch ohne Bügel, gut 9 kg schwer). Ein Exemplar steht im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich, ein anderes im Historischen Museum Basel (Abb. 22a–b)¹⁶⁹. Dem Hause Landenberg zugehörig ist eine Plattflasche mit Tragekette, aufgemalten Wappen und der Ansicht eines Schlosses, vielleicht Wyden (zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, 42 cm hoch, knapp 3 kg schwer)¹⁷⁰.

169 (Inv. 1885.118), unter <http://www.hmb.ch/de/sammlung/metallkunst/19369-buegelkanne-ohne-marken.htm> beschrieben und anzuschauen (Spiezer Seite, 18. März 2014, *ex inf.* Christian Hesse, Bern). Bei PFAFF, Welt der Schweizer Bilderchroniken (1991), S. 210 ist die Bubenberg-Seite abgebildet. SCHNEIDER, Katalog ... Zürich (1970), S. 174 f., Nr. 540: »Anfang 16. Jh. Bern?« H. 44 cm, 9,040 kg. Ganzseitige Abb. Tafel 8 auf S. 174 (Bubenbergseite).

170 SCHNEIDER, Katalog ... Zürich (1970), S. 184, Nr. 562, Abb.

Auffälligerweise scheint kein Exemplar aus den norddeutschen Hansestädten auf uns gekommen zu sein, jedenfalls nicht in Bremen¹⁷¹, Lüneburg¹⁷², Hamburg¹⁷³, Lübeck¹⁷⁴ oder Danzig. Dort hat es sie aber sicher gegeben, denn das Kämmereibuch von 1594 erwähnt unter den Rathaus-Unkosten: *vor 6 zinen schenck Kannen so gewogen 210 lb. a 6 gr.*¹⁷⁵ Der Inhalt der Kannen reicht, soweit bekannt, von 1,8/2,6 bis zu 10,6 Litern und ihre Höhe von 45,2 bis zu beachtlichen 84 cm¹⁷⁶. Von zwei verschiedenen Genter Exemplaren ist, nach dem Diebstahl des einen Stücks im Jahre 1980, nur noch das eine auf uns gekommen, 8½ kg schwer (Abb. 6 a–b)¹⁷⁷. Ein besonders schönes und altes Ensemble von zwölf Stück, allem Anschein im Jahre 1459 gegossen, wird in der kleinen flämischen Stadt Oudenaarde aufbewahrt, auch hier im Durchschnittsgewicht von 8½ kg, 52,4 cm hoch (Abb. 7)¹⁷⁸. Anderthalb Jahrhunderte jünger ist ein im Jahre 1652 zu Nürnberg gefertigtes

171 *Ex inf.* Karin Walter, Focke-Museum, Bremen.

172 Das Stadtarchiv gab negative Auskunft (Thomas Lux), das Museum antwortete nicht, was wohl ebenfalls als negativer Bescheid zu werten ist.

173 *Ex inf.* Ralf Wiechmann, Hamburg Museum.

174 Die Lübecker St. Annen-Museum aufbewahrten Zinnkannen sind alle an Ämter gebunden, zwei (Inv. Nr. 2063 a und b) aus dem Jahre 1656 tragen das Wappen der Bürgermeister Gerdes und Koler und wurden wohl dem Hl.-Geist-Spital gestiftet. *Ex inf.* Bettina Zöller-Stock; an der vergeblichen Suche nach Lübecker Kannen haben sich ebenfalls beteiligt Antjekathrin Graßmann und Hildegard Vogler (alle Lübeck).

175 Staatsarchiv Danzig, 300, 12/20, *ex inf.* Janusz Trupinda (Danzig).

176 DUBBE, *Tin en tinnegieters* (1978), S. 189; Van Rank tot Drank (1990), S. 190 (S. VANDENBERGHE): Die höchste Kanne mit 10,6 l. Inhalt stammt aus Hoorn in Westfriesland, ansonsten reichte der Inhalt von 2,6 bis zu 5 l. Die Leidener Kanne fasste 4,85 l. (Damen, Giving [2006], S. 86), die Genter 3,17 l. (DE BUCK, *Van wijn in Gent* [1995], S. 285). – Aus dem Reich: HAEDERKE, *Zinn* (1983): 35,2 cm (Neuss, Abb. 291), 40 cm (Frauenfeld, Abb. 404), 41 cm (Murten, Abb. 405), 42 cm (Basel, Abb. 407), 47,2 cm (Wyl i. d. Schweiz, Abb. 406), 48 cm (Linz a. Rhein, Abb. 294), 50 cm (Aachen, Abb. 295), 52 cm (Köln, Abb. 290), 53 cm (Weißenburg i. Franken, Abb. 353, und Univ. Basel, Abb. 408), 57,5 cm (Regensburg, Abb. 354), 62 cm (Schwandorf, S. 256, keine Abb.).

177 Mehrere sind erwähnt bei VAN WERVEKE, *Gentsche Stadsfinanciën* (1934), S. 251. Die allein übriggebliebene »presentkan«, sicherlich nach der Unterwerfung der Stadt 1468 (im Boden das herzogliche burgundische Emblem des Feuersteins auf dem Andreaskreuz), ist in der ständigen Ausstellung des Genter Stadtmuseums zu sehen (inv. 453); beschrieben sind noch beide in: *Gent. Duizend jaar kunst en Cultuur*, Bd. 3 (1975), S. 399, Nr. 690 mit Abb. 53 (dies das gestohlene Exemplar eines Genter Gießers: H. 55,5 cm, Durchmesser des Fußes: 21,5 cm, ehem. Inv. 454) und 691 (Gießler wohl aus Ypern: H. 57,5, Durchmesser des Fußes: 21,8 cm); die Notizen stammen von A. van den Kerkhove, der zu den beiden überlieferten Exemplaren ein Genter Inventar der *Tresorye* des Genter Rathauses vom Nov. 1614 zitiert (VAN DEN KERKHOVE, *Tin* [1975], S. 401): *Twee teenen kannen diende tot model van gbelijcke kannen daernede datmen tanderen tijden den wijn ghepresenteert heeft* (Gent, Stadtarchiv, Reeks 97, Nr. 60, fol. 12v): Sie wurden offensichtlich als Modell für einen inzwischen überholten Typ aufbewahrt. Das erhaltene Exemplar ist genauer beschrieben durch PROBST, *Stadskannen* (2013), der seinerseits eine »studie over de presentkannen [in België] en hun gebruik« ankündigt. *Ex inf.* Jeannine Baldewijns, Stadsmuseum Gent, durch Vermittlung von Marc Boone, Gent.

178 Das Gewicht schwankt zwischen 8 und 9½ kg. Fußdurchmesser 21,6 cm. PROBST, *Stadskannen* (2013), S. 18–23 (*ex inf.* Jeannine Baldewijns, Stadsmuseum Gent); Van Rank tot Drank (1990), S. 190, Nr. 189 (S. VANDENBERGHE); vgl. DUBBE, *Tin en tinnegieters* (1978), S. 159, 163, 195; VANDELDELDE, *Stadsmuseum van Oudenaarde* (1961), Nr. 151. Dass im Jahre 1495 zwölf neue Stadtkannen gegossen wurden, geht aus der Stadtrechnung des Jahres hervor, doch ist nicht gänzlich sicher, dass

Ensemble von 24 Stück, das die mittelfränkische Reichsstadt Weißenburg in Auftrag gegeben hatte. Es wird teils vor Ort, teils im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aufbewahrt (Abb. 8 a, b und c)¹⁷⁹. Da die Schenkkannen kaum Einzelstücke sein konnten (vielmehr sind 6, 12, 24 die Regel), haben sich auch anderswo Ensembles erhalten, sechs in Amsterdam etwa (Abb. 9) und besonders viele in Oberdeutschland und in der deutschsprachigen Schweiz¹⁸⁰. Jedenfalls kam bei Wein in zwei, vier, acht Kannen (so die üblichen Gaben in Leiden, selten wurde nur eine einzige Kanne gereicht¹⁸¹) eine tüchtige Menge zusammen, die vom Empfänger und seiner Begleitung (in Bechern) zumeist sofort getrunken wurde und nicht etwa umgefüllt in den Vorrat ging¹⁸². Der Wein wurde aus dem Fass in eine Kanne abgefüllt (Abb. 10), von dieser in Becher gegeben und dann getrunken (Abb. 11 und 12)¹⁸³. Bei größeren Mengen Weins, die mit weiteren Lebensmitteln an höhere Herren und Fürsten geliefert wurden, oft sogleich ins Schenkenamt (*échançonnerie*)¹⁸⁴, verhielt sich dies natürlich anders. Flaschen aus Glas gab es erst im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert¹⁸⁵. Auch Trinkgläser sind eine späte, wenngleich

diese mit den erhaltenen identisch sind. Probst will sie eher dem 16. Jh. zuweisen. Vandenberghe zufolge handelt sich nicht um städtische, sondern um Gildekannen.

179 Höhe 52–54 cm. Diejenigen im Germanischen Nationalmuseum (zwei Stück) kamen 1892 dorthin, von der Stadt geschenkt (*ex inf.* Ralf Schürer, Nürnberg), 20 werden im Weißenburger Museum aufbewahrt. Siehe MASSÉ, *Pewter Plate* (1904), S. 120, Abb. rechts; HINTZE, *Zinngießer*, Bd. 2 (1921), S. 78, Taf. I Abb. 2; HAEDERCKE, *Zinn* (1983), S. 256 f. und Abb. 353. Gießer war Michel Hemelsam d. J. († 1658), siehe *Reichsstädte in Franken* (1987), S. 217 f., Nr. 263, mit Abb. von fünf der ausdrücklich insgesamt 24 Kannen (wo sind die restlichen zwei?), und RÖMHILD, *Weißenburger Zinngießer* (2014), S. 54 f. und 223 f., der für die Zahl 24 auf chronikalische Aufzeichnungen zu 1797 und 1820 verweist. *Ex inf.* Sabine Philipp, Barbara Swienty und Gernot Römhild (Weißenburg). – Wie im Falle Oudenaardes (oben Anm. 178) begegnet hier die symbolische Zahl von (zweimal) 12. 180 Siehe oben Anm. 160 (Tournai, zwölf) 163 (Basler kl. Rat, zwölf), nach Anm. 168 Eidgen. (Zug, sechs), 175 (Gent, sechs), 178 (Oudenaarde, zwölf), 179 (Weißenburg, 24, oben Abb. 8), 189 (Frankfurt a. M., zwölf und 24 vergoldete Becher). BOSSARD, *Zinngießer der Schweiz*, Bd. 2 (1934), S. 35–41 erwähnt außerdem vier Stück bei der Univ. Basel (entsprechend den vier Fakultäten), bei Willisau und Zofingen; sechs in Zug, zwölf in Bischofszell und Luzern, und 24 bei Winterthur. HAEDERCKE, *Zinn* (1983), verzeichnet S. 256 zusätzlich acht Stück in Schwandorf, sechs [fünf] in Kempten, drei in Cham, und S. 282–287 zwölf in Bischofszell, sechs in Davos und Wyl/Wil, zwei in Willisau und Zofingen. – 21 zu bemalende Kannen (oben Anm. 42, Gent) sind ungewöhnlich. Ausdrücklich ein Einzelstück ist unten Anm. 320 erwähnt. Hier handelt es sich um eine Talschaft.

181 Die Berner Stadtrechnungen vermerken in ihren Schenklisten jedoch »I« oder »II«, was sich auf die Zahl der Kannen bezieht, siehe oben Anm. 21. In Kiel gab es auch eine halbe (oben Anm. 2).

182 DAMEN, *Giving* (2006), S. 86.

183 Vgl. unten vor Anm. 246.

184 Siehe für Saint-Omer PAS, *Entrées* (1908), S. 72 f., 81, 94.

185 So beauftragte der Lübecker Senat die Herren des Weinkellers am 21. März 1772 damit, 100 »Bouteillen besten ältesten Rhein=Wein« und 100 »Bouteillen besten ältesten Frantz=Wein« bereitzuhalten, die mit dem nächsten Schiff an »den Herrn Cantzley=Rath von Kroÿk« nach St. Petersburg gehen sollten, siehe Archiv der Hansestadt Lübeck, Altes Senatsarchiv, Interna 33975 (*ex inf.* Antjekathrin Graßmann, Lübeck). In Dijon sind Weingaben durchweg in Flaschen (die 1,06 l enthielten) schon 1703 bezeugt, siehe SAVOURET, *Les présents en vin* (1960), S. 134.

frühere Erscheinung¹⁸⁶. Vergoldete Deckelpokale standen nur dem Fürsten zu (Abb. 13), ansonsten gehörten Kannen aus Gold und Silber zum Schatz (Abb. 14), wurden Fürsten und Fürstinnen als Willkomm-Geschenk verehrt (Abb. 15)¹⁸⁷ und von diesen auf dem Etagenregal, der Kredenz, der Schenkschiebe oder dem Trésor zur Schau gestellt (Abb. 16). Die in den Museen trotz massiver Verluste reichlich vorhandenen Pokale, Humpen und Becher aus Kristall, Silber und Gold stammen zumeist aus dem Besitz von Gilden, Zünften, Bruderschaften, Ämtern, Korporationen, gelegentlich auch von einzelnen Familien, gestiftet aus Anlass von Taufe, Hochzeit, Ehrung, Tod¹⁸⁸. Wie Fürsten und Herren hatten auch die Städte ihr eigenes Ratssilber¹⁸⁹. Das Frankfurter ist verschollen, das Hamburger wurde 1805 eingeschmolzen¹⁹⁰, das Lübecker 1811 versteigert¹⁹¹, das 1874 verkaufte Lüneburger aber ist weitgehend in Berlin erhalten¹⁹². Die Präsentationsmöbel sind bezeugt¹⁹³. Beide entsprachen dem höfischen Usus der geschenkten und gezeigten Poka-

186 Es gab kostbare Gläser des 13. Jh.s aus dem Orient und aus Venedig, siehe PIETSCH, *Des Bürgers Stolz* (1996), S. 102 f. (mit Abb.); SCHULZ, *Essen und Trinken* (2011), S. 597–606.

187 Drei der insgesamt 14 angebotenen Stücke der ehemaligen Celler Silberkammer wurden vom Lande Niedersachsen angekauft und mit zwei weiteren 2013/2014 im Celler Schloss ausgestellt: ›Glanzlichter. Fünf Meisterwerke aus der Silberkammer der Celler Residenz‹. Die Schau wurde begleitet von einer Tagung, deren Akten nun auch im Druck vorliegen: *Silberpolitik* (2014); vgl. daneben: *Huldigungspräsentation der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg* (2010) und ELSNER, *Celler Silberkammer* (2014).

188 ZÖLLER-STOCK, *Silberne Pracht* (1996), wonach (S. 109) noch heute »zumindest in der Gemeinschaft der Gothmunder Fischer das Rundtrinken aller Tischgenossen aus dem zinnernen Willkomm-Pokal von 1784 beim jährlichen Krugtag als ehrenvolle Verpflichtung« gilt. Vgl. VOGELER, *Glanz* (1996) nach zeitgenössischen Bildquellen des 15./16. Jh.s.

189 Im Jahre 1394 kaufte der Rat der Reichsstadt Frankfurt a. M. 12 vergoldete Becher, 1504 ließ er 24 weitere anfertigen. Die älteste erhaltene Ratssilberurkunde im Institut für Stadtgeschichte (d. h. im Archiv der Stadt) aus dem frühen 16. Jh. nennt zahlreiche Silberobjekte, darunter auch silberne Schenkkannen, die 5 Mark 13 Lot wiegen, daneben Meer(Kokos-)nüsse und Straußeneier. Der †Schöffe Johann von Glauburg vermachte dem Rat eine silberne Kanne, *sich der zu den eren, so der rat by eyn zeret, zu gebruchen*, siehe STAHL, *Frankfurter Ratssilber* (1985) (*ex inf.* Patricia Stahl, Frankfurt a. M.). – Zu Schweinfurt (Maser-Doppelkopf) siehe *Reichsstädte in Franken* (1987), S. 116 f. Nr. 148 (mit Abb.); zu Lüneburg oben Anm. 113 und unten Anm. 192, allgemein zu niedersächsischen Städten und Hamburg MEINZ, *Ratssilber* (1985); PECHSTEIN, *Goldschmiedekunst* (1987), S. 17–19 und *passim*. Das neue Ratssilber des 19. Jh.s behandelt Mennekes, *Renaissance* (2005). Einen guten Überblick gibt der Wikipedia-Artikel ›Ratssilber‹ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Ratssilber> [24.11.2014]); dort auch die Feststellung: »Bemerkenswert ist die Konzentration des Phänomens ›Ratssilber‹ auf deutsche und einige deutschschweizerische Städte« – was auch für die Schenkkannen gilt (s. unten bei Anm. 196).

190 Siehe die vorangehenden Anm.en.

191 ZÖLLER-STOCK, *Silberne Pracht* (1996), S. 109, und VOGELER, *Glanz* (1996), S. 122, wonach es um 1515 aus 6 silbernen bzw. vergoldeten Kannen und 6 Bechern bestand, »die aus Kristallglas, Silber und Gold gefertigt gewesen sein müssen«. Zu Frankfurt siehe die vorangehende Anm.

192 Siehe BURSCHE, *Lüneburger Ratssilber* (1990); DERS., *Lüneburger Ratssilber* (1995); auch oben Am. 113.

193 Schau- oder Prunkbüffet im Gegensatz zur Schenkbüffet (Schenkschiebe), an dem aus den Kannen in die Becher gefüllt wurde, siehe ALBRECHT, *Schenkschiebe* (1996).

le, wie sie unlängst aus ehemals welfischem Besitz wieder aufgetaucht und in Celle ausgestellt sind¹⁹⁴.

Auffälligerweise sind die typischen, mit Wappen verzierten Ratskannen in West- und Südeuropa bislang nur schwach oder gar nicht nachgewiesen. »In einigen, allerdings nicht sehr zahlreichen Exemplaren haben sich in Frankreich auch Schenkgefäße erhalten, die unter dem Namen Cimarres oder Cymaises bekannt sind. Lokalisierbare Stücke kennt man zwei verschiedene aus Le Mans, ein Paar aus Bar-sur-Aube und je eines aus Troyes, Langres und Chaumont, ferner ein besonders schönes Beispiel aus Paris. Das Hauptverbreitungsgebiet der Cimarres scheint die Champagne – der Distrikt von Châlons – gewesen zu sein.«¹⁹⁵ Dies entspricht der Beobachtung der Zeitgenossen im 16. Jahrhundert, dass die Gabe des städtischen Ehrenweins an jedwede Reisenden von Stand auf den deutschsprachigen Raum (und die Reichsromania mit ihren unmittelbaren Nachbarn) begrenzt war und in Frankreich und Italien nicht begegnete¹⁹⁶. Viele Schenkkanen sind aus der deutschsprachigen Schweiz bekannt, keine einzige bislang aus den Kantonen, wo französisch oder italienisch gesprochen wird.

3.3 Ankündigung und Erkundigung

Eine überraschende Ankunft, wie bei von Kleist geschildert, war selbstverständlich ausgeschlossen. Jean de Melun, Herr von Antoing (später Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies), ein großer Herr, teilte am 18. Dezember 1428 dem Rat der Stadt Tournai mit, er komme morgen, »pour boire avec eux«, um mit ihnen zu trinken. Die Stadt beschloss daraufhin, drei Fleischgerichte vorzubereiten, und die Stadthäupter (»chefs«) wurden eingeladen, diesen Herrn in der städtischen »Halle« zu feiern. Tatsächlich kam der Herr tags darauf und erhielt namens der Stadt ein Weingeschenk von »quatre lots de vin« und am Folgetag noch einmal von »huit lots« (das sind knapp 10 und 20 Liter)¹⁹⁷. Die Standesperson musste sich also zuvor ankündigen. Wer dies in Bremen nicht beim Ratspräsidenten tat, um den kümmerte man sich nicht und nahm an, er wolle das Incognito bewahren¹⁹⁸. Bei Frei- und Reichsstädten wird sie vorher um Geleit eingekommen sein, so wie bei anderen Geleitsherren auch, und damit ihre Ankunft gemeldet haben. Diese Städte waren aber auch in der Lage und willens, unerklärte Standespersonen auszumachen und

194 Siehe oben Anm. 187. Die in der Schatzkammer des Kreml aufbewahrten diplomatischen Geschenke stellen die größte Sammlung von dergleichen Stücken dar, siehe den Nürnberger Ausstellungskatalog Quasi Centrum Europae (2002).

195 So HAEDECKE, Zinn (1963), S. 425–(435), mit Abb. 421 auf S. 431: Cimarre. Champagne, um 1600. H. 30 cm. Museum Boymans van Beuningen, Rotterdam.

196 Luigi d'Aragona (unten Anm. 280), Montaigne (oben Anm. 155).

197 Wenn das Brügger Maß (1 lot = ca. 2,45 l., CRAEYBECKX, Un grand commerce [1958], S. 9) auf Tournai anwendbar ist. Extraits analytiques, Bd. 2 (1863), S. 304 f. mit Anm. 1. Das Stadtarchiv ist mit den Rechnungen im II. Weltkrieg untergegangen. – Zu Jean IV de Melun siehe Les chevaliers de l'Ordre de la Toison d'Or (2000), S. 64–67, Nr. 28 (Jean Devaux).

198 KOHL, Raths-Weinkeller (1866), S. 210.

zu ehren, wie das Beispiel Montaigne zeigt¹⁹⁹. Seinen Landstädten konnte der Territorialherr auch Anweisung geben, eine Reisegruppe ehrenvoll zu empfangen. Das wissen wir zum Beispiel von Herzog Johann von Görlitz, oder von Ludwig XI. und Poitiers²⁰⁰. Schließlich war ein bewachtes Stadttor zu passieren und in eine Herberge zu gehen, was Ankündigung zur Folge gehabt haben mag: Der Göttinger Stadtschreiber wandte sich an die Herbergen, um die Namen der Turniergäste zu erfahren²⁰¹, und Straßburg nutzte die Auskunftspflicht der Wirte, um zu ermitteln, ob der Besucher die Stadt im offiziellen Auftrag betreten hatte oder *irer eigen geschoefde halb* – nur wenn er amtlich unterwegs war, sandte man ihm Wein, sonst nicht, was umgekehrt heißt, dass der Ehrenwein offiziell machte²⁰². Kamen fremde Gäste augenscheinlich von Stand in einer Herberge an, hier in Landshut, ließ Herzog Ludwig der Reiche nachfragen, wer sie seien, *und als yme das gesagit wart, schigkte her alzo balde czwene eddile menner syns hoffegesindes zcu deme pflegere* [von Coburg, dem Ritter Heinrich von Brandenstein zu Ranis] *und ließ on und uns alle, die mit yme waren, uff montag zcu huse bitten*, berichtet der Hallenser Patrizier Hans von Waltheym, dessentwegen allein nicht so viel Aufhebens gemacht worden wäre²⁰³. Und schließlich reisten höheren Herren stets Quartiermacher ein oder zwei Tage voraus. Als wenig überraschende Faustregel kann gelten: Je höher der Besuch, desto größer der Aufwand, desto länger die Vorbereitungszeit – und desto größer das Geschenk²⁰⁴. Und: Der Ehrenwein ist ohne Öffentlichkeit nicht denkbar²⁰⁵.

4. Empfänger

Wer erhielt eigentlich einen Ehrenwein? Der wandernde Handwerksbursche gewiss nicht, jedenfalls nicht vom Rat²⁰⁶. Ein Notariatsbuch mit Formularen für alle erdenklichen Gelegenheiten, im Jahr 1614 in Basel gedruckt und vom dortigen Gerichtsschreiber aus der Praxis verfasst, gibt hierüber Auskunft, denn es enthält ein eigenes (32.) Kapitel »Wie man unterschiedlichen Personen den Wein verehret« mit 18 Briefentwürfen. Schenker des »Ehrenweins« sind immer Bürger und Rat einer Stadt, und stets wird das Geschenk von einem Dienstanerbierten begleitet. Als Empfänger treten auf zunächst Gesandte des Kaisers, des Königs von Frankreich, ein Fürst, eine Fürstin, ein Graf oder Freiherr, Gesandte

199 Siehe oben nach Anm. 154.

200 Siehe Anm. 322 und 324.

201 Siehe oben vor Anm. 93.

202 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 58, zweite Hälfte des 15. Jh.s.; vgl. S. 126. Basel erließ 1503 eine ähnliche Vorschrift, ausgenommen Pilger und Kaufleute auf dem Weg zur Frankfurter Messe, die aus befreundeten Städten kämen. Zu bedenken seien vor allem hochgestellte Personen, die sich die Stadt verpflichten wollte; gedacht war dabei an eidgenössische Besucher (ebd., S. 59 mit Anm. 32; vgl. S. 60 Anm. 35).

203 Waltheym (2014), S. 48. Vgl. unten bei Anm. 215.

204 Vgl. LEGUAY, *Banquets* (1993), S. 199–204.

205 Grundlegend zu Stadt und Öffentlichkeit MONNET, *Ort der politischen Öffentlichkeit* (2011).

206 Handwerksintern gab es solche Ehrenweine durchaus, siehe oben Anm. 8 f., und die zahlreichen Trinkgefäße in den Ausstellungskatalogen: *Deutsche Goldschmiedekunst* (1987) und *Zünftig* (2013).

einer eidgenössischen Stadt und weiter einer Reichsstadt; dann ein adliger Fürstendiener, ein Ritter, eine einfache »Adelsperson«; es folgen Geistliche: ein Kardinal, ein Bischof, ein Prälater oder Abt, ein Deutschordenskomtur; schließlich ein neu gewählter Universitätsrektor, ein neuer Doktor, neu gewählte Magistrate, ein Ratsfreund zur Hochzeit. Es folgen noch zwei Formulare für Dankschreiben, hier »eines Fürsten Rath«, dort einer »Adelsperson«, ebenfalls mit gebührendem Dienstanerbieten²⁰⁷.

Man kann diesen Katalog mit einer Schenkliste vergleichen, die ebenfalls in Basel, aber schon im Jahre 1477 von der Stadt aufgestellt worden ist:

Item einem fürsten j vassz mit win und viij stock habern.

Item einem legaten de latere als vil als einen fürsten.

Item einem bapstlichen oratori viij k(annen) mit win.

Item einem doctori so hie doctoriert viij k(annen) mit win.

Item dem rector do er sin mol gibt und die hoipter ladt iij k(annen) mit win.

Item einem magistro so hie promoviert wirt iij k(annen) mit win. [linksmarginal: deszgleichen iij oder iij zesamen ouch nit mer; rechtsmarginal, auch zur folgenden Zeile: wenn si die hoypter laden]

Item einem baccalaris so hie promoviert wirt ij k(annen) mit win.

Und ij, iij, iij oder mer zesamen iij k(annen) mit win.

Pfeifern wird kein Wein gereicht, sondern ein Geldgeschenk gegeben, solchen der *uszlendigen fürsten* je zweien ein Gulden, denjenigen der Städte je nach Willen und Gelegenheit, denen der *inlendigen fürsten* (der Pfalzgraf, Österreich, Baden, Württemberg und andere sind genannt) jedem ein Gulden, also doppelt so viel. Darauf folgt eine Sonderregelung für den Bischof von Basel: Kommt er zu bestimmten Anlässen in die Stadt, erhält er stets vier Kannen Wein – ebenso viel wie Dürer fünfzig Jahre später in Antwerpen. Schließlich noch eine interne Bestimmung: Am Vorabend der Ratssetzung gibt es zwei und am Tag selbst vier Kannen, nach altem Brauch²⁰⁸.

Von fremden Gesandten, von hohem und niederem Adel und Fürstendienern ist in dieser Aufstellung noch nicht die Rede, desto mehr von den Absolventen der 1460 gegründeten Basler Universität. Auffälligerweise fehlen auch die lokalen Kirchen als Empfänger.

Ein ähnliches Dokument gibt es aus der Lübecker Überlieferung, die Ratsweinkellerordnung von 1504²⁰⁹. Die Liste reicht von einem König, der 4 Ohm erhalten soll (ca. 577 Li-

207 Sattler, Thesaurus Notariorum (1614), S. 845–849.

208 Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt, Protokolle, Öffnungsbuch 7, fol. IXr (ungedruckt). Hieraus GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 53 f., 54 f., 56, 61 f., 78. Zu Ordnungen von 1412 und 1457 siehe unten Anm. 269. Florentiner Ordnungen von 1450 und 1473 und von Schlettstadt (Sélestat) von 1550 sind ebd., S. 63 Anm. 40 erwähnt (siehe unten Anm. 221), eine aus Augsburg zum Besuch Friedrichs III. 1442 ist es S. 125, von Freiburg i. Br. zum Reichstag 1498 S. 67 f.

209 Veröffentlicht bei SPIES-HANKAMMER, Ratsweinkeller (1985), S. 130–148, hier VII 1–20 auf S. 135: *Dit is der Hern Besendinge an Hern vnd Fürsten*; es folgen VIII 1–14 und IX 1–39 auf S. 135 f. die jährlichen Lieferungen an den Bürgermeister, die Kammerherren und die Weinherrn. Vgl. NEUGEBAUER, Vom Wein in Lübeck (1985), S. 232. – POSTEL, Das »Heiligtum« (1996), S. 153 mit Anm. 38 überträgt die Lübecker Liste irrtümlich nach Hamburg; die von ihm angegebene Literatur sagt nichts dergleichen aus.

ter) und am Folgetag weitere 16 Stübchen (zu je ca. 3,6 Litern, zusammen ca. 50 Liter), einer Königin, der 2½ Ohm zustanden und später 8 Stübchen, einem Kurfürsten zu lediglich 12 Stübchen, einer Fürstin 6, einem Herzog 8, einer Herzogin 4, ebenso viel einem Bischof, einem Grafen 4, einer Gräfin 2, einem Abt ebenso viel, *efft [wenn] wes minen Herrn belevet*, einem Ritter 2, bis hinunter zu einem *güden Manne*, der 1 Stübchen erhält, wiederum nur *eft mine Herrn willenn*; genauso viel wird (ohne Einschränkung) einem Bürgermeister, Ratmann oder Ratschreiber zugesprochen – einem *Doctor* oder einem *Cantzlermn* aber die doppelte Portion; ist er jedoch in Begleitung seines Herrn, dann nur die Hälfte. Das Lübecker Stübchen-Eichmaß von 1487 ist übrigens erhalten geblieben; es enthält rund 3½ Liter (Abb. 17).

Dass hier gespart werden sollte, zeigt die Nachricht von den Weingeschenken, die Lübeck 1462 ausgegeben hatte, als König Christian I. von Dänemark und Königin Dorothea von Brandenburg in die Stadt kamen, und 1478 anlässlich des Aufenthalts Herzog Albrechts von Sachsen mit dem Kronprinzen Hans von Dänemark und dessen Frau Sophia von Sachsen. Der Stadtschreiber Johann Arndes²¹⁰ notierte zu 1462:

Item noch sende de rad dem konynghe eyn halff voder wyns und der konyngghynnen ok eyn halff voder wyns [½ Fuder = 6 Ohm]. Dat brocht en deß rades schenke etc. [...] Item juncker Gherde [Graf von Oldenburg, Bruder des Königs] sende se 2 stoveken Malmesyer [Malvasier] und 6 kannen wyns.

Bei der Rückkehr aus Wilsnack wurden noch gegeben zwei Fass Einbecker Bier und sechs Tonnen Hamburger Bier, eine Tonne lebender Fische, zwei »schöne« Störe²¹¹. Als Herzog Albrecht von Sachsen 1478 eintraf, erhielt er bei der Ankunft *in zine herberg* einen lebendigen Hirschen, vier *schone vette ossen*, zwölf Schafe, ein Fass Einbecker und eine halbe Last Hamburger Biers; dem »jungen König« (Hans von Dänemark, Christians Sohn und Nachfolger) wurden täglich acht Kannen alten und neuen Weins zugetragen, Grafen und Bischöfen vier Kannen alten und neuen Weins. Ausdrücklich *vor willekome unde nicht mer* spendete die Stadt den beiden im Gefolge anwesenden Gräfinnen jeder vier Kannen alt und neu, den Bannerherren je drei *kannen wyns*, den Rittern je zwei *kannen wyns*. Außerdem wurden Marder-Pelzröcke (*kortzen*) vergeben und Hermelin (dies nur dem Herzog), *na gradtale* in unterschiedlicher Menge und Qualität, *utgescheden de greve van Swartzborgh, wente de was des rades to Lubeke vyend*²¹². Es wurde also genau auf Stand und Verhältnis geschaut. Aus je 6 Ohm für König und Königin sollten 1504 je 4 und 2½ werden (was man sich 1462 angesichts der Bedeutung Dorotheas ohnehin nicht hätte erlauben können). Wenn man Stübchen und Kanne in eins setzt, dann blieb es beim Herzog bei acht und beim Ritter bei zwei, wobei die Kategorie »Bannerherr« mit drei Kannen 1504 nicht mehr auftaucht. Aber für Bischof oder Graf war mit vier, für eine Gräfin mit zwei nur noch die Hälfte vorgesehen.

210 Dieser kommt im Wismarer Weinregister von 1467–1468 (oben Anm. 84) mehrfach vor.

211 HAGEDORN, Johann Arndes Berichte (1884), S. 294, 299.

212 Ebd., S. 309 f.

Was 1504 selbstverständlich für die Vertreter (befreundeter) Städte vorgesehen war, galt also nicht mehr für einen »guten Mann«, worunter ein Edelknecht zu verstehen ist; der Ehrenwein stand ihm nicht mehr von selber zu, der Rat musste vielmehr darüber entscheiden, ob er in Frage kam oder nicht: Zum Rang hatten Funktion und Nützlichkeit zu treten. Hier wird somit die untere Grenze für das Geschenk eines Ehrenweins sichtbar, sie liegt beim untitulierten Niederadligen, der schon erwähnten »Adelsperson«²¹³. Man kann dies überprüfen anhand des Reiseberichts des Hallenser Patriziers Hans von Waltheim, der 1474 in die Provence pilgerte. Er war offensichtlich ein weitgereister Mann und kannte viele von Adel. Als er nach Coburg kam, verehrte ihm die Stadt nichts, aber der ihm wohlbekannte Ritter Heinrich von Brandenstein zu Ranis, der sächsische Pfleger dasselbst, bat ihn zum Essen. Als Brandenstein mit Waltheim dann nach Burghausen gelangte, sandte die Herzogin von Bayern, die aus dem Hause Sachsen stammte, dem Pfleger (nicht etwa Waltheim) 2 Stübchen Malvasier und 2 Stübchen *refaels* (Rainfal²¹⁴), 2 Stübchen *passoner* (*pucinum* aus der Gegend von Triest) und *eyn groß, lang faß mit lebenden fischen, mit hechten, mit karpfen, vahern* [Forellen], *rencken* [Lachsforellen] etc.²¹⁵ Der Stand entschied also über die Gabe, und zusätzlich das Dienstverhältnis und die Verwandtschaft. Nikolaus von Popplau aus Breslau, auch er ein Patrizier, jedoch zum Ritter geschlagen und Kaiser Friedrich III. nahestehend, wurde 1483 dementsprechend sowohl in Köln als auch in Aachen mit einem reichs- und freistädtischen Ehrenwein bedacht²¹⁶.

Aus Köln stammt auch die älteste mir bekannte Schenkordnung, die sowohl ähnlich als auch anders ist als die genannten Basler und Lübecker Beispiele. Sie wurde am 18. Dezember 1470 erlassen und enthält einen eigenen Abschnitt mit der Überschrift: *Wie man*

213 »Der Ritterstand, aber auch die kleinen Herrenfamilien fehlen ganz« unter den Ehrungen der Stadt Wien, im Unterschied zu Grafen und Herren, aber auch diese »nicht allzuoft«; Ausnahmen wurden für bedeutende Söldnerführer und Kriegsunternehmer gemacht. BRUNNER, Finanzen der Stadt Wien (1929), S. 254 f.

214 Siehe unten Anm. 236.

215 Waltheim (2014), S. 50. Vgl. oben Anm. 203 zur Aufnahme in Landshut. In Coburg hatte von Brandenstein durch *eynen erbarm knecht*, also einen Edelmann in der Herberge zum Essen bitten lassen (S. 42). Die Äbtissin von Königsfelden, eine Gräfin von Hohenberg, *gap vns ir geschengke an wine vnd confecte* (S. 226) – hier wird Waltheim wie ein Edelmann behandelt. In Nürnberg sandte ihm Hans Mogenhofer, offensichtlich ein Bekannter, *syn geschengke*, 1 Stübchen Malvasier und 1 Stübchen *passoner* in seine Herberge (S. 240) – auf niedrigerer Ebene wurde also ebenso verfahren. Als sich Waltheim der Heimat näherte, erhielt er nicht näher bezeichnete Geschenke auch vom Abt von St. Peter über Erfurt und vom Abt von Northeim (S. 246, 250), von den Bürgermeistern von Göttingen aber *rebern wiltprad und hasen wiltprat* (S. 250), noble Gaben. Allerdings war er mit seiner Gesellschaft durch Edelleute empfohlen und durch deren Knechte geleitet, und nennt Waltheim die Bürgermeister *myne gar besünderne guten frunde* (S. 248): Er mochte sie bereits gekannt haben. Nach Halle zurückgekehrt, beschenkte ihn der *marschalge Otte von Dißkoüwe* mit *galreydin* (Sülze), *lachs und fische unde ouch guten wyn* (S. 254); Waltheim hatte seine Tochter adlig mit Hans von Dieskau verheiratet.

216 Popplau, Reisebeschreibung, S. 39. – Nach freundlicher Auskunft von Maciej Łagiewski (Breslau) soll es im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg und im Breslauer Nationalmuseum Breslauer Ratskannen geben, was durch die jeweiligen Verwaltungen jedoch nicht bestätigt wurde.

*fursten, herren, greven, fryen, eydelen, ritteren ind knechten in der steide frunden schencken sall*²¹⁷. Diese Anweisung ergibt folgendes Bild:

Einem Römischen König 51 Kannen, jeden Tag.
 Einem Kardinal 25 Kannen und so oft, wie der Rat beschließt.
 Einem (Erz-)Bischof von Köln 15 Kannen.
 Einem (Erz-)Bischof Kurfürst *upme Rijn* [also von Trier und Mainz] 13 Kannen.
 Einem anderen Bischof neun Kannen, *ind is he eyn geboeren hertzog* 13 Kannen.
 Herzögen, Markgrafen, Landgrafen je 13 Kannen.
 Grafen, Freien »und ihren Genossen« (*ind yren genoisen*) sieben Kannen.
 Rittern und Knechten je fünf Kannen.
 Räten von Fürsten und Herren und der Stadt Freunden (*der steide frunden*) 20 *schencken na yrrre gelegenheit*.

Gleichzeitig wurde verfügt, dass die Zahl der Austeilungen pro Jahr zu beschränken sei, je geringer der Stand, desto mehr²¹⁸.

Wieder anders ist der Empfängerkreis im pikardischen Saint-Quentin des 14. und 15. Jahrhunderts zusammengesetzt. Zu unterscheiden sind: (1) Große Herren und kleiner Lokaladel, die zahlreichste Gruppe, immer wenn sich einer in der Stadt aufhielt, (2) königliche Amtsträger, oft mit ihren Frauen: der Bailli von Vermandois, der Kapitän-Gouverneur und andere, (3) Prälaten, teils nur einmal im Jahr, etwa zu Weihnachten, (4) Vertreter anderer Städte, und schließlich (5) Amtsträger der Stadt selbst, voran der Meier, auch mit den Schöffen bei Gelegenheit gewisser Feierlichkeiten, Bogner und Armbruster, Advokaten und Prokuratoren am Parlament von Paris²¹⁹.

Immer dabei waren also der Landesherr und Fürsten (nicht nur bei dem ersten Eintritt)²²⁰, Botschafter und Gesandte auf Durchreise, Deputierte und Ratsleute fremder Städte, lokale Befehlshaber (im Namen des Herrn), lokale Honoratioren und die Geistlichkeit: der Pfarrer, die Kirchen und die Klöster.

So ist es auch noch in der Schlettstadter Ordnung vom 29. November 1550 zu lesen, mit der dem regierenden Bürgermeister eine Orientierung an die Hand gegeben werden sollte, damit ungleiche Behandlung künftig vermieden werden könne²²¹. Zunächst heißt es, dass erst nach Ablauf eines Monats bei Wiederkunft das Geschenk erneuert werden solle. Kämen *welsch, aus- und weitlendisch herren, so bey kk. oder k. Mt.* [kaiserlicher

217 Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln, Bd. 2 (1895), S. 472–481, Nr. 307 (*Die nuwe ordinancie van dem raitzwyne, wie man den gheven ind schencken sall*); hier S. 478 f., § 66–77.

218 Siehe unten bei Anm. 272.

219 HAMEL, *La pratique* [1998], S. 31–33.

220 Vgl. zur Praxis im Späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, jedoch nur auf Fürsten und den römischen Kaiser/König sowie Reichsstädte und Fürstenresidenzen beschränkt SCHENK, *Zeremoniell* (2003); KRISCHER, *Reichsstädte* (2006), S. 165–175; RUDOLPH, *Reich als Ereignis* (2011); DIES., *Fürstliche Gaben* (2012). Zu Friedrich III. 1442 SEEMÜLLER, *Friedrichs III. Aachener Krönungsreise* (1896), zum Kurfürsten von Sachsen im selben Jahr STREICH, *Aachenfahrt* (1991).

221 *Schlettstadter Stadtrechte* (1902), S. 498–500, das Stück erwähnt von GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 62 Anm. 40.

oder königlicher Majestät] *eins berüembten namens, hoher reputation, dignitet und ansehens weren*, in die Stadt, *denselbigen soll man in erwegung seiner oder derselben reputation und stands auch schencken*. Wenn aber *jungherren, graven oder freyen alher komen, so nit regierend herren werend, sy werend dann landsfursten, so ist denselben ze schencken von unnödten*. Dann folgt eine Liste:

Dem Bischof von Straßburg und jedwedem Landesfürsten: *ein fierling wins uff sechs omen, dazu zehen seck mit habern, dern jeder sechs sester helt*. Unter Umständen auch »ansehnliche Fische«.

Einem Grafen oder Freiherrn drei Kannen (*kanten*) Wein.

Dem Herrn von Barr zwei Kannen.

Einem Ritter zwei Kannen.

Einem gefürsteten Abt zwei Kannen.

Den Amtleuten zu Epfig oder Rufach zwei Kannen.

Den Räten »unseres gnädigen Herrn« des Bischofs von Straßburg oder anderer Fürsten Räten zwei Kannen.

Des römischen Kaisers oder Königs *regentsherren* zwei Kannen.

Den Gesandten der Städte, die Bischofssitz sind, wie Straßburg, Basel *etc.*, drei Kannen.

Allen anderen Städten des Reichs oder Königs zwei Kannen.

5. Qualität und Quantität

Der feine Unterschied kam also recht unverhohlen sowohl in der ausgeteilten Menge als auch in der Art des ausgeschenkten Weins zum Ausdruck. Die Quellen sind recht gesprächlich zu diesem doppelten Gegenstand.

5.1 Arten

In einem franko-flämischen Gesprächsbuch von ca. 1380 lesen wir, dass der Wein von *Garnace/Garnaten* (Vernaccia bei Genua)²²², *Grece/Grieken* (Griechenland)²²³, *Riviere/Rivieren* (Rivoli?)²²⁴, *Rutselle/Roetseele* (La Rochelle), *Byane/Byanen* (Beaune), *vin de Ryn/Renschen wijn* (vom Rhein), der Wein von *sain Jehan/sinte Johans* (Saint-Jean d'Angély), von *Gascoengne/Gasscoengen* (Gascogne)²²⁵, von *Bourgoingne/Bergoengen* (Bur-

222 SPRANDEL, *Malvasia* (1998), S. 24 f., die Rebsorte »grenache«, zu dt. Vernatsch wurde auch in Frankreich angebaut.

223 Des Namens ungeachtet wuchs dieser Wein im ehemals byzantinischen Süditalien, siehe ebd., S. 27.

224 Es sei denn, es handelte sich um den in Deutschland sog. »Rainfak«, dessen hauptsächliches Anbaugebiet das westliche Istrien war, siehe SPRANDEL, *Malvasia* (1998), S. 27.

225 PAS, *Entrées* (1908), S. 81: Die Herzogin Margarete von York erhält am 22. Jan. 1472 zu Saint-Omer *un ponchon de vin de Gascoigne pour ce que elle amoit mieulx ledit vin que d'autres*.

gund), *Poitau* (Poitou), *Spaigne/Spaengen* (Spanien), *Ansai/Elsacen* (Elsass)²²⁶ und *France/Vrancrijche* (Île-de-France) – dass dieser nur etwas für Leute sei, die große Herrschaften hätten und Ämter von Fürsten oder von guten Städten; die kleinen Leute tranken Met, Ale und Bier²²⁷. Genau diese Weine sind es, die als Ehrenwein gereicht wurden, auch in Kiel²²⁸. Und es überrascht nicht, dass höherer Stand besseren Wein erforderte, wenn gleich nicht zu jeder Saison der bessere Wein zur Verfügung stand²²⁹.

Der zweihundert Jahre lang dominante Wein war in Flandern und Brabant und im Hansebereich immer der Rheinwein²³⁰, auch wenn er zu Löwen etwa seit 1408 fast immer etwas billiger war als der von Beaune²³¹. Die Südweine kosteten im Jahre 1440 dort etwa doppelt so viel wie Rheinwein und viermal so viel wie Löwener Landwein²³². Ein Beispiel nur: Als Herzog Karl der Kühne am 28. Juni 1467 in Gent Einzug hielt, präsentierte man ihm *een stic Rijns wijns* (= 4 hamen 2½ stooop im Wert von 5 £ 6 sc. 1 d. gr. 1 d. ob. par.), seiner Frau Margarete von York am 20. Juli 1468 *een laghel rijns wijns* (= 1½ hame, 17½ stoope) und *een pointson wijns van Byane* (= 1½ hame, 12½ stoepe, im Wert von 4 £ 12 sc. 2 d. gr. 3 d. p.), dazu kam ein goldener Kelch mit 300 rheinischen Gulden darin, zusammen 125 £. Als sie erneut am 1. August 1469 die Stadt betrat, erhielt sie *een pointson wijns van Byanen* (= 1 hame, 45 stoepe im Wert von 39 sc. 4 d. ob. gr.)²³³.

Im Norden, wo Bier gebraut und getrunken wurde, war dennoch der Wein das eigentliche Geschenk, und zwar der weiße »Rheinwein«, worunter lange auch der Wein von Nahe und Mosel und aus dem Elsass verstanden wurde²³⁴. Besondere Gäste wurden, wie schon erwähnt, mit den noch teureren Süßweinen vom Mittelmeer, Malvasier, »Roma«²³⁵, »Rainfal« geehrt oder wenigstens mit gewürztem Claret²³⁶. In Leipzig etwa wurden noch

226 Hier ist eindeutig nicht vom portugiesischen Azoia die Rede, zu welchem SPRANDEL, *Malvasia* (1998), S. 24.

227 *Livre des Mestiers*, Bd. 2 (1931), S. 33, zitiert von VAN UYTVEN, *Showing off One's Rank* (1999), S. 23.

228 Oben vor Anm. 2.

229 HAMEL, *La pratique* [1998], S. 31: »[il ne] semble pas [...] être la règle d'offrir du meilleur vin selon l'importance du bénéficiaire, tout est question sans doute de disponibilité.« Der Wein war damals kaum länger als ein Jahr lang haltbar.

230 VAN UYTVEN, *Stadsfinanciën* (1961), S. 516 (Löwen).

231 Ebd., S. 519: 1408 war er gleich teuer, 1490 lag er mit 119 % sogar über dem Beaune, zumeist aber 80–90 % darunter, bis zu 66 % im Jahr 1501.

232 Ebd., S. 518.

233 FRIS, *Restriction de Gand* (1923), S. 93, Nr. 11; S. 123, Nr. XXX; S. 139, Nr. LXXII. Der Wein wurde von Einzelpersonen angekauft und stammte nicht aus dem Ratskeller.

234 REINECKE, *Zur Geschichte des Ratsweinkellers* (1899–1901), S. 44 f.; DAMEN, *Giving* (2006), S. 86 (Leiden). Zum Elsässer siehe auch oben Anm. 123.

235 DAMEN, *Giving* (2006), S. 86 (Leiden). Zum Romania-Wein aus den restlichen Territorien des byzantinischen Reichs, dann eine mittelmeeerischen Rebsorte siehe SPRANDEL, *Malvasia* (1998), S. 26.

236 Vgl. zu diesen Südwein- und Gewürzwein-Sorten, auch dem Lautertrank, BOOCKMANN, *Wirtschaftsbuch* (1985), S. 382 f. und 385; *Rezepte für Claret und Lutterdrank aus der Mitte des 17. Jh.s.*; HANNEMANN, *Claret* (1996); KREISKOTT, *Kräuter- und Arzneiweine* (1997); SPRANDEL, *Malvasia* (1998), S. 23–28 (zum Rainfal, evtl. auch nach Rivoli im südlichen Etschtal benannt, hier S. 27); FOUQUET, *Weinkonsum* (2004), S. 175–177. BESSE, *Konstanz und Wandel* (2009), S. 22–24 zum Claret: »es handelt sich, wie mehrere mittelalterliche Rezepte zeigen, um einen mit Honig oder

zwischen 1487 und 1510 keine »Westweine« aus Frankreich, Spanien oder Portugal verschenkt²³⁷. Es dauerte in den hansischen Seestädten bis ins 17. Jahrhundert, dass der französische Rotwein (der »Poitou« aus der Gascogne, *Frantz=Wein*), bis dahin bei weitem billiger als der Rheinwein, in größeren Mengen über See importiert²³⁸ und schließlich zum bekannten, auch heute noch aus mehr oder weniger gutem Bordeaux oder Languedoc gemischten »Rotspon« wurde und den weißen Rheinwein verdrängte²³⁹. Weiter südlich herrschten je nach Transportlage zunächst der Saint-Pourçain aus dem Bourbonnais, der »Burgunder« aus dem Auxerrois und schließlich der davon unterschiedene Beaune von den Hängen der heutigen Côte d'Or (auch er zunächst durchaus weiß), dessen Siegeszug als Spitzenwein um 1380 begann und bis heute nicht an sein Ende gekommen ist. »Am Ende des Mittelalters war die Position des Beaune an der Spitze der Weine ebensowenig umstritten wie diejenige des Papstes an der Spitze der menschlichen Hierarchie.«²⁴⁰

Im Norden, wo der Wein nicht so recht wächst, wurde auch Bier als »Ehrenwein« gereicht, aber nicht das örtliche, sondern das importierte Einbecker, auch Hamburger oder Wismarer Bier, die teurer und renommierter waren als das einheimische²⁴¹. So geschah es etwa in Hildesheim²⁴². In Hamburg lag der Ratsweinkeller unter dem »E(i)mbeckischen« Haus (Abb. 18)²⁴³.

Zucker und Gewürzen wie Gewürznelken, Kardamon, Zimt, Lavendel und Ingwer zubereiteten Wein«. – Der »clair« ist hingegen ein Roséwein, siehe LACHIVER, *Autour du vin clair* (1990).

237 OERTZEN BECKER, *Geschenke und Beschenkte* (2014), S. 263.

238 KOHL, *Raths-Weinkeller* (1866), S. 13 (Bremen), REINECKE, *Zur Geschichte des Ratsweinkellers* (1899–1901), S. 3 (Lüneburg); CRAEYBECKX, *Un grand commerce* (1958), insbes. S. 132 f., 253–256. Wismar: Noch am 19. März 1687 decretierte der Senat, es sein »ungebürlich«, Rheinwein und Franzwein aus einem und demselben Keller zu verzapfen, erst 1688 wurde dies »beziehtlich«, 1712 gänzlich gestattet (CRULL, *Weinkeller zu Wismar* [1868], S. 55, 69).

239 GRASSMANN, *Rotspon* (1996).

240 DION, *Le commerce* (1955), S. 219 f., hier und in DERS., *Histoire de la vigne* (1999) auch Weiteres zum Rang der Weine und insbes. des Beaune im 13.–15. Jh.; bestätigende Preisvergleichslisten zu Nordfrankreich/Niederlanden bei VAN UYTVEN, *De zinnelijke Middeleeuwen* (1998), S. 30 f. Vgl. COVILLE, *Les vins de Beaune* (1899), S. 329 f.: 1415 Juli 26, Château de Rouvres. Herzog Johann von Burgund weist seinen Generalrentmeister Jean de Noident an, Guillaume de Vienne Herrn von Saint-Georges, Pierre Cauchon und dem Abt von Moutiers-Saint-Jean eine gewisse Summe auszuhändigen, um die Prälaten des Konzils von Konstanz für seine Sache zu gewinnen, insbes. durch die Gabe von Burgunderwein. Frühere Weingeschenke verzeichnet RAUZIER, *Finances* (1996), S. 391 f. So wie der Herzog von Burgund schenkte auch Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen Wein – an den Nürnberger Patrizier Anton Tucher, der wiederum ihn beschenkte, siehe FOUQUET, *Weinkonsum* (2012), S. 328 f.

241 Siehe FOUQUET, *Aspekte des privaten Bierkonsums* (1998); DERS., *Nahrungskonsum* (1999); SELZER, *Geheimer Schoß* (2005), S. 113.

242 SELZER, *Geheimer Schoß* (2005), S. 113 mit Anm. 156, nach HEYNE, *Nahrungswesen* (1901), S. 350, der die Hildesheimer Stadtrechnungen im Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Bd. 5 und 6 (1893–1896), zitiert. Vgl. zum Fall Hildesheim (und Osnabrück) zusammenfassend SANDER, *Weinkeller* (2004), S. 109–111.

243 Dort, *in domo Embeccensi/Einbeccensi*, bis 1290 Rathaus (ALBRECHT, *Rathäuser* [2004], S. 112 f.), wurde z.B. Christian III. von Dänemark 1538 mit Hamburger Bier und und dem mehr als dreimal teureren Rheinwein bewirtet, die zuvor auch *ad hospicium* geliefert worden waren, POSTEL, *Das »Heiligtum«* (1996), S. 152. – In Wismar waren die Verhältnisse ähnlich: Dem Schenk (*caupo, win-*

Aus dem Ratsweinkeller kam denn auch der Ehrenwein, jedenfalls im Norden, wo das Schankrecht beim Rat lag, während der Großhandel frei war, den Rheinwein in Lübeck ausgenommen²⁴⁴. In den Niederlanden, in Frankreich, in Oberdeutschland gab es solchen Zwang nicht: Die Stadt kaufte die Gabe bei Weinhändlern und Schankwirten ein.

5.2 Mengen

Was die ausgeteilten Quantitäten angeht, so war der Ehrenwein stets mehr als ein erfrischender Trunk allein für den Herrn. Schon eine einzelne Kanne enthielt mehr, als er sofort trinken konnte, auch wenn man den Weinkonsum im Alltag der Oberschicht höher ansetzen muss als heute üblich, bei 1,3 Litern in Oberdeutschland, an der Kurie Papst Pius' II. bei 1,8 Litern, am burgundischen Hof bei etwa 2 Litern pro Tag²⁴⁵. Der Wein war stets auch ein Stück Verpflegung für die Begleitung. So schreibt Goethe in seiner ›Campagne in Frankreich‹, während der er anno 1792 seinen Herzog von Sachsen-Weimar begleitete: *Meine Studien jedoch sowol als die heitere Unterhaltung mit den Canzlei- und Hausgenossen wurden gar sehr belebt durch den Ehrenwein, welcher von treflicher Moselsorte unserem Fürsten vom Stadtrathe [von Neuwied] gereicht ward*²⁴⁶.

Weinhierarchien und Äquivalenzen lassen sich an den (noch nicht ausgewerteten) Brügger Schenkbüchern ablesen, nur aus dem Jahre 1425 liegen die Zahlen vor²⁴⁷: Der Herzog von Burgund und Graf von Flandern erhielt jedes Mal, wenn er in die Stadt kam (er tat es 63 Mal in diesem Jahre), 32 *stoop* oder Stübchen, genauso viel der Franziskanerprovinzial. Der Bischof von London erreichte 28, dem Herzog von Kleve gebührten 24, ebenso viel wie dem Kanzler von Frankreich und dem Fürsten von Orange aus dem Hause Chalon²⁴⁸. 16 *stoop* erhielten der Earl of Suffolk und der am burgundischen Hof wichtige Jean de Luxembourg, aber auch die Bischöfe von Lüttich und von Arras. Der Bischof von Tournai erreichte nur 12 *stoop*, obwohl er der zuständige Diözesan war, und wurde

man, winteppe) »könnte wohl das sogen. Emische oder Eimbeker Haus, am Markt Nr. 16, dazu [als Dienstwohnung] gedient haben«; Einbecker Bier gab es im »Hamburger Keller« unter dem Rathaus, einer Filiale des Ratskellers (CRULL, Weinkeller zu Wismar [1868], S. 47, 70, 71).

244 HARTMEYER, Weinhandel (1905), S. 97–110; POSTEL, »Kein Gelährter ...« (1996); DERS., Das »Heiligtum« (1996): Lübeck, Hamburg, Bremen; REINECKE, Zur Geschichte des Ratsweinkellers (1899–1901): Lüneburg; DREYER, Ratsweinkeller (1951): Hamburg.

245 FOUQUET, Weinkonsum (2004), S. 164 f.; DERS., »zu erquickung« (2012), S. 326; SOMMÉ, Les approvisionnements en vin (1997), S. 950.

246 Unter dem 30. Okt., teils zit. bei GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 30 (1960), S. 183. Der Text fährt allerdings fort: *und welchen wir, da der Fürst meist auswärts speiste, zu genießen die Erlaubnis hatten*. Goethe erhielt selbst Weingeschenke, so 1823 zu seinem Geburtstag vom Bremer Senat, siehe BASSERMANN-JORDAN, Geschichte des Weinbaus (1923), S. 124 Anm.

247 Inventaire des Archives de la ville de Bruges, Bd. 1,1,4 (1876), S. 432 f. Zahlreiche Beispiele bei SOMMÉ, Les approvisionnements en vin (1997), S. 951 f., 966 (tägliche Abrechnungen des Hofes: Textbeispiele), 967 (nach Städten): Hier wie anderswo in den Niederlanden schenkten die Städte Rheinwein oder Beane oder beides.

248 Inventaire des Archives de la ville de Bruges (wie Anm. 247) hat *xxiij*, was aber ein Druckfehler sein muss.

nicht besser behandelt als der Abt der nahen Abtei Ter Doest. Der Propst der ehrwürdigen Brügger Stiftskirche Sint-Donaas war der Stadt 8 *stoop* wert, ebenso viel wie der Dekan des Domkapitels von Lüttich, aber auch Jean de Roubaix, damals erster Kammerherr des Herzogs von Burgund. In diese Hierarchie wurden auch die hansischen Ratssendeboten eingeordnet, die sich derzeit in Brügge versammelten: die Lübecker, Kölner und Hamburger erhielten je 12 *stoop*, die aus Danzig, Gouda und Riga zusammen 24, also je 8.

Je vornehmer eine Person, desto größer seine Begleitung, desto umfangreicher der Ehrenwein, bei Fürsten in Form eines Präsentfasses; Präsentkannen folgten, wenn er länger blieb. Außerdem war der Wein für Leute hohen Ranges stets von anderen Gaben begleitet: Wildpret, Ochsen, Schafe, Edelfischen für die Tafel, Hafer für die Pferde. In unserem Zusammenhang ist es wichtig, dass dem Kaiser und König und anderen hohen Herrschaften überdies »trinkbares Bargeld«²⁴⁹ überreicht wurde, nämlich Goldstücke in Trinkgefäßen, zumeist Bechern, Pokalen, Trinkschalen, Tafelschiffen aus (vergoldetem) Silber (nur Augsburg konnte sich 1530 dreimal Gold leisten), sehr selten auch in einem kostbaren Geldbeutel, und natürlich nach Rang und politischer Bedeutung gestaffelt²⁵⁰.

Dabei konnte lokales Interesse zu geradezu fürstlichen Weingeschenken an nicht-fürstliche Personen führen. So erhielt etwa im bretonischen Rennes 1454/1455 die Frau des Stadtkommandanten zwei Pipen Wein, ca. 900 Liter, teils weiß, teils »vermeille«, um das Fest der »relevailles«, des ersten Kirchgangs nach der Kindsgeburt auszustaffieren²⁵¹.

Die Vergesellschaftung mit anderen Geschenken war eine Funktion des Ranges, den der Beschenkte innehatte: Nach dem Schenkwein ein Bankett, nach dem Bankett ein Fest, auf dem Fest ein Silberjuwel und zum Abschied verdecktes Geld²⁵². Der Wein aber war

249 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 61, 62 (Augsburg: die Schalenform ist dem Kaiser vorbehalten), 63, 70.

250 Es gibt zahllose Beispiele, siehe nur GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 61 mit Anm. 38, S. 62, 63, 64. Überraschend ist hingegen, wenn für das Geldgeschenk die Form eines *bap-piern briff*, eines Wechselbriefs gewählt wurde, so Speyer 1466 seinem Bischof (FOUQUET, *Festmahl* [1992], S. 90). – Geldbeutel: PAS, *Entrées* (1908), S. 55, Isabel de Bourbon, Gräfin von Charolais, kommt erstmals nach Saint-Omer am 16. Dez. 146, sie erhält 300 £ de 40 gr. in einer *bourse de drap d'or richement ouvree et estoffee de perles* im Wert von 4 écus = 4 £ 16 s. Ebd., S. 68 f., 10. Nov. 1468, Einzug der Herzogin Margarete von York und ihrer Stieftochter Maria: *conclud [...] de presenter et donner a mademoiselle de Bourgogne en une bourssette cent escus d'or*; diese kostet (S. 70) 24 s. Einen seidenen Sack siehe unten Anm. 312.

251 »À Rennes, Madame de Bagar, femme du capitaine Henri de Villeblanche, reçoit dans son manoir du Puits-Mauger, dans le faubourg méridional, deux pipes de vin, l'une blanche et l'autre »vermeille« pour faciliter ses relevailles après ses couches.« LEGUAY, *Un aspect de la sociabilité urbaine* (1991), S. 351 mit Anm. 7 (S. 355: 1 pipe = 450 l.); DERS., *Banquets* (1993), S. 199 mit Anm. 27: Arch. municipales de Rennes, Stadtrechnung 1454–1455, fol. 3v.

252 DAMEN, *Corrupt* (2005), S. 78. Vgl. LEGUAY, *Banquets* (1993), S. 204–213: Typologie des cadeaux et des banquets: Geld, Edelmetallgeschirr, Juwelen, Wein (S. 207, *hypocras* und bessere Sorten: Beaune, Saint-Pourçain, Rheinwein, Bordeaux, etc.), Lebensmittel (208, darunter »confitures« = Konfekt), Bankette (209–213). Zum Festmahl in Lübeck 1462 (König von Dänemark) und 1478 (Kurfürst Albrecht von Sachsen) HAGEDORN, *Johann Arndes Berichte* (1884); in Oberdeutschland FOUQUET, *Festmahl* (1992); aus Anlass der Kaiser-/Königsbesuche RUDOLPH, *Reich als Ereignis* (2011), S. 191–209.

das wesentliche Geschenk, denn auf alles andere konnte man bei absteigenden Rängen verzichten, auf ihn nicht.

5.3 Kosten, Grenzen, Erinnerung

Kosten

Die Belastungen des Stadthaushalts durch Ehrenwein und Bankette waren je nach Stadt und Zeit recht verschieden. In Göttingen²⁵³ können wir sie nicht beziffern. In Frankfurt am Main lag im Jahr 1428/1429 der Anteil der Kosten für die Außenvertretung bei 4 Prozent, derjenigen für die Repräsentation bei 1,7 Prozent der Gesamtausgaben²⁵⁴. In Saint-Quentin stiegen sie von 2 auf 4 Prozent von der Mitte des 13. zum ersten Drittel des 14. Jahrhunderts an²⁵⁵.

In Leiden betragen sie bis 2 Prozent im Jahr. Dieser Anteil, der im 14. Jahrhundert gestiegen war und im 15. den Höhepunkt erreichte, sank danach deutlich herab. Die Entscheidungen fielen jetzt woanders, an zentralen Orten, und wurden nicht mehr in der Stadt selbst verhandelt, womit der Ehrungsaufwand sich verringerte. Wurde im 14. bis 15. Jahrhundert bis zu dreimal die Woche verehrt, geschah dies im 16. Jahrhundert nur bis zu dreimal im Monat. Allerdings war für die selteneren Anlässe mehr aufzuwenden. Aber was in Leiden gilt, für Chartres und Lille²⁵⁶, tut es für Haarlem schon nicht mehr, denn dort verringerte sich der Aufwand nicht²⁵⁷. In der Bretagne stieg er²⁵⁸. Mechelns Geschenke erreichten um 1500 einen exzeptionellen Höhepunkt von ca. 6 Prozent²⁵⁹.

In Gent verschlangen die *prosenten* 12 bis 15 Prozent der Verwaltungsausgaben der Stadt, ebenso viel wie die Gerichtskosten, die doch einen wichtigen Posten darstellten²⁶⁰. In Löwen wurden ebenfalls durchschnittlich 15 Prozent der Ausgaben dafür aufgewendet, schwankend von Jahr zu Jahr²⁶¹. Der Aufwand in Flandern und Brabant war also deutlich höher als im (übrigen) Reich. Er war es offensichtlich auch in der Bretagne²⁶². Die Belastung schnellte dabei immer dann in die Höhe, wenn der Fürst kam. Die Fälle Göttingen und Schaffhausen haben dies bereits vor Augen geführt²⁶³.

253 Siehe oben bei Anm. 91–100.

254 FOUQUET, Zahlen und Menschen (2000), Graphiken auf S. 128 f.

255 HAMEL, La pratique (1998), Aufstellung S. 29.

256 Chartres: BILLOT, Chartres (1987), S. 151: »Le souci d'ostentation disparaît«. Lille: CLAUZEL, Finances (1982), S. 149–153, die Ausgaben für Geschenke nehmen zu.

257 DAMEN, Giving (2006), S. 87–91. Vgl. STEENSEL, Giften (2005).

258 LEGUAY, Banquets (1993), S. 204: »La qualite et la valeur des présents offerts aux personnalités ont tendance à croître au fil des ans.«

259 PIENS, Mechelse giften (2009/10), S. 38.

260 BOONE, Dons (1988), S. 476.

261 VAN UYTVEN, Stadsfinanciën (1961), S. 166; vgl. die Aufstellungen S. 255–258.

262 Die beträchtlichen Kosten der Geschenke (nicht nur Wein) siehe bei LEGUAY, Banquets (1993), S. 203 f. (Zahlen, Anleihen, Umlagen).

263 Siehe oben bei Anm. 91–100 und 121–126.

Grenzen

Es kann deshalb nicht Wunder nehmen, dass Vorkehrungen getroffen wurden, um den Aufwand zu verringern. Der immer breiter werdende Weinstrom musste eingedämmt werden, zumal da es einfacher war, ein neues Geschenk auszugeben, als eine alte Übung einzustellen. Die Folge war der Versuch, die Praxis einer gewissen Regelmäßigkeit zu unterwerfen. Es entstehen Schenkbücher, Schenklisten und andere »Zeremonialquellen«²⁶⁴.

In Frankreich ging die Initiative anscheinend vom König aus: Die »Grande ordonnance« von 1254 schränkte die Geschenke an die königlichen Amtleute (baillis und sénéchaux) ein: Nur zu essen oder zu trinken durfte ihnen gegeben werden bis zum Wert von 10 s. pro Woche, welche Regelung fortschreitend auf alle königlichen Amtsträger ausgedehnt wurde. Eine Ordonnanz des Jahres 1256 untersagt allen Kommune-Städten und *bonnes villes* jedes Geschenk, mit Ausnahme von *vin en potz ou en bariz*, Krügen und Fässern²⁶⁵, womit wir wieder beim Ehrenwein wären.

Die Städte selbst zogen ihrerseits Kontrollen ein, um allzu große Freigebigkeit zu verhindern: Der städtische Rentmeister von Löwen zum Beispiel durfte »schenkwijnen« nur bis zu 8 *stoop* und kleine Geschenke bis zu 2 fl. auf Anweisung der Bürgermeister abrechnen, über Wertvolleres musste der Rat entscheiden²⁶⁶. In Köln durfte Ratswein nur auf Beschluss des Rates ausgeschenkt werden. Wenn dieser bei kurzfristigem Aufenthalt von Fürsten, Fürstinnen und von fürstlichen und städtischen Ratsleuten nicht tagte, war der Ausschank an den Befehl gewisser Ratspersonen gebunden und durfte nur erfolgen, wenn die Gäste in diesem Jahr noch keinen Wein erhalten hatten; darüber war dann auf der nächsten Ratssitzung zu berichten²⁶⁷. Die Versuchung war groß, den Ratsweinkeller zugunsten der Obrigkeit gleichsam zu privatisieren. Es wurde ohnehin tüchtig aus ihm für den Rat ausgegeben und an Fremde, so dass in der Bürgerschaft Misstrauen aufkam und schärfere Kontrollen verlangt wurden²⁶⁸.

Die Belastungen des städtischen Haushalts wurden allmählich so schwer, dass man zu Einschränkungen griff. So beschloss Basel im Jahre 1457, dass durchreisenden Herren oder Boten nurmehr einmal pro Reise der Ratswein geschickt werden solle, und Amtleuten der umliegenden Herrschaften nur dann, wenn sie nicht in eigenen Geschäften unterwegs waren, wobei man dann aber doch politisch motivierte Ausnahmen vorsah²⁶⁹. Im

264 SCHENK, Zeremoniell (2003), S. 82–88, 202 gliedert sie in präskriptive, deskriptive, deliberative Texte, beschreibt sie S. 130–146 am Beispiel von Nördlingen, Rothenburg, Worms und veröffentlicht auf S. 556–688 mehrere Quellen dieser Art aus Köln, Überlingen, Nördlingen, Ravensburg und Ulm. Für die Frühe Neuzeit KRISCHER, Reichsstädte (2006), S. 165–167.

265 1 pot = 1½ lots. HAMEL, La pratique (1998), S. 28 f.

266 VAN UYTVEN, Stadsfinanciën (1961), S. 43. Auch in Zürich sollte kein Stadtknecht ohne Anordnung eines Bürgermeisters Wein ausschenken; wenn der oberste Stadtknecht einen Untergebenen darin »schonte«, sollte man *das von im nit wöll verguot haben*, Actensammlung (1879), S. 92, Nr. 265 (1522).

267 Beschlüsse des Rates der Stadt Köln, Bd. 1 (1990), S. 680, § 2 (1484).

268 LANDOLT, Finanzhaushalt (2004), S. 302 mit Anm. 1275.

269 Für die Untervögte der österreichischen und württembergischen Herrschaften, mit denen man sich gutstellen wollte. GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 57: *Von Schenckwims wegen wie und wem man den schencken solle*; hier Anm. 26 auch Erwähnung einer Ordnung von

Jahre 1429 entschied sich die Stadt Tournai an der Schelde dafür, das Weingeschenk, das man täglich den Gesandten des Königs von Frankreich seit ihrer Ankunft übersandte, durch das einmalige Geschenk eines *ponchon de bon vin* zu ersetzen, das sind gut 200 Liter. Dies löste allerdings Empörung der Betroffenen aus: Als eine *keuwe de vin franchois* (ziemlich genau diese Menge) bei ihrer Herberge angeliefert wurde, weigerten sie sich, die Gabe entgegenzunehmen; das Fass ging zurück in den Keller²⁷⁰. Ein Jahr später war die Stadt willens, den großen Herren und anderen, die sich in Tournai aufhielten, nur noch je einmal ein Weingeschenk zu machen – was deutlich macht, dass dergleichen wiederholte oder gar täglichen Gaben bislang dort (und anderswo) üblich gewesen waren²⁷¹. In Köln wurde ab 1470 nur dem römischen König täglich ausgeschenkt und, wenn der Rat es wollte, dem Erzbischof von Köln; alle anderen sollten je nach Stand auf viermal (Fürsten), dreimal (Grafen und Freie) und zweimal (Ritter und Knechte) pro Jahr beschränkt werden, es sei denn, sie hätten sich *dorch gonst oder dienst* besonders um die Stadt verdient gemacht²⁷². Auch das reiche Augsburg ging im Jahre 1544 dazu über, den »dem gemeinen Säckel sehr schädlichen Mißbrauch, da nemlich bishero fast jedem Fremden, wann er nur von gutem Stand gewesen, ohne Unterschied Wein geschencket worden«, einzuschränken²⁷³.

Erinnerung

Die erwähnten Schenklisten von 1470, 1477 und 1504 in Köln, Basel und Lübeck²⁷⁴ waren nicht nur Versuche, eine wuchernde Praxis einzuhegen. Sie gaben den Nachfolgern eine Skala an die Hand, die ihnen zur Orientierung dienen konnte. Denn es war wichtig, sich daran erinnern zu können, was man demselben oder dem Vergleichbaren bereits verehrt hatte, um Enttäuschungen und Reklamationen zu entgehen. Dies war Regierungswissen und ein Gradmesser der Qualität persönlicher Beziehungen. Die wöchentliche

1412. – Zürich ordnete 1522 an, dass Äbte aus dem Gebiet der Stadt nur einmal im Jahre beschenkt werden sollten, und dass eidgenössische Ratsboten *ouch nu(r) einest, und nit wenn si wider harumb komment*. Aber auch hier sollte der Bürgermeister davon abweichen können, so wie ihm *dunkt, der stadt ere ze sind* (Actensammlung [1879], S. 92, Nr. 265).

270 »Les presents de vin que l'on fait tous les jours aux ambassadeurs du roi, depuis leur arrivée à Tournai, seront remplacés, une fois pour toutes, par un *ponchon de bon vin*«. Extraits analytiques, Bd. 2 (1863), S. 366 Anm. 1: »Cette résolution ne plut pas aux ambassadeurs, ainsi qu'il résulte du passage suivant du compte de 1429–1430: *A Miquiel Delebaye, pour les despens, tant d'un carton que les cuveliers [= Weinschröter] qui, au mois de janvier [1430] mirent hors de son celier une keuwe de vin franchois et le mené à l'ostel de nos seigneurs les ambassadeurs du roy, lequel vin ilz refuserent, et le convint ramener et remettre audit celier, pour tout ce xv s.*«

271 2. März 1430 (n. St.): »Dorénavant les grands seigneurs ou autres qui séjourneront à Tournai, ne recevront qu'une seule fois les présents de vin«. Extraits analytiques, Bd. 2 (1863), S. 375. – Zur beibehaltenen Lübecker Praxis siehe unten Anm. 281.

272 Beschlüsse des Rates der Stadt Köln, Bd. 1 (1990), S. 479, § 75 f. (1470).

273 STETTEN, Augsburg, Bd. 1 (1743), S. 376 f. nach den Ratsdekreten im Archiv der Stadt, Bd. 2, S. 12. 1580 wurde Montaigne aber reichlich geehrt, siehe oben Anm. 155.

274 Oben Anm. 208, 209, 218. Siehe auch Anm. 221 (Schlettstadt).

Verlesung der getätigten Geschenke etwa zu Basel²⁷⁵ und Köln²⁷⁶ diene demselben Zweck, indem sie den Zustand des Beziehungsnetzes gegenwärtig hielt.

Die in der Lübecker Ordnung von 1504 nachgetragenen konkreten Fälle aus den Jahren 1503–1510 zeigen, dass man sich einigermaßen an die Vorschrift gehalten hat²⁷⁷. Der Bischof von Schwerin erhielt 1508 die vorgesehenen 4 Stübchen²⁷⁸. Sonderfälle waren damit aber nicht einzufangen: Als der greise, gichtgeplagte Kardinallegat Raymond Péraud (oder Raimundus Peraudi) im Jahre 1503 durch Lübeck kam, erhielt er ein Fass zu 1 Oxt-höft und 4½ Stübchen, also mehr als 1½ Ohm alten Rheinweins, wozu noch weitere Wein-gaben kamen²⁷⁹. Gut zehn Jahre später erging es dem Kardinal Luigi d’Aragona in der Eidgenossenschaft und in Oberdeutschland ganz ähnlich²⁸⁰. Fremde Gesandtschaften erhielten in Lübeck nicht nur einmal, sondern täglich Weinlieferungen, solange sie sich in der Stadt aufhielten²⁸¹.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts begann man jedoch, sich den Aufwand, die Gabe zum Gast zu bringen, zu sparen²⁸². In Gent endete das Regime der »Presentkannen« im Jahr 1734, in Dendermonde 1740, in Kortrijk 1754; gelegentliche Gaben an besonders hochstehende Personen waren auch danach noch möglich²⁸³. Hamburg, Bremen, Lübeck, Wismar und wohl auch Gent stellten stattdessen sogenannte »Weinzettel« zu, eine Anweisung auf eine kleinere oder größere Menge, am Ratsweinkeller abzuholen (Abb. 19a–b,

275 Oben Anm. 27. Auch in Zürich war wöchentlich abzurechnen, wenn auch von einer Verlesung vor dem Rat nichts verlautet, siehe Actensammlung (1879), S. 52 Nr. 185 und S. 92 Nr. 265 (1521, 1522).

276 Beschlüsse des Rates der Stadt Köln, Bd. 1 (1990), S. 680, § 3 (1484).

277 SPIES-HANKAMMER, Ratsweinkeller (1985), S. 141, Nr. 1–15.

278 Ebd., S. 135, Nr. VIII 6 und S. 141, Nr. XVII 7.

279 Ebd., S. 135, Nr. VII 19 und S. 141 Nr. XVII 1. Vgl. GRASSMANN, Diplomatie (1996), S. 11. Zu Peraudi (1435–1505) in Lübeck siehe BOOCKMANN, »Gregorsmesse« (2001), bes. S. 113–116. Er wurde auf seiner großen Jubel- und Türkenkreuzzugsablassreise im Reich auch andernorts beschenkt, etwa in Osnabrück (EBERHARDT, Städtischer Alltag [1996], S. 61 und 447: 2 Ohm Wein und 12 Malter Hafer, geteilt zwischen Stadt und Domkapitel), Bremen (KOHL, Raths-Weinkeller [1866], S. 212; ENTHOLT, Ratskeller (1930), S. 63, RÖPCKE, Geld und Gewissen (1992), S. 59, 73, 77: 1 Ohm Rheinwein, 4 Stübchen Claret/Lautertrank, 1 Fass Einbecker, 6 Fass Bremer Bier, ein Stör, drei frische Lachse), Hamburg (Kämmereirechnungen, Bd. 5 [1883], S. 27f.: vergoldete Silbergeschirr, eine Bulle des Kardinals ist erwähnt; RÖPCKE, Geld und Gewissen [1992], S. 54) und Basel (GROEBNER, Gefährliche Geschenke [2000], S. 64 mit Anm. 49, S. 123); Braunschweig: 10 Stübchen Malvasier (RÖPCKE, Geld und Gewissen [1992], S. 51; VOGTHERR, Raimund Peraudi (1996), S. 165). In Nördlingen: *Ain vässlin weins von drejen ayvern ungefarlich, zway schaff geziert mit fischen unnd sechs böck* [Becken] mit habern, siehe SCHENK, Zeremoniell (2003), S. 643f.; vgl. S. 357 Anm. 552, S. 450 Anm. 1035, S. 573 Anm. 350, S. 586. Eine umfassende Studie zu dieser hervorragend dokumentierten Legationsreise fehlt.

280 Wein, Brot und Fisch, siehe Antonio de Beatis (1905), S. 107 (dt. S. 51), zu 1517 (erwähnt bei GROEBNER, Gefährliche Geschenke [2000], S. 51): *El signore in tucte terre franche et anche in li doi cantoni de Suizzari che passammo, fo visitato de le comunità et presentato de vini, biada et pesce; benchè è lor costume fare el simile con tucti signori tanto spirituali come temporalì che vi passano.*

281 SPIES-HANKAMMER, Ratsweinkeller (1985), S. 135, Nr. XVII 3 (von Frankreich), 9 (von Schottland), 10 (von Papst und Kaiser), 11 (von Schweden), 14.

282 PROBST, Stadskannen (2013), S. 24.

283 DE BUCK, Van wijn in Gent (1995), S. 286; VAN DEN KERKHOVE, Tin (1975), S. 400; POTTER, Gent, Bd. 1 (1882), S. 304.

20, 21). Das eröffnete auch die Möglichkeit, indirekte Geldgeschenke zu machen, denn diese Anweisungen waren mit Abschlag auch in bar einlösbar und sogar wie ein Wertpapier weiterzugeben²⁸⁴. Da vor allem Diplomaten damit bedacht wurden, war auch der Missbrauch nicht weit: »Aus Frankfurt war zu hören, manchen Bürgern im Diplomatenrock ginge es bloß um *Freyzettul vor einige Fäßlein Wein*«²⁸⁵.

Auch diese Zettel wurden aber noch zeremoniös ausgehändigt, so in Bremen: »Gewöhnlich überbrachte diesen Weinzettel der ›Raths-‹ oder sogenannte ›Silberdiener‹. Bei besonders vornehmen Personen mußte ihn der Sekretär des Raths selber mit einer kleinen Anrede präsentieren«²⁸⁶.

6. Erwartungen und Konflikte

Das Geschenk musste recht bemessen sein, es durfte nicht zu klein ausfallen, aber auch nicht zu groß, denn das nächste Mal würde es in eben dieser Höhe erwartet werden. Ein Ohm schuldete man schon einem Fürsten, und die größeren Reichsstädte wie Nürnberg, Augsburg, Ulm, Frankfurt am Main und Straßburg schenkten dem König schließlich eine Norm von 1.000 Gulden, zumeist in einem vergoldeten Becher oder Doppelpokal²⁸⁷.

Regelmäßig überreichte Geschenke werden schließlich als Anspruch und Recht begriffen. Am Beispiel von Tournai wurde schon deutlich, wie Beschenkte unwillig reagierten, als man ihre ›Rechte‹ beschneiden wollte²⁸⁸. »Die Zuwendungen des [Lübecker] Ratskellers an die mecklenburgischen Herzöge erfolgten über lange Zeit so regelmäßig, dass diese, wenn die Sendung sich verzögerte, ihren Anspruch darauf mahnend bekräftigten.«²⁸⁹ Im Jahre 1516 war auch der königlich-französische Schatzmeister Robertet verstimmt, weil er den erwarteten Burgunderwein nicht erhalten hatte; der Geschäftsträger der Stadt Dijon besänftigte ihn mit der Aussicht auf baldige Lieferung²⁹⁰. Es kam aber auch vor, dass ein Herr sich zum Geschenk einlud und damit als künftiger Patron zu profilieren suchte: Anton, der Große Bastard von Burgund, teilt derselben Stadt Dijon im Jahre 1475 mit, dass er jetzt zum Herzog zurückkehre in der Absicht, die Hochzeit

284 KOHL, Raths-Weinkeller (1866), S. 198 f., 210 (Bremen); CRULL, Weinkeller zu Wismar [1868], S. 68 (Wismar, seit dem 17. Jh.). Für Hamburg GAEDECHENS, Ehrengeschenke (1878), S. 11 f. (ab der ersten Hälfte des 17. Jh.s, für 3 lb 8 s. = M 4.20 bezahlte Stübchen wurden 3 lb. = M 3.60 gegeben, im Jahre 1725 waren nicht weniger als Anweisungen auf 20,673 Stübchen im Umlauf); MIDDELHAUVE, Weinhandel (1921), S. 15 f. (Hamburg schon vor 1641, Lübeck 1646); DREYER, Ratsweinkeller (1951), S. 41/42 (Abb.) und 60 f. Zusammenfassend POSTEL, Das »Heiligtum« (1996), S. 153.

285 KRISCHER, Reichsstädte (2006), S. 77.

286 KOHL, Raths-Weinkeller (1866), S. 210. Kohl notierte S. 228, dass »diese alte Sitte in Bremen noch immer fort besteht«.

287 ISENMANN, Reichsfinanzen (1980), S. 24; LANDOLT, Finanzhaushalt (2004), S. 303 f. Anm. 1278; SCHENK, Zeremoniell (2003), *passim*; RUDOLPH, Reich als Ereignis (2011), S. 234.

288 Oben Anm. 270.

289 POSTEL, Das »Heiligtum« (1996), S. 153, nach WEHRMANN, Rathsweinkeller (1867), S. 88.

290 Correspondance de la mairie de Dijon, Bd. 1 (1868), S. 277 f., Nr. 173 (Lyon, 7. März 1516).

seines Sohnes Philipp mit Anna von Borselen, Herrin von Vere, vorzubereiten, hierzu möge ihm die Stadt guten Wein schenken²⁹¹.

Blieb man hinter den Erwartungen zurück, die sich keineswegs strikt auf das Herkommen einschränken ließen, dann drohten Huldentzug, der Verlust der Gnade, das Ende aller Förderung und Rücksichtnahme, was in einer Gesellschaft, die alles »in Ansehen der Person« tat (Max Weber), gefährlich werden konnte. Als der Rat der Reichsstadt Frankfurt 1442 erfuhr, dass der neue König Friedrich III. andern Orts weniger wertvolle Geschenke *nit zu dancke uffgenommen hette*, reagierte er entsprechend und vermehrte seine Einlage²⁹². Amiens war im Jahre 1448 sehr beunruhigt, als bekannt wurde, dass Herzog Philipp mit dem ihm bereiteten Empfang nicht zufrieden sei²⁹³.

Auch Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg konnte unwillig reagieren: Als er 1472 zur Huldigung nach Salzwedel kam, schenkte ihm diese seine Stadt zwar Hafer, Fische, vier Hammel und zwei Last Salzwedler Bier – aber keinen Wein, so können wir schließen. Albrecht fand dieses Geschenk nicht angemessen und nahm es nicht »ganz« an: Die städtischen Diener erhielten kein Trinkgeld²⁹⁴.

Herzog Philipp der Schöne von Burgund zog im Jahre 1501 mit seiner jungen Frau Johanna von Kastilien durch Frankreich nach Spanien und kam am 21. November nach Senlis nördlich von Paris. Die Reisebeschreibung eines seiner Begleiter schildert, was dort geschah:

»In seine Herberge kamen zwölf Magistrate der Stadt, die ihm den Wein präsentierten. Einer von ihnen hielt eine Ansprache und sagte: »Sehr hoher, sehr exzellenter und sehr mächtiger Herr, seht hier die Stadt Senlis, die sich sehr demütig eurer edlen Gnade empfiehlt, als einem der zwölf Pairs von Frankreich und auch als dem Doyen derselben. Denn, wärt ihr lediglich einer von ihnen, würdet ihr nicht eine so große Menge [Weins] erhalten«. So glaubte man denn, dass die Stadt wenigstens zehn oder zwölf Karren mit Wein präsentieren würde, aber es waren nur zwölf Kannen. Als »Monseigneur« sich gleichwohl vielmals bedankte, begannen mehrere zu lachen, wegen der Ansprache, die angesichts so kleiner Gabe so groß und feierlich gewesen war.«²⁹⁵

291 Correspondance de la mairie de Dijon, Bd. 1 (1868), S. 180f., Nr. 106 (Épinal, 30. Nov. 1475).

292 DRABEK, Reisen (1964), S. 54.

293 Oben Anm. 79.

294 Codex diplomaticus Brandenburgensis, Bd. I, 14 (1857), S. 348: *Ward S[einer] G[naden] ein Geschenck ingesand in de herberghe, nomliken vt isliker Stad twe Wispel Hauer, Fisch in groten täuern, 4 Hamelsböcke vnd twe Laste Beers Soltwed., dat doch nicht ganz annamen wass vnd ock den Stad deners neen dranckgelt gegeuen ward*; erwähnt bei BOOCKMANN, Fürsten (1994), S. 140 und (Quellenangabe) 234. Siehe auch oben Anm. 113f.

295 Lalaing, Voyage de Philippe le Beau (1876), S. 130f.: *a son hostel [...] vinrent xii des gouverneurs de la ville, qui luy presentèrent le vin. L'ung d'iceuls fist une harengue, disant: »Tres-hault, très-excellent et très-puissant signeur, vevy la ville de Senlis qui très-humblement se recommande en votre noble grâce, comme à l'ung des xii pères de France, et aussi comme au doyen d'iceuls: car, se vous n'en estiés que l'ung, vous n'en ariés si grande quantité.« On cuidoit qu'il deust présenter x ou xii chariots vin du moins, à cause de la perrie; mais il n'en y eult seulement que xii cannes. Monsigneur*

Der Bericht ist im Übrigen voll von Nachrichten über Ehrenweine (zumeist *vin et espices*) in Frankreich (Paris, Orléans, Poitiers, Bordeaux, Bayonne), Spanien (Hondarribia/Fuenterrabía/Fontarabie, Burgos, Benavente) und vor allem im Reich: Fisch, Hafer und Wein.

Philipp der Schöne war großzügiger als ein Lübecker Gast im August 1769: Dort gab es »einen kleinen Skandal, als der kaiserliche Kammerrichter [Graf] von Spaur Lübeck besuchte und den Weinzettel zurückgab, nicht nur wegen des ihm zu gering erscheinenden Quantum, sondern auch, weil derselbe *mit Beiseitesetzung aller Achtung eingerichtet worden*.«²⁹⁶ Auch in Bremen fand der Mann sich nicht angemessen behandelt: Als der Silberdiener des Rats vorsprach, frug ihn »der gräfliche Pandur [...], was er da habe, und als er hörte, es sei ein ›Weinzettel‹, bemerkte er in seinem österreichischen Dialekt, ›so an *bijßl* Wein würde dem Grafen goar nit verschlagen. *Vyll* Geld würde ihm weit liber sein. – Denn Reisen kost't Geld, mein Kind!«²⁹⁷ Womit er allerdings auf ein permanentes Problem der sehr mobilen Herrschaften hinwies.

Noch schwerwiegender war es allerdings, wenn der Ehrenwein überhaupt verweigert wurde. Dies widerfuhr dem jungen Karl dem Kühnen, damals noch Graf von Charolais, als er von Burgund an die Loire nach Tours ritt, um dort König Ludwig XI. zu treffen. Vom 18. auf den 19. November 1461 machte er in Bourges Station, aber die Stadt, von jeher scharf antiburgundisch eingestellt, tat so, als gebe es ihn überhaupt nicht. Karl ignorierte dies, beklagte sich auch nicht beim König. Der erfuhr gleichwohl davon. Da er allen *bonnes villes* des Königreichs befohlen hatte, den Grafen von Charlais gebührend zu empfangen, ließ er eine Deputation der Stadt kommen und verpflichtete sie, den Grafen auf Knien um Vergebung zu bitten und ihm Strafgeld und Buße (*amende*) anzubieten. Der Graf lehnte es ab, von Untertanen des Königs dergleichen anzunehmen, und gewährte ihnen seine Gnade. Der König aber soll *aucuns des plus grans de la ville* bestraft haben, um anderen ein Beispiel zu geben. Die Stadt Rouen empfing Karl dann auch mit allen Ehrenbezeugungen, darunter drei *pochons de vin*, je einer aus Burgund, aus Paris und aus Beaune, letzterer weiß²⁹⁸.

néanmoins les remercia grandement, et lors pluseurs commencèrent à rire, à cause de la harengue, qui fu si grande et si solennèle, pour si petite offre. Vgl. zu dieser Reise CAUCHIES, Philippe le Beau (2003), S. 135–144, und RIVAUD, Les villes et le roi (2007) S. 133 (beide ohne Erwähnung der Episode), sowie CHATENET, GIRAULT, Fastes de cour (2010), hier S. 28 f.; letztere irren jedoch, wenn sie ›canne‹ mit ›queue‹ zu je 100–120 l. gleichsetzen; laut dem Dictionnaire du moyen français ist ›canne‹ gleichbedeutend mit ›cruche‹, ›pot‹, Krug, Kanne (<http://www.atilf.fr/dmf> [22.10.2104]), vgl. oben in Anm. 68.

296 GRASSMANN, Diplomatie (1996), S. 13, mit weiteren Details und der Erwähnung eines weiteren Zwischenfalls im Jahre 1770.

297 Detailliert KOHL, Raths-Weinkeller (1866), S. 214 f.

298 PARAVICINI, Charles le Téméraire (1989/2002), S. 603, 608, 611, 619. Leider sind wir auf den chronikalischen Bericht des Georges Chastellain angewiesen, denn das ältere Archiv der Stadt ist 1487 fast vollständig verbrannt. Die eingehende Korrespondenz setzt erst 1483 ein, die ausgehende um 1500; die erhaltenen Ratsprotokolle beginnen 1487; die älteste Stadtrechnung datiert von 1474–1476 (Archives de la ville de Bourges, Bd. 1 [1877], S. 4, 8 f., 59; GLÉNISSON, HIGOUNET, Remarques (1964), S. 55, RIVAUD, Les villes et le roi (2007), S. 295–297). Letzterer erwähnt den hier interessierenden Zwischenfall genauso wenig wie COLLAS, L'ascension sociale (2010).

Auch unter den Städten galt dies Gesetz des Willkommentrunks: Als der Rat von Antwerpen im selben Jahr 1520, da er Dürer ehrte, den hansischen Ratssendeboten aus Lübeck, Hamburg, Köln und Braunschweig keinen Ehrenwein anbot, war dies ein offener Affront und wurde auch so aufgefasst. Wenig später brach der Krieg aus²⁹⁹.

7. Motive, Bedeutung und Ende

Wein zu schenken war also laufende Übung der Städte, so wie die Gabe von Falken, Hunden, Pferden es im Adel war³⁰⁰. Während der Deutsche Orden in Preußen mit Falkengeschenken Politik machte³⁰¹, tat es der Herzog von Burgund mit seinem »Beaune«³⁰².

Je höher der Rang des Gastes, desto umfangreicher die *propinatio*, die dann bei weitem mehr zum Gegenstand hatte als nur eine Kanne Weins (in Lübeck ca. 1,8 Liter). Nicht nur die Weinmenge wurde vervielfacht, bis zum Ohm (ca. 145½ Liter), Oxthöft (ca. 220 Liter), oder gar zur ganzen Pipe (ca. 550 Liter)³⁰³. Es traten andere Lebensmittel hinzu: Ochsen, Schafe und Fische und Hafer für die Pferde. So geschah es immer, wenn ein König oder Fürst eintraf, zu seinem ersten Einritt oder bei Gelegenheit der Durchreise. Diese Lieferungen waren beim König Pflicht aufgrund seines Gastungsrechts³⁰⁴, zumal in Reichsstädten. Aber auch dort, wo Pflicht nicht bestand und auch ein Kurfürst bezahlen musste³⁰⁵, war erhöhter Aufwand zu betreiben, um die Ehre der Stadt und die guten Beziehungen zu wahren³⁰⁶. Denn um diese ging es: Man hoffte, dass der begrüßte Amtmann künftig der Stadt förderlich (*voirderlic*) sein oder dass ein Revisor dem Bürgermeister nicht *'t scarpste* auf die Fingen schauen werde³⁰⁷. Dieses Motiv begleitete, ja begründete die Praxis durch

299 WEHRMANN, Rathswinkler (1867), S. 91 (glaubwürdig, doch ohne Quellennachweis), danach KOHL, Rathswinkler (1866), S. 203 (er kannte Wehrmanns Manuskript) und POSTEL, Das »Heiligtum« (1996), S. 154 mit Anm. 45.

300 Ein Beispiel: der Geschenkaustausch zwischen den niederländischen Wittelsbachern und den Visconti in Mailand im 14. Jh., beschrieben von NYS, Diplomazie collateral (2010–2014). Zu Pferden als Geschenk in der Frühen Neuzeit siehe BAYREUTHER, Pferde (2012).

301 Vgl. PARAVICINI, Tiere aus dem Norden (2003/2007), S. 564–572 (253–258). Künftig KNABE, Falken (in Vorbereitung).

302 Siehe oben Anm. 240.

303 So die Lübecker Maße, siehe HAMMEL-KIESOW, Stübchen (1996), S. 189; PELUS, Weinhändler (1985), S. 61.

304 Grundlegend BRÜHL, Fodrum gistum (1968). SCHENK, Zeremoniell (2003), S. 389–391 nimmt indes an, dass eine solche Gastungspflicht im Reich des Spätmittelalters nicht mehr bestand. Richtig ist, dass es kein stereotypisiertes, einklagbares Recht des Königs oder Fürsten mehr gab, aber ein Praxis, von der ohne Schaden nicht abgewichen werden konnte; ähnlich RUDOLPH, Reich als Ereignis (2011), S. 232–239.

305 STREICH, Aachenfahrt (1991). Vgl. zu Frankreich GUENÉE, LEHOUX, Les Entrées royales (1968), S. 9 ff.: »Lorsque, à la fin du XIII^e siècle, le roi approche d'une de ses bonnes villes, son seul désir est au fond d'y exercer son droit de gîte.« Anderes kam hinzu, aber diese Grundsituation blieb.

306 Lübeckische Beispiele von 1462 (König Christian I. von Dänemark), 1478 (Herzog Albrecht von Sachsen), 1514 (Herzog Friedrich von Holstein) siehe bei NEUGEBAUER, Vom Wein in Lübeck (1985), S. 231 f.

307 DAMEN, Giving (2006), S. 92 (Leiden).

die Jahrhunderte. Ein Beispiel nur: Im Rechnungsjahr 1613–1614 erwarb die Stadt Gent vier »Stück« Rotwein (zum Preis von 212 fl. 15 st.) *ghepresenteert aen diveerssche heeren van qualiteyte, in credite wesende bij haerl(ieden) hoocheden, ende dit in bekenntnisse van de goede hulpe ende voorderynghe van t'stats affairen bij de selve heeren ghedaen, unde up dat deselve sauden beleven te continueren inde affectie, die sij dese stede zijn draghende ende consequentelick daffairen vande selve stede altijts hauden voor gherecommandeert*³⁰⁸.

Stets schenkte man Wein, und wenn nichts anderes, so doch immer ihn. Was macht den Wein so besonders? Zunächst war er ein teures Gut, zumal in Gegenden, in die er mit großen Kosten importiert werden musste. Er war aber nicht nur an sich teuer, sondern sein Wert wurde durch Steuern und Abgaben noch weiter hinaufgetrieben, so dass zuweilen der Endpreis zur Hälfte aus Steuern bestand³⁰⁹. Zudem hatte er als Blut Christi und Abendmahlswein eine sakrale Dimension, die allen anderen Getränken abging³¹⁰. Wein war also ein sozial überbewertetes Produkt³¹¹. Andererseits war er in einer Zeit, die das unreine Wasser mied, ein Grundnahrungsmittel. Die inhärente Teilfiktion machte ihn auch dazu geeignet, den Wert der Gabe zu verschleiern, was immer besonders ehrenvoll ist. Dass man Geldgeschenke, wie schon oft erwähnt, regelmäßig in einem Trinkgefäß überreichte, in Bremen kaiserlichen Gesandten in einem seidenen Sack, »welchen man vor ihren Augen in einen silbernen Becher fallen ließ, dass es klang«, gehört in diesen Zusammenhang³¹². Es fällt auf, dass in Lübeck der Ratskellermeister im 13. bis 15. Jahrhundert zugleich der Vogt bzw. Rittmeister, d. h. der Kommandant der städtischen Söldnertruppen war und deshalb adlig³¹³. Sicherlich diente das Amt auch seiner Entlohnung, aber es ist doch bezeichnend, dass man Adel, Soldatentum und Wein auf diese Weise zusammenfügte.

Handelt es sich um eine Geste, die die Stadt selbständig entwickelte? Vermutlich nicht. Das Vorbild liegt auf der Hand: Es muss aristokratische Übung gewesen sein, die hier aufgenommen und verwandelt wurde. Die Belege hierzu sind noch nicht gesammelt. Es sei wenigstens darauf verwiesen, dass nicht nur die Städte solche Geschenkkannen besaßen, sondern auch der Adel. Das Beispiel der Berner Burger von Bubenberg zu Spiez am Thuner See (Abb. 22 a–b) und der Landenberg³¹⁴ sei angeführt – wobei unklar bleibt, ob es sich explizit um Geschenkkannen handelt und nicht ein übliche Mahlzeiten begleitendes Gerät. Wie wohl der »hohe Zinnkrug voll bestem Malvasier« ausgesehen haben mag, den der Statthalter im slowenischen Cilli im Januar 1487 dem Paolo Santonio in die

308 POTTER, *Gent*, Bd. 1 (1882), S. 301 Anm. 1.

309 HAMEL, *La pratique* (1998), S. 28.

310 SCHREIBER, *Deutsche Weingeschichte* (1980), Kap. II: Sakralkultur des Weines, XXI: Opferwein und Gabe, XXII: Wein und Kult; GUILLET, *Le vin de la Bible* (1989), S. 65–69; RAU, *Stadt im Bann des Weins* (2005), S. 467.

311 LAURIOUX, *Le Moyen Âge à table* (1989), S. 84.

312 KOHL, *Raths-Weinkeller* (1866), S. 213. Zu kostbaren Geldbeuteln siehe oben Anm. 250.

313 HENNINGS, *Ratskellermeister* (1952). Vgl. DEMSKI, *Adel und Lübeck* (1996), S. 75–77, der aber die Doppelfunktion (und den Ehrenwein) nicht erwähnt.

314 Siehe oben Anm. 169f.

Herberge sandte³¹⁵? Und der große Pokal, mit dem der Burghauptmann von Rosegg in Kärnten den im Kreise aufgestellten Gefolgsleuten und Dienern von Santonios Reisegesellschaft den Abschiedswein kredenzte³¹⁶?

7.1 Motive

Wer darf überhaupt schenken? Jede Art von Stadt? Wenn es sich um Territorialstädte handelt, könnte der Herr das von ihm nicht kontrollierte Geben als unautorisierte Verminderung seines Eigentums betrachten – und das tat er gelegentlich auch³¹⁷. Nur die freien Städte und Stände? Das beobachtete im Jahre 1517 der Kardinal Luigi d'Aragona bzw. sein Sekretär in der Eidgenossenschaft und in Oberdeutschland³¹⁸. Es fällt auf, dass Basel der untertänigen Stadt Liestal eine eigenständige Geschenkpraxis streng untersagte³¹⁹. Die freien Orte der Eidgenossenschaften ließen es sich nicht nehmen, auch dann einen Ehrenwein auszureichen, wenn sie gar keine Städte waren: So die Talschaft Urseren auf dem Weg zum St. Gotthard-Pass, die sich 1501 sogar eine eigene, teure Kanne dafür zulegte³²⁰, nicht anders als das »Reichsdorf« Gochsheim bei Schweinfurt im Jahre 1765³²¹.

Johann von Luxemburg Herzog von Görnitz befahl in den Jahren 1390 bis 1392 seiner Stadt, durchreisende Preußenfahrer zu ehren³²². Ludwig XI. wies seine Städte mit Briefen an, Gesandtschaften und reisende Fürsten angemessen zu empfangen und zu beschen-

315 Santonino (1947), S. 185. Im lat. Or., Santonino (1943), S. 265: *misit ei ad vesperam vas stanneum, altum, plenum optimo malvatico.*

316 Ebd., S. 117 dt., lat. S. 211: *sumpto maiori poculo propria manu omnibus familiaribus et famulis comitive nostre ibi in girum stantibus potum dedit.*

317 Ordonnances de Philippe le Hardi, Bd. 2 (1974), S. 83 f., Nr. 396: Verbot an die *landhouders* und Schöffen der Burggrafschaft Veurne/Furnes ohne hzgl. Erlaubnis von öffentlichen Mitteln Geschenke zu bestreiten, an wen auch immer, Paris, 13. Febr. 1395 (n. St.): *combien que a la reddition des comptes de nostre chastellenie de Furnes, ne aulterment en quelque temps que ce soit, l'on ne puisse ou doye aucunne chose donner ou ottroier occultement ne en appert a aucun, se ce n'est par nostre congie.*

318 Siehe oben Anm. 280.

319 GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 45 Anm. 20.

320 WYMANN, Rechnungen des Tales Urseren (1934), hier S. 242–248 (243 die eigene Kanne), 251 (Käse als Gabe), 252 mit Anm. 23 (Ehrenwein zu einer Primiz), 258–280 die Rechnungstexte (nur für 1491–1501 erhalten), hier S. 579 (Rechnungsabschluss 10. Mai 1501, es spricht der Tal-Ammann): *Item aber han ich us gen xviiij ½ gl. an die kannen.* Den Hinweis auf diese entlegene Quelle gibt ESCH, Paßverkehr (1998), S. 197–199, auch auf entsprechende Rechnungen des Hospizes auf dem Großen St. Bernhard; siehe auch DERS., Auf der Straße nach Italien (2007), S. 34.

321 Fayence mit Zinndeckel, siehe Reichsstädte in Franken (1987), S. 35, Nr. 22, mit Abb.: der Krug ist mit dem Gochsheimer Wappen geschmückt: geteilt, unten eine Zinnenmauer, oben ein daraus wachsender Adler.

322 PARAVICINI, Preußenreisen, Bd. 4 (in Vorbereitung), Dok. 25; dort künftig mehr zu Ehrenweinen für Preußenfahrer in anderen Städten, auch in Dok. 1 Nr. 156–159 (4 Tonnen Weins von der Stadt Köln an den Grafen von Holland-Hennegau), Dok. 13 Anm. 5, Dok. 14 (29./30. Dez.: Lübeck; Mai 6, 9; Wismar).

ken, so 1461 den Grafen von Charolais³²³ oder 1479 eine kastilische Ambassade³²⁴. Das Gleiche taten 1501 Ludwig XII. und 1539 Franz I. für Philipp den Schönen und Kaiser Karl V.³²⁵ Dies war nicht nur eine Geste der Höflichkeit dem Gaste gegenüber, sondern die der Stadt notwendige Genehmigung, solche Ausgaben überhaupt zu tätigen.

Mustert man die Nachrichten und sichtet die erhaltenen Exemplare von Schenkkanne, dann wird deutlich, dass es sich vor allem um Freie- und Reichstädte handelt, aber nicht allein um solche, die es ja außerhalb des Reiches in dieser Ausprägung gar nicht gab. Schon die allermeisten Hansestädte waren Territorialstädte, aber sie hatten doch einen größeren Handlungsfreiraum als unverbündete Städte und befanden sich oftmals auf dem Wege zu einer Selbständigkeit, die sie an Bremen, Hamburg und Lübeck annäherte, wobei Hamburg noch im 18. Jahrhundert den dänischen König als Herzog von Holstein formal als seinen Herrn anerkannte. Die drei großen flämischen Städte Gent, Brügge, Ypern haben bis weit ins 16. Jahrhundert eine Macht und Unabhängigkeit besessen, die sie zu den eigentlichen Herren des Landes machte. Das kann man von den französischen und englischen nicht sagen, aber auch dort begegnet die Geste und mit ihr die vermutlich wappengeschmückte Kanne. Der Ehrenwein ist also zum Ausdruck städtischer Autonomie geworden, so begrenzt sie auch immer gewesen sein mag. Dass der Akt des Wein-schenkens eine eigene Darbietungsform ausgebildet hat, eben die Schenk- oder Ratskanne, mit dem Wappen versehen, zeigt an, dass es sich um eine echte Institution handelt.

War dieses Geschenk allein soziale Praxis eines rotnasigen Miteinanders? Wir haben inzwischen zu verstehen gelernt, dass die Befugnis zu schenken Macht bedeutete. Nicht nur aus Haushaltsgründen wurde geregelt, wer aufgrund welcher Beschlüsse wie viel schenken durfte. Um die soziale Praxis wurde gerungen und daraus folgten strenge Vorschriften³²⁶. Dabei entschied man, anders als die erlassenen Tarife vermuten lassen, nicht streng nach Herkommen, sondern von Fall zu Fall³²⁷. Dass auch hier ein Gabentausch beabsichtigt war, liegt auf der Hand. Doch scheint die nie ganz gleichberechtigte Position der Städte immer schwächer, das Verhältnis immer unsymmetrischer geworden zu sein. Schließlich ließ sich ein Fürst gar nicht mehr durch eine Gabe, die er ablehnte, verpflichten.

Der Ehrenwein hatte viele Funktionen und viele Anlässe: Entrée, Besuch, Durchreise, Amtsantritt, Willkomm und Abschied. Er war Gehaltsergänzung und Gratifikation für geleistete Dienste, pflegte Beziehungen und unterhielt Patronageverhältnisse: »Vermittler

323 Siehe oben vor Anm. 298.

324 *Lettres des rois de France ... à la commune de Poitiers* (1872), S. 183 f. (vgl. S. 188 und FA-VREAU, *Poitiers*, Bd. 2 [1978], S. 351) = *Lettres de Louis XI*, Bd. 7 (1900), S. 282 f., Nr. MCCCVI: Plessis-du-Parc, 27. März 1479: Ludwig XI. an die Stadt Poitiers: Schickt seine Leute zum Empfang der Gesandtschaft des Königs von Kastilien voraus, ordnet an, *que lesdiz ambaxadeurs vous recevez en vostre ville le plus honestement et à la meilleure chere que faire se pourra*. S. 283 Anm. 1: Die Leute Ludwigs XI. aus Coué am 15. Juni 1479 an die Stadt: kündigen an *la venue desdiz ambaxadeurs, qui sera demain pour tout le jour* und ersuchen um guten Empfang (nach *Lettres des rois de France ... à la commune de Poitiers* [1872], S. 185).

325 *Entrées épiscopales* (2013), S. 195 f., 200; RIVAUD, *Les villes et le roi* (2007), S. 235–239.

326 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 44 f.

327 Ebd., S. 55 f., 62, 68 (»Die Stadto Brigkeiten des ausgehenden Mittelalters sind immer nur so traditionell, wie es ihnen selbst sinnvoll erscheint«), 69, 70 f., 120.

wollen beschenkt sein.«³²⁸ Man sollte deshalb nicht von Korruption reden. In Alteuropa, wie überhaupt in traditionellen Gesellschaften noch heute, herrschte eine hochentwickelte, geradezu pausenlose Geschenkkultur, von der wir uns kaum noch eine Vorstellung zu machen im Stande sind³²⁹. Reste bestehen in den Gaben fort, die wir zur Abendeinladung mitbringen oder als Gastgeschenk geben oder empfangen, oder in den Blumensträußen, die auf Parteiveranstaltungen an wie knapp auch immer gewählte Funktionsträger verteilt werden. Aber hierzulande gehen wir nicht mehr aufs Rathaus oder zur Steuerbehörde mit einer Flasche in der Tasche oder aufs Polizeirevier mit bestückten Briefumschlägen. Das Amtsverständnis hat gesiegt und wird es hoffentlich auf Dauer tun. Das war einmal anders. Auch wenn man sich bereits im 15. Jahrhundert darum bemühte, unzulässige große Geschenke von zulässigen kleinen zu unterscheiden, wie Geflügel, Früchte, Weine in Krügen und Flaschen und dergleichen »Kleinigkeiten«³³⁰, und wertvollere Geschenke an Amtsträger immer wieder verboten wurden³³¹, bleibt es doch dabei, dass die Gaben damals obligatorisch und oft von hohem Wert waren: in der Adelsgesellschaft alles, was zum Krieg und zur Jagd dient und aus ihnen hervorgeht (Wildpret), dazu Edelfische, kostbare Bücher, Raritäten verschiedener Art, vom Straußenei bis zum lebendigen oder toten Auerochsen³³². Beziehungspflege, nicht nur zu Neujahr³³³, hieß immer Geschenk. Der Deutsche Orden versandte systematisch Falken an seine Gönner oder an solche, die es werden sollten³³⁴. Lübeck versandte Wein: an den Grafen von Holstein, den Herzog von Sachsen-Lauenburg, den Herzog von Mecklenburg, woraus sich, was die mecklenburgische Hauptstadt Schwerin angeht, ein bis in die Gegenwart reichender, folkloristischer Brauch entwickelte³³⁵. Lüneburg und Göttingen pflegten in derselben Weise ihre

328 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 124.

329 GUENÉE, LEHOUX, *Les Entrées royales* (1968); DAVIS, *Gift* (2000/2002); *Negotiating the gift* (2003); *Materielle Grundlagen der Diplomatie* (2012), hier besonders der Beitrag von Rudolph.

330 [...] *gracieusetez comme volilles, fruitz, vins en pos ou en flascons, et tellez menuetés et cetera*, Guillebert de Lannoy, *L'instruction d'un jeune prince* (1450/1462) bei Ghillebert de Lannoy, *Œuvres* (1878), S. 378, und LEEUWEN, *Denkbeelden* (1975), S. 27 Z. 17–19; dazu DAMEN, *Corrupt* (2005), S. 75 mit Anm. 23. – Mit Flaschen sind hier keine Glasflaschen gemeint, vgl. SPIESS, *Reisen* (2005), S. 46: Herzog Albrecht von Sachsen kommt 1476 nach Verona, wo der Podestà *etliche Flaschen mit süssen wein* schenkte.

331 Für Flandern PREVENIER, *Quelques aspects* (1964), S. 130: 1414, 1431, 1446.

332 PARAVICINI, *Tiere aus dem Norden* (2003/2007), S. 574 (260) und 580–584 (264–267); zum Auerochsen: *Konstanzer Konzil* (2014), S. 215, Nr. 162.

333 HIRSCHBIEGEL, *Étrennes* (2003).

334 Siehe oben Anm. 301.

335 Im Jahre 1817 abgegolten, wurde er nach der Wiedervereinigung im Jahr 1991 wieder aufgenommen. Zum Lübecker »Martensmann« (den Namen gab der Termin des 11. Nov.), der nach Segeberg, Lauenburg und Schwerin ging, siehe GRASSMANN, *Diplomatie* (1996), S. 16 mit Anm. 97 auf S. 17; DIES., *Aus nachbarlicher Freundschaft* (1993); NEUGEBAUER, *Vom Wein in Lübeck* (1985), S. 227–230; die Ratsweinkellerordnung von 1504 bei SPIES-HANKAMMER, *Ratsweinkeller* (1985), S. 136, Nr. IX 36. Die Gabe wurde selbstverständlich mit einer Gegengabe beantwortet. Schon 1326/1333 bedankte sich Graf Heinrich von Schwerin bei Lübeck für eine Weingeschenk, gedruckt im *Urkundenbuch der Stadt Lübeck*, Bd. 3 (1871), Nr. 79; siehe GRASSMANN, *Diplomatie* (1996), S. 12 (mit Abb. des Dokuments), und NEUGEBAUER, *Vom Wein in Lübeck* (1985), S. 229.

Beziehungen zu den benachbarten Herren, jedoch mit einem Fass Bier³³⁶. Von Besteckung kann hier und in den allermeisten Fällen nicht die Rede sein, nur von dem Versuch, wichtige Beziehungen zu stabilisieren³³⁷. Allerdings wird aus regelmäßigen Geschenken Erwartung, und aus Erwartung eine Forderung: Nicht das Geschenk wird dann zum Ereignis, sondern dessen Ausbleiben.

Wer aber erwartet, dass die Geschenke ausschließlich oder auch nur überwiegend an Auswärtige gehen, sieht sich getäuscht. Das Umgekehrte ist der Fall. Unna in Westfalen beschloss im Jahre 1419, nach alter Übung am Abend vor Ostern, vor St. Martin und vor Weihnachten Wein zu verschenken *um der stades herlicheit wyllen*: die Empfänger waren Bürgermeister, Räte, der Schreiber und Stadtknechte³³⁸. In den Genter Stadtrechnungen zwischen 1384 und 1455 hat man 792 Schenkvorgänge festgestellt. Davon sind 491 Einzelfälle, 301 haben sich wenigstens *einmal* wiederholt und von diesen betreffen 256 Leute der Stadt, nur 45 den burgundischen Hof. Wenn man die 20 Geschenke für geistlichen Institutionen abzieht, bleiben 236 individuelle stadtinterne Gaben. Die Stadt beschenkte sich also selbst. So war es aber nicht nur in Gent³³⁹, sondern nachweislich auch in Basel³⁴⁰ und im Grunde überall. Die interne Bewirtung, in der Regel an gewisse Daten gebunden (Ratssetzung, Rechnungslegung, hohe Kirchenfeste), war oft aufwendiger als die nach außen gewandten Weingeschenke.

7.2 Bedeutung und Ende

Der Grund dafür liegt auf der Hand: Interne Kohäsion war genauso wichtig wie externe Vernetzung³⁴¹. Der reichliche innerstädtische Weinverbrauch geschah nicht aus niedrigem Egoismus, sondern hielt den Zusammenhalt von Rat und Ratsbediensteten, Kirche und Gemeinde, Bürgerschaft und Einwohnern, Gilden, Zünften und Bruderschaften in Festmahl³⁴², Prozession und Fest aufrecht – was in Gent bestens gelang³⁴³ und anderswo, etwa in Lübeck, ebenso der Fall war³⁴⁴. Der Ehrenwein war ein Beziehungsgeschenk

336 RANFT, Basishaushalt (1987), S. 137.

337 DAMEN, Corrupt (2005).

338 Unna (1930), S. 45 f.; S. 47 wird dann auch des Landesherrn, des Grafen von der Mark, und anderer Auswärtiger gedacht, unter einschränkenden Bedingungen: *Ok so pleget sey [die Stadt] onsem heren to schenkene III verdel wyms, so vake [oft] also syne genade (t)ot Unna ist eyne nach gewesen, ind vorschenket ok anderen heren, steden und erberen personen, itliken na synen gebore und dar se des mede to done hebt, in den jare nycht dan to eyner tijd.*

339 BOONE, Gent, Bd. 4 (1988), Beilage III-1, S. 132-177: »beneficianten van stedelijke prosenten«, zusammengefasst in DERS., Dons (1988), hier S. 478.

340 GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 52-54.

341 DAMEN, Giving (2006), S. 98 (Leiden).

342 Vgl. FOUQUET, Festmahl (1992).

343 BOONE, Dons (1988), hier auch S. 485 f. zu den beiden prominentesten Empfängern bei Hofe: Antoine Herr von Croy, Erster Kammerherr, und Nicolas Rolin, Kanzler.

344 Siehe die Ratsweinkellerordnung von 1504, bei SPIES-HANKAMMER, Ratsweinkeller (1985), S. 135-141, VIII-XVI.

nach innen wie nach außen. Er verlieh jedem repräsentativen politischen Vorgang Legitimität³⁴⁵, bzw. im Akt des (Ein-)Schenkens wurde er öffentlich³⁴⁶.

Andererseits muss man sich fragen, weshalb den Städten so sehr daran gelegen war, zu ihren Lasten einen Ehrenwein (und anderes) an Fremde auszuschenken. Die Antwort geht über die Beziehungspflege hinaus: Wer andere ehrt, ehrt sich selbst. Ehre als Ausweis akzeptierten Ranges war wie dieser abgestuft: Die Ehre eines Fürsten war immer höher als die eines Grafen oder Herrn, und die eines Edelmanns galt mehr als die eines Ratsherrn. Dagegen entwickelten die Städte, wie am Beispiel der Hanse gezeigt worden ist, um die Mitte des 14. Jahrhunderts einen von der einzelnen Person auf die Stadt insgesamt angewandten, eigenen Ehrbegriff³⁴⁷. Der durfte nicht theoretisch bleiben, sondern musste, um Geltung zu erlangen und im Wettbewerb der Symbolhandlungen den Rang zu wahren, in Handlungen zum Ausdruck kommen³⁴⁸. Eine dieser Handlungen war die »Verehrung« eines Ehrenweins, ausdrücklich *in eerbairheit van der stede* ausgegeben³⁴⁹. In Lüneburg hieß die Rechnungsrubrik ausdrücklich *To der ere van wine*³⁵⁰. Um den Beweis vollends zu führen, müsste man noch mehr über den Empfang des adligen Fremden bei Hofe wissen, denn dieser wird das Vorbild gewesen sein³⁵¹. Ein Beispiel nur: Als der böhmische Baron und Königinbruder Leo von Rožmitál im Brüssel Herzog Philipps von Burgund

345 GROEBNER, Gefährliche Geschenke (2000), S. 52.

346 Ebd., S. 121: »Die Geschenke alleine schaffen keine rechtsverbindlichen Zustände. Sie sollen vielmehr Bindungen und Rechtsverhältnisse öffentlich machen«. »Freiwillig oder nicht, man gibt in der Öffentlichkeit um der Öffentlichkeit willen.« S. 119–123 charakterisiert er die vierfache Natur des Vorgangs: Geschenke werden als Flüssigkeiten dargestellt, sie sind ein ernstes Geschäft (»Schenken ist Arbeit«, S. 120), sie stellen Öffentlichkeit her und sie sind mehrdeutig, indem sie Geschichten erzählen.

347 KRÜGER, Ehre der Stadt (2007); siehe auch FOUQUET, Lübeck als Reichsstadt (2006), S. 295 f.; MONNET, De l'honneur de l'Empire (2010). Grenzen dieser Selbstaufwertung zeigt BEHRMANN, Herrscher und Hansestädte (2004). Selbst die militärisch wertvollen Eidgenossen wurden am frz. Hof als zweitrangige Macht behandelt, obwohl Ludwig XIV. befohlen hatte, ihre große Gesandtschaft von 1663 mit denselben Ehren auszuzeichnen wie ihn selbst, siehe MARCHAL, Le rôle de la représentation (2006). – DINGES, Ehre als Thema der Stadtgeschichte (1989) betrachtet nur die inneren, nicht die äußeren Verhältnisse, und dies vorwiegend im 18. Jh. Vom »honneur de la ville« am Beispiel von Tours sprach schon CHEVALIER, Tours (1975) (oben Anm. 19).

348 MARCHAL, Le rôle de la représentation (2006), vgl. MAISSEN, Devenir une république (2014). Vgl. PARAVICINI, Krieg der Zeichen (2014). Nichts zu Ehrenwein oder Schenkkanen in: Stadt und Repräsentation (1995); Stadt und Wein (1996); Repräsentationen der mittelalterlichen Stadt (2008); Stadt und Medien (2012); Marquer la ville (2014).

349 DAMEN, Corrupt (2005), S. 78; DERS., Giving (2006), S. 85 (Leiden).

350 RANFT, Basishaushalt (1987), S. 137.

351 Elemente bieten die Ambraser Trinkbücher, bislang Bd. 1 (2010), oder die Weinbrunnen, OSCEMA, Herrschaft (2008). Allgemein ZAJIC, Repräsentation (2013), S. 157 mit Abb. 7 (Inscription von 1541 betr. Konfekt und Trunk aus dem Hirschen *Zw bestätigung gueter khünftiger fröntschaft*); Lit. in Anm. 93 zum »Willkomm« und Trinkbüchern zu Ambras; auch S. 158 f. (Pittener Eichel), S. 160 (Humpen). – Für Gastfreundschaft unterwegs allgemein CONTAMINE, L'hospitalité (1982) und als Quelle die überaus kulinarischen Reiseaufzeichnungen des Paolo Santonino 1485–1587, dazu HUNDSBICHLER, Reise (1979) und DERS., Paolo Santoninos »Reisetagebücher« (2004), auch FOUQUET, Weinkonsum (2004), S. 145. Vgl. Münster, Demonstrativer Konsum (2010), nach ZEIBIG, Geschichte (1853) (Gesandtschaft König Ladislaus' Posthumus nach Rom im Jahr 1453), hierzu FOUQUET, Weinkonsum (2012), S. 322 mit Anm. 16 auf S. 333.

eintraf, forderte der Hofmeister ihn auf, aus der Herberge nach Wein zum Hof zu schicken, und so holte man täglich roten und weißen Wein *in grossen guldenen kandeln, do in eine X mass geen*³⁵². Die mögen so ausgesehen haben wie gut einhundert Jahre später die zinnernen oder silbernen auf dem Gastmahl des Ahasverus des Brügger Malers Antoon Claeissens (Abb. 23)³⁵³ oder die zinnernen auf dem Familienbild des Basler Zunftmeisters Hans Rudolf Fesch (Abb. 24)³⁵⁴. Damit war Rožmitál nicht nur willkommen geheißen, sondern auch in seinem Rang und als *commensalis*, Tischgenosse und Hofangehöriger anerkannt und wusste, dass er aus der Herberge gelöst werden würde³⁵⁵. Dass die Städte ihrerseits anderen Städten, ihren Verbündeten, Ehre zumaßen und ihnen Wein sandten, ist ebenfalls Ausdruck des gegenseitig zuerkannten des adelsgleichen Ranges.

Dabei ist zwischen zwei Hierarchien zu unterscheiden, die nicht deckungsgleich waren: dem ständischen Rang (König, Kurfürst, Herzog, Graf, Ritter bzw. Kardinal, Bischof, Abt usw.) und der Bedeutung, die der jeweiligen Person in Bezug auf die jeweilige Stadt zukam, wobei der tatsächliche Stadtherr immer eine besondere Rolle spielte³⁵⁶. Rangniedrigere konnten politisch bedeutender als Ranghöhere sein und dementsprechend hoch beschenkt werden.

Auch wenn nicht nur die Reichsstadt Köln ihre Ratskannen hatte, sondern auch die kurkölnischen Landstädte Neuss und Linz sie besaßen, stimmt es schon, dass die Reichsstädte und mit ihnen die eidgenössischen Städte und Gemeinden mit besonderer Inbrunst am alten Ritual festhielten, denn es definierte sie als selbstbestimmte, freie Gemeinwesen³⁵⁷. Den Rang als gleichberechtigter Reichsstand in der Fürstenwelt machte man ihnen denn auch immer wieder streitig. Man kann dies zum Beispiel an den vergeblichen Bemühungen Bremens ablesen, seinen die Weser hinunter verschifften Ratswein vom Zoll befreien zu lassen, was der Herzog von Braunschweig-Lüneburg Fürsten und Grafen durchaus gestattete. Gegenüber dem Herzog argumentierte die Stadt, *es würde auch mit ihnen [den Weinen] keine Handthierung getrieben, sondern sie würden an Fürsten, Grafen und Herren und Dero Gesandten, so jedesmal durch Bremen reisten, verehret und auch für den Rath selbsten zum Ehrenwein verbrauchet* (so 1610) – vergebens. Im Jahre 1636 lehnte der Herzog endgültig ab: Er erinnere sich zwar wohl, *daß es im deutschen Reiche also hergebracht sei, dass Chur= und Fürstlichen, auch Gräflichen Personen jährlich ein Gewisses an Weinen zu behueff ihres Hofstaats frei passiret würde, [aber es sei] ihm gar nicht wissend, daß die Rätthe von Bremen dergleichen Freiheit zu ihrem Behufe beständiger*

352 Rožmitál (1844), S. 149 (Tetzel-Text). Zuvor hieß es: *Die von Köllen schankten meinem herrn den wein in krugen* (ebd., S. 147). Das Wort »Krug« anstatt Kanne könnte auf Siegburger Ware hindeuten, die in der Tat in Köln gang und gäbe war, siehe oben Anm. 43.

353 Abgebildet bei DE BUCK, Van wijn in Gent (1995), S. 287.

354 Abgebildet ebd., S. 285.

355 Rožmitál (1844), S. 149 (Tetzel-Text). Vgl. zu diesem und den Berichten anderer Reisender in den Niederlanden LECUPPRE-DESJARDIN, L'autre et la ville (2002), und DIES., La ville des cérémonies (2004), S. 80–85.

356 Nur von dieser spricht LECUPPRE-DESJARDIN, La ville des cérémonies (2004), S. 121–123, wenn sie von städtischen Geschenken bei Gelegenheit des ersten Einzugs in den Niederlanden handelt.

357 Somit gehört die Erkundigung nach dem Ehrenwein zur sich organisierenden, neuen Reichsstadtforschung, die im Jahr 2013 ihre erste Tagung abgehalten hat, siehe SELZER, Tempi passati (2014).

Weise erlanget, vielmehr sei auch der Rath von Bremen von seinen Weinen den gewöhnlichen Zoll zu entrichten schuldig. Wolten's Euch also vermelden, denen wir sonst in Gnaden gewogen, schließt der knappe Brief. Ebenso wenig waren aber auch die Generalstaaten der handeltreibenden nördlichen Niederlande bereit, den Bremer Wein zollfrei passieren zu lassen³⁵⁸.

In den südlichen Niederlanden war die städtische Ehrenweinpraxis den staatlichen Behörden seit langem ein Anstoß. Wenn dort in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts dem Regime der Präsentkannen ein Ende bereitet wurde, so geschah dies nicht aufgrund weiser Einsicht der Stadträte, sondern auf Druck der Regierung, die in der selbstbestimmten Übung nur noch Missbrauch sah und bis auf einige wenige Fälle verbot³⁵⁹.

Den Fürsten selbst war das Ritual zuweilen nur noch lästig: »Dem Herzog von Pfalz-Zweibrücken schließlich liefen die Kölner Ratsvertreter 1756 regelrecht hinterher, denn dieser dachte nicht daran, seine Kutsche vor dem Rathaus anhalten zu lassen. Die Aufwartung fand daher *auff offener straßen* statt, das Kompliment wurde mehr oder weniger hinterhergerufen. Immerhin habe der Herzog dann aber kurz angehalten und die Rede des Syndikus mit *entdecktem Haupt* angehört, den angebotenen Wein jedoch verschmäht.«³⁶⁰

8. Nachleben

Der Ehrenwein ist dennoch keineswegs aus der Übung gekommen. Wort und Sache leben besonders in der Schweiz fort³⁶¹ und in Luxemburg³⁶², als *vin d'honneur* in Großbritannien³⁶³, auf Mauritius und auf den Philippinen, wo er den Jahresempfang des diplomatischen Korps bezeichnet³⁶⁴. Zunehmend ist er zu jener Art des Empfangs geworden, bei dem der Wein, von allerlei Backwerk und »Fingerfood« begleitet, immer noch im Mittelpunkt steht. Man beobachtet aber, dass, zumindest in Frankreich, an die Stelle des *vin d'honneur* der *vin de l'amitié* getreten ist oder, am Ende eines Promotions-

358 1602 und 1626, siehe KOHL, Raths-Weinkeller (1866), S. 93–95.

359 Siehe oben Anm. 52, 283.

360 KRISCHER, Reichsstädte (2006), S. 264.

361 Auch der Eishockey-Club Schaffhausen pflegt diese Tradition, siehe http://www.stadtarchiv-schaffhausen.ch/index.php?id=10298&dataID=164627&no_cache=1 [23.10.2014]. – Im Netz war noch am 31. Jan. 2014 einzusehen ein Genehmigungsschreiben des Regierungsrats des Kantons Bern, der am 7. Nov. 2012 der Universität Bern zu ihrer 178. Stiftungsfeier am 1. Dez. auf Antrag des Rektors »160 Flaschen Ehrenwein« offerierte.

362 Die Gemeinde Mondercange/Monnerich hält im Netz das Formular einer »Demande d'un vin d'honneur« bereit, siehe <http://www.mondercange.lu/f427/07022013demande-dun-vin-dhonneur.pdf> [23.10.2014].

363 Eine »Vin d'Honneur Request Form« des Department »Culture and Leisure« der States of Guernsey Government ist unter <http://www.gov.gg/CHttpHandler.ashx?id=85175&p=0> aufrufbar [23.10.2014]. Ein Merkblatt unter http://www.guernseytrademedia.com/files/managed/pdf/vdh_guidelines.pdf [23.10.2014].

364 Siehe <http://foreign.gov.mu/English/News/Pages/Vin-d'Honneur.aspx> und http://en.wikipedia.org/wiki/Vin_d'honneur [31.1.2014]. Weitere Beispiele unter <http://www.linguee.de/franzoesisch-deutsch/uebersetzung/vin+d%27honneur.html> [24.10.2014].

verfahrens, der *pot de soutenance*. Auch in den nun aus der Mode kommenden Taufbechern und in den weiter blühenden Sportpokalen lebt etwas davon fort. Im »Empfang« (auch dem heutigen) werden Elemente weiter tradiert, zum Beispiel wenn der Bürgermeister von Lübeck im alten »Audienzsaal« des Rathauses bei Rotspon und Marzipan »die Honneurs« macht³⁶⁵. Und immer noch bieten wir alle dem fremden Besucher, nebst dem Stuhl, zuerst etwas zu Trinken an.

Die Ehrenweinpraxis wird somit zur Quelle einer besseren Kenntnis der alteuropäischen Gesellschaft. Soziale und politische Hierarchien werden sichtbar und Verflechtungen, nicht nur mit Fürsten, Grafen, Herren und niederem Adel, sondern auch und vor allem mit anderen Städten³⁶⁶. Fragen nach Informationsreichweite und Kommunikationsausdehnung lassen sich beantworten³⁶⁷, nach der Bedeutung der eidgenössischen »Besuchs- und Festdiplomatie«³⁶⁸, des Karnavals, der Schützenfeste und der städtischen Turniere³⁶⁹. Auch politischem Wandel lässt sich so auf die Spur kommen³⁷⁰.

Justus Möser schrieb im Jahre 1767 seine »Gedanken über eine Weinrechnung« auf und eröffnete sie mit der Feststellung: »Die Geschichtschreiber haben bisher eine Hauptquelle zur Erläuterung der Geschichte verfehlet, indem sie sich um die Weinrechnungen gar nicht bekümmert haben«³⁷¹. Valentin Groebner sagte im Jahre 2000 dasselbe anders: »Die Rolle, die Wein und seine demonstrative Verteilung und Konsumation in der politischen Selbstdarstellung des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit spielt, wartet noch auf ihre detaillierte Untersuchung«³⁷². Möser veröffentlichte nur eine klug kommentierte Osnabrücker Liste aus dem Jahre 1626³⁷³, während Groebner am Beispiel der Stadt Basel die allgemeine Kenntnis sehr gefördert hat. Aber eine gründliche Darstellung im europäischen Horizont steht in der Tat noch aus. Dass sie sich lohnen

365 Siehe oben Anm. 13: *faciendo honores ville* (Nîmes 1399).

366 Vgl. HAMEL, *La pratique* (1998), S. 32.

367 Dazu etwa die Arbeiten von Pierre MONNET seit 1997 am Beispiel Frankfurts a. M. und anderer Städte des Reichs (siehe die Angaben im Literaturverzeichnis).

368 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 79 f., 120; FOUQUET, *Festmahl* (1992), S. 109–112.

369 Beispielsweise Gent 1440, siehe ARNADE, *Realms of Ritual* (1996), S. 84–94; vgl. zu performativen Wettbewerben LECUPPRE-DESJARDIN, *La ville des cérémonies* (2004), S. 185–197. Zu den Schützenfesten LUCHE, *Schützenfeste* (2014) (und künftig seine am 15. Nov. 2015 verteidigte Diss. an der EHESS Paris: *Le plaisir des bourgeois*); zu den städtischen Turnieren etwa in Brügge VAN DEN ABEELE, *Gezelschap* (2000); in Augsburg ADRIAN, *Augsbourg* (2013), S. 393–399 (der aber nicht auf die Geschenke eingeht). Siehe auch oben Anm. 112 (Elbing).

370 Zum Wert des Rostocker Weinbuchs für die politische Geschichte siehe KOPPMANN, *Umschwung* (1898). – HAMEL, *La pratique* (1998), S. 31 f.: untersucht man die politische Zugehörigkeit der 1400/1425 Geehrten, zeigt sich, dass es burgundische (und nicht armagnakische) Parteigänger sind. Erst 1435 wird Saint-Quentin dann tatsächlich burgundisch.

371 Möser, *Sämtliche Werke* Bd. 1,1 = *Patriotische Phantasien*, Tl. 1 (1868), S. 149–151. Erst R. van Uytven hat mit *Ehrenweinlisten* wieder Ähnliches versucht, siehe oben Anm. 3.

372 GROEBNER, *Gefährliche Geschenke* (2000), S. 52.

373 Zu den Osnabrücker Stadtrechnungen des Zeitraum 1459–1519 siehe mit Edition EBERHARDT, *Städtischer Alltag* (1996), hier S. 59–62 zur Bewirtung.

würde, dürfte deutlich geworden sein: Der in feierlicher Geste³⁷⁴ überreichte Ehrenwein spiegelt die im aristokratischen Rat zur Herrschaft gewordene Stadt.

Zurück noch einmal ins heimatische Kiel: Als im Jahre 1911 zur Eröffnung des neuen Rathauses der Kaiser erwartet wurde, machte der Hofjuwelier Gustav Valentin Hansen seiner Stadt ein großes Geschenk. Er fertigte nach alten Vorbildern einen silbernen Buckelpokal, der nach dem Ereignis mit folgender Inschrift versehen wurde (Abb. 25):

»Aus diesem Becher nahm Kaiser Wilhelm II. am 12. Nov. 1911 den Ehrentrunck zur Weihe des neuen Rathauses entgegen.«³⁷⁵

Er gehört noch heute der Stadt. Auch sie erwarb im Zuge der »Renaissance der Renaissance«³⁷⁶ erneut ein Ratssilber, das sie im Ancien Régime vermutlich besessen und dann verloren hatte, und reicht wohl heute noch daraus besonderen Gästen einen Ehrenwein.

Quellen und Literatur

Quellen

Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation 1519–1533, hg. von Emil EGLI, Zürich 1879.

Adelung, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, Bd. 1, Leipzig 1793.

Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert, 2 Bde., hg. von Walther STEIN, Bonn 1893–1895 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 10).

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Erste Sektion, Bd. 31: Eckmühl-Ehstland, hg. von Johann Samuel ERSCH und Johann Gottfried GRUBER, Leipzig 1838.

Die Ambraser Trinkbücher Erzherzog Ferdinands II. von Tirol, Bd. 1: 1567–1577, Transkription und Dokumentation von Ludwig IGÁLFFY VON IGÁLY, Wien 2010 (Schriften des Kunsthistorischen Museums, 12).

[Antonio de Beatis:] Die Reise des Kardinals Luigi d’Aragona durch Deutschland, die Niederlande, Frankreich und Oberitalien 1517–1518, beschrieben von Antonio de

374 Zu den Gesten siehe etwa GARNIER, *Le langage de l’image* (1982 und 1989); SCHMITT, *La raison des gestes* (1990); *Le geste et les gestes au moyen âge* (1998).

375 Silber (2014), S. 118 f. mit Abb. Vgl. 200 Jahre. Juwelier Hansen begleitet Familien durch die Zeit (2014), S. 18 und 36 (Abb.). Vgl. BASSERMANN-JORDAN, *Geschichte des Weinbaus* (1923), S. 124 Anm.: »Bis in die neueste Zeit ist der Ehrentrunck, womöglich aus silbernem Becher, bei Fürstenbesuchen üblich geblieben«. Einen Stadtmünchener Ehrenwein-Pokal von 1892 siehe in: *Prinzregentzeit* (1988), S. 256, Nr. 3.7.40. Weitere Beispiele für neues Ratssilber bei Einweihung eines neuen Rathauses mit Kaiserbesuch in wilhelminischer Zeit siehe in Wikipedia unter »Ratssilber«.

376 MENNEKES, *Renaissance* (2005). Vgl. oben Anm. 189 zu Frankfurt a. M. und zu Lübeck: *Neue Pracht* (1991).

- Beatis, hg. von Ludwig PASTOR. Freiburg i. Br. 1905 (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, IV 4).
- Archives anciennes de la ville de Saint-Quentin. Inventaire des documents pour servir à l'histoire de la ville de Saint-Quentin et de l'ancienne province du Vermandois, Bd. 3/1: 1402–1514, bearb. von Arthur GIRY und Emmanuel LEMAIRE [Fahnen im Besitz der Société Académique de Saint-Quentin, Laon, Archives dép. de l'Aisne, Microfilm 4 Mi 39].
- Archives de la ville de Bourges avant 1789, 2 Bde., bearb. von Henry JONGLEUX, Bourges 1877.
- Beknopte Inventaris van het stadsarchief van Brugge, Tl. 1: Oud Archief, bearb. von André VANDEWALLE, Brügge 1979 (Brugse geschiedbronnen, 8,1).
- Bern in seinen Ratsverlässen 1465–1565, Bd. 3, hg. von Berchtold HALLER, Bern 1902.
- Beschlüsse des Rates der Stadt Köln 1320–1550, Bd. 1: Die Ratsmemoriale und ergänzende Überlieferung, bearb. von Manfred HUISKES, Düsseldorf 1990 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 65).
- [Bremer, Asmus:] Chronicon Kiliense tragicum-curiosum 1432–1717. Die Chronik des Asmus Bremer, Bürgermeisters von Kiel, hg. von Moritz STERN, Kiel 1916 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, 18–19).
- Die Brügger Steuerlisten 1360–1390, hg. von Klaus KRÜGER, Frankfurt a. M. 1992 (Kieler Werkstücke, Reihe D, 2; Hansekaufleute in Brügge, 1).
- Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten, Bd. I, 14, hg. von Adolph Friedrich Johann RIEDEL, Berlin 1857.
- Correspondance de la mairie de Dijon. Extraits des archives de cette ville, bearb. von Joseph GARNIER, Bd. 1, Dijon 1868.
- Deutsche Reichstagsakten, [Ältere Reihe], Bd. 1: 1376–1387, hg. von Julius WEIZSÄCKER, Göttingen 1867.
- Die Diarien und Tagzettel des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach (1598–1667), hg. von Katrin KELLER und Alessandro CATALANO, 7 Bde., Wien 2010.
- DU CANGE, Charles du Fresne, Glossarium mediæ et infimæ latinitis, hg. von Leopold FAVRE, 10 Bde., Paris 1938.
- Dürer, Albrecht: Schriftlicher Nachlaß, hg. von Hans RUPPRICH, Bd. 1: Autobiographische Schriften, Briefwechsel, Dichtungen, Beischriften, Notizen und Gutachten, Zeugnisse zum persönlichen Leben, Berlin 1956.
- Extraits analytiques des anciens registres des consaux de la ville de Tournai, Bd. 2: 1422–1430, bearb. von H[enri] VANDENBROECK, Tournai 1863 (Mémoires de la Société historique et littéraire de Tournai, 8).
- Gentsche Stads- en Baljuwsrekeningen 1280–1336, hg. von Julius VUYLSTEKE (Oorkondenboek der Stadt Gent / Cartulaire de la ville de Gand, 1/1), Gent 1900.
- [Ghillebert de Lannoy:] Œuvres de Ghillebert de Lannoy, voyageur, diplomate et moraliste, hg. von Charles POTVIN, Löwen 1878.
- GUENÉE, Bernard, LEHOUX, Françoise: Les Entrées royales françaises de 1328 à 1515, Paris 1968 (Sources d'histoire médiévale, 5).

- HAGEDORN, Anton: Johann Arndes Berichte über die Aufnahme König Christians I. von Dänemark im Jahre 1462 und des Herzogs Albrecht von Sachsen im Jahre 1478 in Lübeck, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertums-kunde 4 (1884) S. 283–310.
- Hanserecense, Abt. 2, Bd. 6, hg. von Goswin Frhr. v. d. ROPP, Leipzig 1890.
- Herders Conversations-Lexikon, Bd. 2, Freiburg i. Br. 1854.
- Die Hofordnungen der Herzöge von Burgund, Bd. 1: Herzog Philipp der Gute. 1407–1467, hg. von Holger KRUSE und Werner PARAVICINI, Ostfildern 2005 (Instrumenta, 15).
- Inventaire des Archives de la ville de Bruges, Première section: Inventaire des chartes, Première série: treizième au seizième siècle, Bd. 4, bearb. von Louis GILLIODTS VAN SEVEREN, Brügge 1876. Dazu: GILLIODTS VAN SEVEREN, Louis: Introduction, Brügge 1878. – Table analytique von Edward GAILLIARD, Brügge 1883–1885.
- Inventaire sommaire des archives communales antérieures à 1790: ville d'Amiens, Bd. 2, bearb. von Georges DURAND, Amiens 1894.
- [Isidor von Sevilla:] Isidori Hispalensis episcopi etymologiarum sive originum libri XX, 2 Bde., hg. von Wallace Martin LINDSAY, Oxford 1911.
- Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg, 1350–1562, 10 Bde., hg. von Karl KOPPMANN, Hans NIRRNEHEIM und Gustav BOLLAND, Hamburg 1869–1951.
- KNABE, Gustavgeorg (†): Preußische Falken im Dienst der Politik des Deutschen Ordens, bearb. von Klaus CONRAD (†), hg. von Udo ARNOLD, Marburg (Elwert), [in Vorbereitung für 2016/2017] (Einzelschriften der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung, 30).
- Die Kölner Stadtrechnungen des Mittelalters, hg. von Richard KNIPPING, 2 Bde., Bonn 1897–1898 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 15).
- Krünitz, Johann Georg: Oeconomische Encyclopaedie oder Allgemeines System der Land-, Haus- und Staats-Wirthschaft, Bd. 10: Ea-Em, Berlin 1785.
- Lalaing, seigneur de Montigny, Antoine de: Voyage de Philippe le Beau en Espagne, en 1501, hg. von Louis-Prospér GACHARD, in: Collection des voyages des souverains des Pays-Bas, hg. von DEMS., Bd. 1, Brüssel 1876 (Collection de Chroniques Belges inédites), S. 121–385.
- Lettres de Louis XI, roi de France, Bd. 7: 1478–1479, hg. von Joseph VAESEN, Paris 1900.
- Lettres des rois de France, princes et grands personnages à la commune de Poitiers, hg. von B[é]lisaire LEDAIN, in: Archives historiques du Poitou 1 (1872) S. 153–201.
- [Livre des Mestiers:] Het Brugsche Livre des Mestiers en zijn navolgingen. Vier aloude conversatieboekjes om fransch te leeren, Bd. 2: Gesprächbüchlein romanisch & flämisch, hg. von Jan GESSLER, Brügge 1931.
- »Mein Herr befindet sich gottlob gesund und wohl.« Sächsische Prinzen auf Reisen, hg. von Katrin KELLER, Leipzig 1994 (Deutsch-französische Kulturbibliothek, 3).
- Meklenburgisches Urkundenbuch, Bde. 14, 15 und 21, Schwerin 1886, 1890 und 1903.
- Möser, Justus: Sämmtliche Werke, hg. von B[ernhard] R[udolf] ABEKEN, Bd. 1: Patriotische Phantasien, Tl. 1, hg. von J[enny] W. J. von VOIGTS, geb. MÖSER, Berlin 1868.
- Montaigne, Michel de: Reisetagebuch, übers. und eingel. von Otto FLAKE, München/Leipzig 1915 (Michel de Montaignes Gesammelte Schriften: Historisch-kritische Ausgabe

- mit Einleitungen und Anmerkungen, unter Zugrundelegung der Übertragung von Johann Joachim Bode hg. von Otto FLAKE und Wilhelm WEIGAND, 7).
- : *Journal de voyage en Italie, par la Suisse et l'Allemagne, année 1580*, in: *Œuvres complètes*, hg. von Albert THIBAUDET und Maurice RAT, Paris 1962 (Bibliothèque de la Pléiade, 14), S. 1099–1341, 1678–1718 (Kommentar).
- Die Nürnberger Ratsverlässe, Bd. 2: 1452–1471, hg. von Martin SCHIEBER, Neustadt an der Aisch 1995 (Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg, 23, 2).
- Ordonnances de Philippe le Hardi, Marguerite de Male et Jean sans Peur (1381–1405), hg. von Paul BONENFANT u. a., Bd. 2 (1394–1405), Brüssel 1974.
- PARAVICINI, Werner: *Invitations au mariage. Pratique sociale, abus de pouvoir et intérêt de l'État à la cour des ducs de Bourgogne au XV^e siècle, 1397–1478*. Documents introduits, édités et commentés, Stuttgart 2001 (Instrumenta, 6).
- Pierer's Universal-Lexikon, Band 5, Altenburg 1858.
- Platter, Thomas: *Lebensbeschreibung*, hg. von Alfred HARTMANN, 2. Aufl. durchgesehen und ergänzt von Ueli DILL mit einem Nachwort von Holger JACOB-FRIESEN, Basel 1999.
- [Popplau, Nikolaus von:] *Reisebeschreibung Niclas von Popplau, Ritters, bürtig von Breslau*, hg. von Piotr RADZIKOWSKI, Kraków 1998 (Prace Instytutu Historii Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Kielcach, 8).
- [Porner, Hans:] *Hans Porners Gedenkbuch 1417–1426*, in: *Die Chroniken der niedersächsischen Städte*. Braunschweig, Bd. 1, Leipzig 1868 (Die Chroniken der deutschen Städte, 6), S. 211–281.
- Ravenspurgisch Ehrung-Büechelin von 1474–1604, darinn auch beider deß heyl. Röm. Reichs löbl. Gottsheußern Weingarten und Weissenau höchst rhümlich gedacht wird, hg. von Josef Anton GIEFEL, in: *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte* 6 (1883) S. 289–295.
- De rekeningen der stad Gent. Tijdvak van Jacob van Artevelde (1336–1349), 3 Bde., hg. von Napoléon DE PAUW und Julius VUYLSTEKE, Gent 1874–1885.
- De rekeningen der stad Gent. Tijdvak van Philips van Artevelde (1376–1389), hg. von Julius VUYLSTEKE, Gent 1893.
- De rekeningen van de stad Brugge (1280–1319), Eerste deel (1280–1302), Eerste stuk, hg. von Carlos WYFFELS unter Mitarbeit von J[oseph] DE SMET, Brüssel 1965. – Eerste deel (1280–1302), Tweede stuk: Indices, von Carlos WYFFELS, Brüssel 1971. – Tweede deel (1302–1319), Eerste stuk (1302–1306), hg. von Carlos WYFFELS unter Mitarbeit von André VANDEWALLE, Brüssel 1995.
- Das Rostocker Weinbuch von 1382 bis 1391, hg. von Ernst DRAGENDORFF und Ludwig KRAUSE, Rostock 1908.
- [Rožmitál:] *Des böhmischen Herrn Leo's von Rozmital Reise durch die Abendlande in den Jahren 1465, 1466 und 1467*, hg. von Johann Andreas SCHMELLER, Stuttgart 1844 (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 7).
- [Rüxner, Georg:] *Thurnier Buch. Von Anfang, Ursachen, vrsprung, vnd herkommen / der Thurnier im heyligen Römischen Reich Teutscher Nation [1530]*, Frankfurt a. M. 1566.

- [Santonino:] Itinerario di Paolo Santonino in Carintia, Stiria e Carniola negli anni 1485–1487 (Codice Vaticano Latino 3795), hg. von Giuseppe VALE, Rom 1943 (Studi e Testi, 103).
- [–] Die Reisetagebücher des Paolo Santonino 1485–1487, aus dem Lateinischen übertragen von Rudolf EGGER, Klagenfurt 1947.
- Sattler, Johann Rudolph: Thesaurus Notariorum. Das ist: Ein vollkommen Notariat- und Formularbuch, Basel 1614.
- Schlettstadter Stadtrechte, hg. von Joseph GÉNY, Heidelberg 1902 (Oberrheinische Stadtrechte, 3/1/1–2).
- Die Stadtrechnungen von Bern aus den Jahren MCCCLXXV–MCCCLXXXIII, hg. von Friedrich Emil WELTI, Bern 1896.
- Die Stadtrechnungen von Bern aus den Jahren MCCCCXX–MCCCCLII, hg. von Friedrich Emil WELTI, Bern 1904.
- STEHLIN, Karl: Ein spanischer Bericht über ein Turnier in Schaffhausen 1436, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 14 (1915) S. 145–176.
- , THOMMEN, Rudolf: Aus der Reisebeschreibung des Pero Tafur 1438 und 1439, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 25 (1926) S. 45–107.
- [Tafur:] Andanças e viajes de un hidalgo español. Pero Tafur (1436–1439). Estudio y descripción de Roma por José Vives Gatell y Presentación, edición, ilustraciones y notas por Marcos Jiménez de la Espada [1874]. Con una presentación bibliográfica de Francisco LÓPEZ ESTRADA e índices onomástico, toponímico y de materias par Carmen SÁEZ, Rafael MORALES y Juan LUIS RODRÍGUEZ, Barcelona 1982 (Colección de libros de viajes, 2; V[Quinto] centenario del descubrimiento de America. Publicaciones conmemorativas, 1).
- Unna, hg. von Reinhard LÜDICKE, Münster 1930 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Westfälische Stadtrechte, Abt. 1: Die Stadtrechte der Grafschaft Mark, 3).
- Urkundenbuch der Stadt Göttingen, [Bd. 1:] Bis zum Jahre 1400; [Bd. 2:] Vom Jahre 1401 bis 1500, hg. von Gustav SCHMIDT, Hannover 1863 und 1867 (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen, 6–7).
- Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Bd. 5: Stadtrechnungen 1379–1416; Bd. 6: Stadtrechnungen 1416–1450, hg. von Richard DOEBNER, Hildesheim 1893–1896.
- Urkundenbuch der Stadt Lübeck, Bd. 3, Lübeck 1871 (Lübeckisches Urkundenbuch, Abt. 1, 3).
- VAN DER LINDEN, Henri: Itinéraires de Philippe le Bon, duc de Bourgogne (1419–1467) et de Charles, comte de Charolais (1433–1467), Brüssel 1940 (Collection de chroniques Belges inédites).
- [Waltheim:] Ich, Hans von Waltheim. Bericht über eine Pilgerreise im Jahr 1474 von Halle in die Provence, hg. von Birte KRÜGER und Klaus KRÜGER (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte, 12). Halle a. d. Saale 2014.
- WIESEND, Anton: Die Reime des Ehrenholds Johann Holland aus Eggenfelden über den rittermäßigen »auf den Turniren erschienenen bayerischen Adel«, in: Verhandlungen des Historischen Vereins von Niederbayern 7 (1860) S. 117–128.
- WYMANN, Eduard: Die Rechnungen des Tales Urseren vom Jahre 1491–1501. Ein Beitrag zur Geschichte des St. Gotthardpasses, in: Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des

- Historischen Vereins der Fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug 89 (1934) S. 234–282.
- Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschaftten und Künste, Bd. 8: E, Halle/Leipzig 1734.

Literatur

- ADRIAN, Dominique: Augsbourg à la fin du Moyen Âge. La politique et l'espace, Ostfildern 2013 (Beihefte der Francia, 76).
- ALBRECHT, Stephan: Mittelalterliche Rathäuser in Deutschland. Architektur und Funktion, Darmstadt 2004.
- : Gute Herrschaft – fürstengleich. Städtisches Selbstverständnis im Spiegel der neuzeitlichen Rathausikonographie, in: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Altes Reich und neue Staaten 1495 bis 1806, Tl. 2: Essays, hg. von Heinz SCHILLING, Dresden 2006, S. 201–214.
- ALBRECHT, Thorsten: Die Schenkschieve – ein repräsentatives Verwahrmoebel für Trinkgeschirr, in: Lust und Last des Trinkens (1996), S. 128–131.
- ALTHOFF, Gerd: Der friedens-, bündnis- und gemeinschaftsstiftende Charakter des Mahls im frühen Mittelalter, in: Essen und Trinken im Mittelalter und in der Neuzeit, hg. von Irmgard BITSCH u.a., Sigmaringen 1987, S. 13–25.
- ARNADE, Peter: Realms of Ritual. Burgundian Ceremony and Civic Life in Late Medieval Ghent, Ithaca/London 1996.
- ARNOULD, Maurice-A.: L'origine historique des pots-de-vin, in: Académie royale de Belgique, Bulletin de la Classe des lettres et des sciences morales et politiques, 5^e sér. 62 (1976) S. 227–255.
- : De »Pot-de-Vin«, in: Van Rank tot Drank (1990), S. 265 f.
- BARTIER, John: Légistes et gens de finances au XV^e siècle. Les conseillers des ducs de Bourgogne Philippe le Bon et Charles le Téméraire, Brüssel 1955.
- BASSERMANN-JORDAN, Friedrich von: Geschichte des Weinbaus, Frankfurt a.M. ²1923.
- BAYREUTHER, Magdalena: Pferde in der Diplomatie der frühen Neuzeit, in: Materielle Grundlagen der Diplomatie (2012), S. 227–256.
- BEHRMANN, Thomas: Herrscher und Hansestädte. Studien zum diplomatischen Verkehr im Spätmittelalter, Hamburg 2004.
- BESSE, Maria: Konstanz und Wandel in der Sachkultur: Weinwörter in der Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Vergleich zum *Wörterbuch der deutschen Winzersprache*, in: Weinwörter – Weinkultur. Ein europäisches Fachwörterbuch im linguistischen, historischen und kulturellen Kontext, hg. von Maria BESSE u. a., Mainz/Stuttgart 2009 (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse [der Mainzer] Akademie der Wissenschaften und der Literatur, 2009, 3), S. 9–62.
- BILLOT, Claudine: Chartres à la fin du Moyen Âge, Paris 1987 (Civilisations et sociétés, 76).
- BISGAARD, Lars: Wine and Beer in Medieval Scandinavia, in: Medieval Christianity in the North. New Studies, hg. von Kirsi SALONEN u. a., Turnhout 2013 (Acta Scandinavica, 1), S. 67–87.

- BLOCKMANS, Frans-Laurent: Le contrôle par le Prince des comptes urbains en Flandre et en Brabant au Moyen âge, in: *Finances et comptabilité urbaines* (1964), S. 287–343.
- BOOCKMANN, Andrea: Das Wirtschaftsbuch der Abel Dorothea von Thynen. Gutswirtschaft und Herrschaftsküche in Schleswig-Holstein in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: *Festskrift til Troels Dahlerup: på 60-aars-dagen den 3. Dez. 1985*, hg. von Aage ANDERSEN u. a., Århus 1985, S. 375–386.
- : Das zerstörte Gemälde der ›Gregorsmesse‹ von Bernt Notke in der Marienkirche und der Aufenthalt des Kardinals Raimundus Peraudi in Lübeck 1503, in: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 81 (2001) S. 105–122.
- BOOCKMANN, Hartmut: Fürsten, Bürger, Edelleute, München 1994.
- : Süßigkeiten im finsternen Mittelalter. Das Konfekt des Deutschordenhochmeisters, in: *Mittelalterliche Texte. Überlieferung – Befunde – Deutungen. Kolloquium der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica am 28./29. Juni 1996*, hg. von Rudolf SCHIEFFER, Hannover 1996 (*Monumenta Germaniae Historica, Schriften*, 42), S. 173–188.
- BOONE, Marc: *Gent en het Bourgondische staatsvormingproces, ca. 1385–ca. 1453*, unveröff. Diss. phil., 4 Bde., Gent 1987–1988.
- : Dons et pots-de-vin. Aspects de la sociabilité urbaine au Bas Moyen Âge. Le cas gantois pendant la période bourguignonne, in: *Revue du Nord* 70 (1988) S. 471–487.
- : Geld en Macht. De Gentse stadsfinanciën en de Bourgondische staatsvorming (1384–1453), Gent 1990.
- : Législation communale et ingérence princière: la »restriction« de Charles le Téméraire pour la ville de Gand (13 juillet 1468), in: »Faire bans, edictz et statuz«. Sources, objets et acteurs de l'activité législative communale en Occident, ca. 1200–1550, hg. von Jean-Marie CAUCHIES und Eric BOUSMAR, Brüssel 2001 (*Publications des Facultés universitaires Saint-Louis*, 87), S. 139–151.
- BOSSARD, Gustave: *Die Zinngießer der Schweiz und ihr Werk*, 2 Bde., Zug 1920–1934.
- BRIFFAUT, Pierre: *Les étainiers du Haut Escaut. Cambrai, Valenciennes, Tournai*, [Cambrai] 1978.
- BRÜHL, Carlrichard: *Fodrum gistum, servicium regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, 2 Bde., Köln 1968 (*Kölner historische Abhandlungen*, 14).
- BRUNNER, Otto: *Die Finanzen der Stadt Wien von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert*, Wien 1929 (*Studien aus dem Archiv der Stadt Wien*, 1–2).
- BURSCHE, Stefan: *Das Lüneburger Ratssilber*, Berlin 1990 (*Bestandskatalog XVI des Kunstgewerbemuseums Berlin*).
- : Das Lüneburger Ratssilber, in: *Stadt und Repräsentation* (1995), S. 25–37.
- CAUCHIES, Jean-Marie: *Philippe le Beau. Le dernier duc de Bourgogne*, Turnhout 2003 (*Burgundica*, 6).
- CHATENET, Monique, GIRAULT, Pierre-Gilles: *Fastes de cour. Les enjeux d'un voyage princier à Blois en 1501*, Rennes 2010.
- CHEVALIER, Bernard: *Tours, ville royale (1356–1520). Origine et développement d'une capitale à la fin du Moyen Âge*, Löwen 1975.

- : Les bonnes villes de France du XIV^e au XVI^e siècle, Paris 1982.
- Les chevaliers de l'Ordre de la Toison d'Or au XV^e siècle. Notices bio-bibliographiques, hg. von Raphaël de SMEDT, Frankfurt a.M. 2000 (Kieler Werkstücke, Reihe D, 3).
- CLARK, Gregory T.: Made in Flanders. The Master of the Ghent privileges and manuscript painting in the Southern Netherlands in the time of Philip the Good, Turnhout 2000.
- CLAUZEL, Denis: Finances et politique à Lille pendant la période bourguignonne, Dunkerque 1982.
- : Le vin et la bière à Lille à la fin du moyen âge: approches quantitatives, in: Publications du Centre européen d'études bourguignonnes 47 (2007) S. 149–167.
- COLLAS, Alain: L'ascension sociale des notables urbains. L'exemple de Bourges 1286–1600, Paris 2010.
- CONTAMINE, Philippe: L'hospitalité dans l'Europe du milieu du XV^e siècle: aspects juridiques, matériels et sociaux d'après quelques récits de voyage, in: La conscience européenne aux XV^e et XVI^e siècles, Paris 1982, S. 75–87.
- COVILLE, Alfred: Les vins de Beaune au Concile de Constance, in: Le Moyen Âge 12 (1899) S. 326–330.
- CRAEYBECKX, Jan: Un grand commerce d'importation. Les vins de France aux anciens Pays-Bas (XIII^e–XVI^e siècle), Paris 1958 (Ports, routes, trafics, 9).
- CRULL, [Friedrich]: E[ines] E[dlen] Rath's Weinkeller zu Wismar, in: Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde 33 (1868) S. 41–87.
- CZAJA, Roman: Die Ritterbrüder des Deutschen Ordens und die städtische Gesellschaft in Preußen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, in: Herrschaft, Netzwerke, Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit, hg. von Klaus MILITZER, Weimar 2012 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, 72; Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, 12), S. 119–132.
- DAMEN, Mario: Corrupt of hoofs gedrag? Geschenken en het politieke netwerk van een laatmiddeleeuwse Hollandse stad [Leiden], in: Tijdschrift voor sociale en economische geschiedenis 2 (2005) Nr. 4, S. 68–94.
- : Geven door te schenken. De functie van wijngeschenken in Leiden (14de–16de eeuw), in: Holland, Historisch Tijdschrift 38 (2006) Nr. 4, S. 272–288.
- : Giving by pouring. The function of gifts of wine in the city of Leiden (14th–16th centuries), in: Symbolic communication in late medieval towns, hg. von Jacoba VAN LEEUWEN, Leuven 2006 (Mediævalia Lovaniensia, I 37), S. 83–100.
- DAVIS, Natalie Zemon: The Gift in Sixteenth-Century France, Madison, Wisc./Oxford 2000; dt.: Die schenkende Gesellschaft. Zur Kultur der französischen Renaissance, München 2002.
- DE BUCK, Ronald: Van wijn in Gent tot Gent in wording. De Gentse wijnhandel tussen 1302 en 1795 en de wordingsgeschiedenis van Gent, Gent 1995.
- DE ROOVER, Raymond: Les comptes communaux et la comptabilité communale à Bruges au XIV^e siècle, in: Finances et comptabilité urbaines (1964), S. 86–102.
- DECAVELE, Johan: Archiefgids. Stadsarchief van Gent, Bd. 1: Oud Archief, Gent 1983.
- DEMSKI, Rainer: Adel und Lübeck. Studien zum Verhältnis zwischen adliger und bürger-

- licher Kultur im 13. und 14. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1996 (Kieler Werkstücke, Reihe D, 6).
- DERVILLE, Alain: Pots-de-vin, cadeaux, racket, patronage. Essai sur les mécanismes de décision dans l'État bourguignon, in: *Revue du Nord* 56 (1974) S. 341–364.
- : Les pots-de-vin dans le dernier tiers du XV^e siècle (d'après les comptes de Lille et de Saint-Omer), in: 1477. Le privilège général et les privilèges régionaux de Marie de Bourgogne pour les Pays-Bas, hg. von Wim BLOCKMANS, Kortrijk-Heule 1985 (*Anciens pays et assemblées d'État*, 80), S. 449–471.
- DESPORTES, Pierre: Reims et les Rémois aux XIII^e et XIV^e siècles, Paris 1979.
- Deutsche Goldschmiedekunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert aus dem Germanischen Nationalmuseum [Ausstellungskatalog], hg. von Klaus PECHSTEIN, Berlin 1987.
- DHONDT, Jan: Das Frühe Mittelalter, Frankfurt a.M. 1968.
- DINGES, Martin: Ehre als Thema der Stadtgeschichte. Eine Semantik im Übergang vom Ancien Régime zur Moderne, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 16 (1989) S. 409–440.
- DION, Roger: Le commerce des vins de Beaune au moyen âge, in: *Revue Historique* 214 (1955) S. 209–221.
- : Histoire de la vigne et du vin en France des origines au XIX^e siècle, Paris 1990, 1999.
- DRABEK, Anna Maria: Reisen und Reisezeremoniell der römisch-deutschen Herrscher im Spätmittelalter, Wien 1964 (*Wiener Dissertationen aus dem Gebiet der Geschichte*, 3).
- DREYER, Alfred, Der alte Ratsweinkeller in Hamburg 1250–1842, Hamburg 1951 (*Veröffentlichungen der Wirtschaftsgeschichtlichen Forschungsstelle e.V.*, 3).
- DUBBE, Berend, Tin en tinnegieters in Nederland, Lochem 1978.
- EBEL, Wilhelm: Lübisches Recht, Bd. 1 [einzig], Lübeck 1971.
- EBERHARDT, Ilse: *Van des stades wegene utgegeven unde betalt*. Städtischer Alltag im Spiegel der Stadtrechnungen von Osnabrück (1459–1519), Osnabrück 1996 (*Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen*, 37).
- ELSNER, Ines: Die Celler Silberkammer und das Huldigungssilber der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, in: *In der Residenzstadt* (2014), S. 145–154.
- ENTHOLT, Hermann: *The Ratskeller in Bremen*, übers. von Harold STYRING, Bremen 1930.
- Entrées épiscopales, royales et princières dans les villes du Centre-Ouest de la France, XIV^e–XVI^e siècles, hg. von David RIVAUD, Übersetzungen von Gilles DUHIL und Régis RECH, Genf 2013 (*Travaux d'Humanisme et Renaissance*, 508).
- ESCH, Arnold: Spätmittelalterlicher Paßverkehr im Alpenraum. Typologie der Quellen, in: DERS.: *Alltag der Entscheidung. Beiträge zur Geschichte der Schweiz an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit*, Bern 1998, S. 173–248.
- : Auf der Straße nach Italien. Alpenübergänge und Wege nach Rom zwischen Antike und Spätmittelalter. Methodische Beobachtungen zu den verfügbaren Quellengattungen, in: *Straßen- und Verkehrswesen im hohen und späten Mittelalter*, hg. von Rainer Christoph SCHWINGES, Ostfildern 2007 (*Vorträge und Forschungen*, 66), S. 19–48.
- ESPINAS, Georges, *Les finances de la commune de Douai*, Paris 1902.

- FAVREAU, Robert: La ville de Poitiers à la fin du Moyen Âge. Une capitale régionale, 2 Bde., Poitiers 1978 (Mémoires de la Société des Antiquaires de l'Ouest, 4^e sér., 14–15).
- FENGLER, Georg: Untersuchungen zu den Einnahmen und Ausgaben der Stadt Greifswald im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert (besonders nach dem Kämmereibuch von 1361–1411), Greifswald 1936 (Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters, 7).
- Finances et comptabilité urbaine du XIII^e au XVI^e siècle. Colloque internationale Blankenberge 6–9-IX-1962. Actes, Brüssel 1964 (Pro Civitate, Coll. Histoire, in-8°, 7).
- FOUQUET, Gerhard: Das Festmahl in den oberdeutschen Städten des Mittelalters. Zu Form, Funktion und Bedeutung öffentlichen Konsums, in: Archiv für Kulturgeschichte 74 (1992) S. 83–123.
- : Aspekte des privaten Bierkonsums im Süden und Westen Deutschlands während des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, in: Bijdragen tot de Geschiedenis 81 (1998) S. 171–190.
 - : Nahrungskonsum und Öffentlichkeit im Späten Mittelalter. Beobachtungen zum Bierverbrauch der Lübecker Oberschicht, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 124 (1999) S. 31–49.
 - : Zahlen und Menschen. Der städtische Haushalt der Königs- und Reichsstadt Frankfurt während der Jahre 1428/29, in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 66 (2000) S. 95–131.
 - : Weinkonsum in gehobenen städtischen Privathaushalten des Spätmittelalters, in: Weinproduktion und Weinkonsum im Mittelalter, hg. von Michael MATHEUS. Stuttgart 2004 (Geschichtliche Landeskunde, 51), S. 133–179.
 - : Lübeck als Reichsstadt – die Zeit Friedrichs III., in: Von Menschen, Ländern, Meeren. Festschrift für Thomas Riis zum 65. Geburtstag, hg. von Gerhard FOUQUET u. a., Tönning 2006, S. 277–305.
 - : Zur öffentlichen Finanzverwaltung im späten Mittelalter, in: Aufbruch im Mittelalter – Innovationen in Gesellschaften der Vormoderne. Studien zu Ehren von Rainer C. Schwinges, hg. von Christian HESSE und Klaus OSCEMA, Ostfildern 2010, S. 69–86.
 - : »zu erquickung« – Weinkonsum in Nürnberger Privathaushalten des Spätmittelalters, in: Die Geschichte des fränkischen Weinbaus. Von den Anfängen bis 1800, hg. von Andreas Otto WEBER und Jesko Graf zu DOHNA, München 2012 (Franconia, Beihefte, 4), S. 319–336.
- FRIS, Victor: La restriction de Gand (13 juillet 1468), in: Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Gand 31 (1923) S. 57–142.
- FUHRMANN, Bernd: Der Haushalt der Stadt Marburg in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (1451/52–1622), St. Katharinen 1996 (Sachüberlieferung und Geschichte, 19).
- GAEDECHENS, Carl Friedrich: Etwas über Ehrengeschenke, in: Mitteilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte 2 (1878) Nr. 2, S. 11–15.
- GARNIER, François: Le langage de l'image au moyen âge, Bd. 1: Signification et symbolique; Bd. 2: La grammaire des gestes, Paris 1982 und 1989.
- Gent. Duizend jaar kunst en cultuur, 3 Bde. [Ausstellungskatalog], Gent 1975.

- Gentse Stads- en Baljuwsrekeningen (1351–1364), hg. von Alfons VAN WERVEKE, Brüssel 1970.
- Le geste et les gestes au moyen âge, hg. von Margaret BERTRAND und Christian HORY, Aix-en-Provence 1998.
- GILLIODTS VAN SEVEREN, Louis: Introduction (1878) – siehe oben unter Quellen: Inventaire des Archives de la ville de Bruges.
- GLÉNISSON, Jean, HIGOUNET, Charles: Remarques sur les comptes et sur l'administration financière des villes françaises entre Loire et Pyrénées (XIV^e–XVI^e siècles), in: *Finances et comptabilité urbaines* (1964), S. 31–74.
- GRAF, Klaus: Feindbild und Vorbild. Bemerkungen zur städtischen Wahrnehmung des Adels, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 141 (1993) S. 121–154.
- : Fiktion und Geschichte: Die angebliche Chronik Wenzel Grubers, Greisenklage, Johann Hollands Turnierreime und eine Zweitüberlieferung von Jakob Püterichs Ehrenbrief in der Trenbach-Chronik (1590), in: *Frühneuzeit-Blog der RWTH vom 10.2.2015*, <http://frueheneuzeit.hypotheses.org/1847> [28.5.2016].
- GRASSMANN, Antjekathrin: Aus nachbarlicher Freundschaft und guter Affektion. Die Martensmanntadition zwischen Lübeck und Mecklenburg in der letzten Phase des Bestehens, in: *Mecklenburgisches Jahrbuch* 109 (1993) S. 107–121.
- : Die Diplomatie des guten Schlucks. Zu den Weingeschenken des Lübecker Rates, in: *Lust und Last des Trinkens* (1996), S. 11–17.
- : Der Wein – der Rotspon, in: *Lust und Last des Trinkens* (1996), S. 166–169.
- GRIMM, Jacob, GRIMM, Wilhelm: *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 30: Wilb–Ysop, bearb. von Ludwig SÜTTERLIN und den Arbeitsstellen des Deutschen Wörterbuches zu Berlin und Göttingen, Leipzig 1960.
- GROEBNER, Valentin: Gefährliche Geschenke. Ritual, Politik und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit, Konstanz 2000.
- : The City Guard's Salute: Legal and Illegal, Public and Private Gifts in the Swiss Confederation around 1500, in: *Negotiating the Gift* (2003), S. 247–267.
- GUILLET, Jacques: Le vin de la Bible et l'Eucharistie, in: *L'imaginaire du vin. Colloque pluridisciplinaire*, 15–17 octobre 1981, hg. von Max MILNER und Martine CHÂTELAIN-COURTOIS, Marseille 1983, ²1989 (revue et corrigée), S. 65–69.
- HABICH, Wolfgang: *Das Weinungeld der Reichsstadt Frankfurt am Main*, Aalen 1967.
- HAEDECKE, Hanns-Ulrich: *Zinn. Ein Handbuch für Sammler und Liebhaber*, Braunschweig ¹1963, ²1983 (Bibliothek für Kunst- und Antiquitäten-Freunde, 16).
- HAMEL, Sébastien: La pratique du ›pot-de-vin‹ à Saint-Quentin (1250–1450), in: *Actes du colloque Tradition et modernité*, Montréal 1998, S. 28–33.
- : La justice dans une ville du Nord du royaume de France au Moyen Âge. Étude sur la pratique judiciaire à Saint-Quentin (fin XI^e–début XV^e siècle), Turnhout 2011 (*Studies in European Urban History*, 24).
- HAMMEL-KIESOW, Rolf: Stübchen, Ohm und Fuder. Wein- und Biermaße in Lübeck vom späten Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, in: *Lust und Last des Trinkens* (1996), S. 186–189.

- HANNEMANN, Ursula: Claret, Hypocras und Branntwein. Alkoholische Getränke aus der Lübecker Ratsapotheke, in: *Lust und Last des Trinkens* (1996), S. 86–91.
- HARTMEYER, Hans: Der Weinhandel im Gebiet der Hanse im Mittelalter, Jena 1905 (Volkswirtschaftliche und wirtschaftsgeschichtliche Abhandlungen, N.F., 3).
- HEAL, Felicity: *Hospitality in early modern England*, Oxford 1990 (Oxford studies in social history).
- HEINIG, Paul-Joachim: How large was the court of Emperor Frederick III?, in: *Princes, Patronage, and the Nobility: The Court at the Beginning of the Modern Age*, hg. von Ronald G. ASCH und Adolf M. BIRKE, Oxford 1991, S. 139–156.
- HENNINGS, Johann: Lübecks Ratskellermeister, in: *Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde* 33 (1952) S. 81–102.
- HERBORN, Wolfgang, MILITZER, Klaus: *Der Kölner Weinhandel. Seine sozialen und politischen Auswirkungen im ausgehenden 14. Jahrhundert*, Sigmaringen 1980 (Vorträge und Forschungen, Sonderbände, 25).
- HERLIHY, David: Direct and indirect taxation in Tuscan urban finance, ca. 1200–1400, in: *Finances et comptabilité urbaines* (1964), S. 385–405.
- HEYNE, Moritz: *Das deutsche Nahrungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert*, Leipzig 1901 (Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer, 2).
- HINTZE, Erwin: *Die deutschen Zinngießer und ihre Marken*, Bd. 2: *Nürnberger Zinngießer*, Leipzig 1921.
- HIRSCHBIEGEL, Jan: *Étrennes. Untersuchungen zum höfischen Geschenkverkehr im spätmittelalterlichen Frankreich der Zeit König Karls VI. (1380–1422)*, München 2003 (Pariser Historische Studien, 60).
- HOLENSTEIN, André: *Die Huldigung der Untertanen. Rechtskultur und Herrschaftsordnung (800–1800)*, Stuttgart/New York 1991 (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, 36).
- Huldigungspräsentate der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg*. Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig. Bomann-Museum Celle, Berlin 2010 (Patrimonia, 350).
- HUMBERT, Françoise: *Les finances municipales de Dijon du milieu du XIV^e siècle à 1477*, Paris 1961 (Publications de l'Université de Dijon, 23).
- HUNDSBICHLER, Helmut: *Reise, Gastlichkeit und Nahrung im Spiegel der Reisetagebücher des Paolo Santonio (1485–1487)*, Diss. phil. (masch.) Wien 1979.
- : Paolo Santoninos »Reisetagebücher« in neuer Sicht, in: *Historia in museo. Festschrift für Frank-Dietrich Jacob zum 60. Geburtstag*, hg. von Volker SCHIMPF und Weiland FÜHR, Weißbach 2004, S. 215–223.
- In der Residenzstadt. Funktionen, Medien, Formen bürgerlicher und höfischer Repräsentation*, hg. von Jan HIRSCHBIEGEL und Werner PARAVICINI in Zusammenarbeit mit Kurt ANDERMANN, Ostfildern 2014 (Residenzenforschung, N.F., 1).
- ISENMANN, Eberhard: *Reichsfinanzen und Reichssteuern im 15. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für historische Forschung* 7 (1980) S. 1–76, 129–218.
- : *Die deutsche Stadt im Spätmittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung Stadtregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft*, Wien 2012.
- JANCKE, Gabriele: *Gastfreundschaft in der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Praktiken,*

- Normen und Perspektiven von Gelehrten, Göttingen 2013 (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, 15).
- JANSE, Antheun: *Tourneyers and Spectators: The Shrovetide Tournament in The Hague, 1391*, in: *The Court as a Stage. England and the Low Countries in the Later Middle Ages*, hg. von Steven GUNN und Antheun JANSE, Woodbridge 2006, S. 39–52.
- KAISER, Reinhold, KAISER-GUYOT, Marie-Thérèse: *Trunkenheit und Gewalt im Mittelalter*, Köln/Weimar/Wien 2002.
- KOHL, Johann Georg: *Der Raths-Weinkeller zu Bremen*, Bremen 1866.
- Das Konstanzer Konzil 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters. Katalog, Darmstadt 2014.
- KOPPMANN, Karl: *Zum Umschwung in den mecklenburgisch-nordischen Verhältnissen in den Jahren 1388 und 1389 (Auszüge aus Rostocker Weinamts-Rechnungen)*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 9 (1898) S. 133–140.
- KREISKOTT, Horst: *Mittelalterliche Kräuter- und Arzneiweine und ihre Wirkungen*, in: *Weinwirtschaft im Mittelalter*, hg. von Christhard SCHRENK und Hubert WECKBACH, Heilbronn 1997 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn, 9), S. 179–191.
- KRISCHER, André: *Reichsstädte in der Fürstengesellschaft. Politischer Zeichengebrauch in der frühen Neuzeit*, Darmstadt 2006 (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne).
- KRÜGER, Klaus: *Die Ehre der Stadt – die Ehre der Hanse*, in: *Außenpolitisches Handeln im ausgehenden Mittelalter. Akteure und Ziele*, hg. von Sonja DÜNNEBEIL und Christine OTTNER, Wien 2007 (Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, 27), S. 277–289.
- KUNZE, Eberhard: *Ein Turnier zu Schaffhausen (1436) im Spiegel zeitgenössischer Berichte. Ein Beitrag zur Festkultur regionaler Adelsgruppen im 15. Jahrhundert*, in: *Sportliche Festkultur in geschichtlicher Perspektive*, hg. von Hansjoachim TEICHLER, Clausthal-Zellerfeld 1990, S. 178–190.
- LACHIVER, Marcel: *Autour du vin clairet*, in: *Le vin des historiens. Actes du 1^{er} Symposium »Vin et Histoire«*, 19, 20 et 21 mai 1989, hg. von Gilbert GARRIER, Suze-la-Rousse 1990, S. 135–142.
- LANDOLT, Oliver: *Der Finanzhaushalt der Stadt Schaffhausen im Spätmittelalter*, Ostfildern 2004 (Vorträge und Forschungen, Sonderbände, 48).
- LAURIOUX, Bruno, *Le Moyen Âge à table*, Paris 1989.
- LECUPPRE-DESJARDIN, Élodie: *L'autre et la ville: l'apport des témoignages étrangers dans la connaissance des villes des anciens Pays-Bas bourguignons à la fin du Moyen Âge*, in: *Le verbe, l'image et les représentations de la société urbaine au Moyen Âge*, hg. von Marc BOONE u.a., Antwerpen/Apeldoorn 2002, S. 55–74.
- : *La ville des cérémonies. Essai sur la communication politique dans les anciens Pays-Bas bourguignons*, Turnhout 2004 (Studies in European Urban History, 4).
- LEEUWEN, C[ornelis] G[erit] van: *Denkbeelden van een vliesridder. De ›Instruction d'une jeune Prince‹ van Guillebert van Lannoy*, Amsterdam 1975.
- LEGUAY, Jean-Pierre: *Un aspect de la sociabilité urbaine: cadeaux et banquets dans les réceptions municipales de la Bretagne ducal au XV^e siècle*, in: *Charpiniana. Mélanges offerts par ses amis à J. Charpy*, Rennes 1991, S. 349–359.

- : Banquets, cadeaux alimentaires et autres présents aux visiteurs de marque dans les villes françaises à la fin du moyen âge, in: *Jeux, sports et divertissements au Moyen Âge et à l'Âge classique = Actes du 116^e Congrès national des Sociétés savantes* (Chambéry, 1991), Section d'Histoire médiévale et de philologie, Paris 1993, S. 192–213.
- Lübecker Weinhandel. Kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Studien, hg. von Elisabeth SPIES-HANKAMMER, Lübeck 1985 (Veröffentlichungen des Senats der Hansestadt Lübeck, Amt für Kultur, B 6).
- LUCHE, Jean-Dominique delle: Schützenfeste und Schützengesellschaften in den Residenzstädten: Konfigurationen zwischen Stadt und Fürsten im 15. und 16. Jahrhundert (Pforzheim, Würzburg, Ansbach, Stuttgart), in: *In der Residenzstadt* (2014), S. 157–174.
- : *Le plaisir des bourgeois et la gloire de la ville. Sociétés et concours de tir dans les villes du Saint Empire (XV^e–XVI^e siècles)*, unveröffentlichte Diss., verteidigt am 30. Nov. 2015 an der EHESS Paris (Pierre Monnet).
- LUNSINGH SCHEURLEER, D[aniel] F.: De tinnen stadskannen in Nederland, in: *Oudheidkundig Jaarboek* 13 (1946) S. 15–21.
- Lust und Last des Trinkens in Lübeck. Beiträge zu dem Phänomen vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, hg. von Gerhard GERKENS und Antjekathrin GRASSMANN, Lübeck 1996.
- MAISSEN, Thomas: Devenir une république au temps des monarchies. La Confédération helvétique et les Provinces-Unies face au défi intellectuel et politique de l'absolutisme français, in: *Francia* 41 (2014) S. 101–127.
- MARCHAL, Guy P.: Le rôle de la représentation symbolique dans les relations diplomatiques: les envoyés de la Confédération helvétique à Paris, in: *Les Relations entre la France et les villes hanséatiques de Hambourg, Brême et Lübeck. Moyen Âge–XIX^e siècle*, hg. von Isabelle RICHEFORT und Burghart SCHMIDT, Brüssel u. a. 2006, S. 197–228.
- Marquer la ville. Signes, traces, empreintes du pouvoir, hg. von Patrick BOUCHERON und Jean-Philippe GENET, Paris 2014 (*Le Pouvoir symbolique en Occident, 1300–1640*, 1).
- MASSÉ, Henri Jean Louis Joseph: *Pewter Plate. Historical and descriptive handbook*, London 1904.
- Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, hg. von Mark HÄBERLEIN u. a., Konstanz 2012 (Irseer Schriften, N.F., 9).
- MEINZ, Manfred: Ratssilber in niedersächsischen Städten, in: *Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland, 1150–1650* [Ausstellungskatalog], Bd. 3, hg. von von Cord MECKSEPER, Stuttgart-Bad Cannstatt 1985, S. 661–665.
- MENNEKES, Ralf: *Die Renaissance der deutschen Renaissance*, Petersberg 2005 (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte, 27).
- MIDDELHAUVE, Wilhelm: *Der Lübecker Weinhandel in Vergangenheit und Gegenwart*, Diss. rer. pol. (masch.) Hamburg 1921.
- MILITZER, Klaus: Handel und Vertrieb rheinischer und elsässischer Weine über Köln im Mittelalter, in: *Weinbau, Weinhandel und Weinkultur. Sechstes Alzeier Kolloquium*, hg. von Alois GERLICH, Stuttgart 1993 (*Geschichtliche Landeskunde*, 40), S. 165–185.
- MINDERMANN, Arend: *Adel in der Stadt des Spätmittelalters*. Göttingen und Stade 1300

- bis 1600, Bielefeld 1996 (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, 35).
- MINDERMANN, Arend: Zur Präsenz des Stadtherrn und des niederen Adels im spätmittelalterlichen Göttingen, in: *Symbolische Interaktion in der Residenzstadt des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*, hg. von Gerrit DEUTSCHLÄNDER u.a., Berlin 2013 (Hallsche Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 9), S. 89–127.
- MINKMAR, Nils: *Ausgegossene Worte. Stadtbürgerlicher Ehrbegriff, Ehrenkonflikte und Habitus im Colmar des 16. Jahrhunderts in historisch-anthropologischer Perspektive*, Diss. phil. (masch.) Saarbrücken 1996.
- Mittelalter in Köln. Eine Auswahl aus den Beständen des Kölner Stadtmuseums, hg. von Werner SCHÄFKE und Marcus TRIER unter Mitarbeit von Bettina MOSLER, Köln 2010.
- MONNET, Pierre: *Les Rohrbach de Francfort. Pouvoirs, affaires et parenté à l'aube de la Renaissance allemande*, Genf 1997 (Travaux d'Humanisme et Renaissance, 317).
- : *Villes d'Allemagne au Moyen Âge* [Aufsatzsammlung], Paris 2004 (Les médiévistes français, 4).
- : *De l'honneur de l'Empire à l'honneur urbain: la Bulle d'Or et les villes dans l'Empire médiéval et moderne*, in: *Un Moyen Âge pour aujourd'hui. Mélanges offerts à Claude Gauvard*, hg. von Julie CLAUSTRE u.a., Paris 2010, S. 152–160.
- : *Die Stadt, ein Ort der politischen Öffentlichkeit im Spätmittelalter?*, in: *Politische Öffentlichkeit im Spätmittelalter*, hg. von Martin KINTZINGER und Bernd SCHNEIDMÜLLER, Ostfildern 2011 (Vorträge und Forschungen, 75), S. 329–359.
- MORAW, Peter: *Über Entwicklungsunterschiede und Entwicklungsausgleich im deutschen und europäischen Mittelalter. Ein Versuch*, in: *Hochfinanz, Wirtschaftsräume, Innovationen: Festschrift für Wolfgang von Stromer*, hg. von Uwe BESTMANN, Bd. 2, Trier 1987, S. 583–622; erneut in: *DERS.: Über König und Reich. Aufsätze zur deutschen Verfassungsgeschichte des späten Mittelalters*, hg. von Rainer Christoph SCHWINGES, Sigmaringen 1995, S. 293–320.
- MÜNSTER, Johann Steffen: *Demonstrativer Konsum auf Reisen. Eß- und Trinkgewohnheiten einer spätmittelalterlichen Gesandtschaft [des Königs Ladislaus 1453 nach Rom]*, in: *Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen* 20, 2 (2010), S. 11–48.
- MUMMENHOFF, Ernst: *Das Rathaus in Nürnberg*, Nürnberg 1891.
- Negotiating the gift. Pre-modern figurations of exchange*, hg. von Gadi ALGAZI u. a., Göttingen 2003 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 188).
- Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*, Bd. 12,2, Stuttgart/Weimar 2002.
- Die Neue Pracht. Lübecker Silber des Historismus. Ausstellungskatalog, Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck*, hg. von Ulrich PIETSCH, Lübeck 1991.
- NEUGEBAUER, Werner: *Vom Wein in Lübeck. Heiteres und Besinnliches aus Sage und Geschichte*, in: *Lübecker Weinhandel (1985)*, S. 227–258.
- NYS, Ludovic: *Diplomazie collaterali. Scambi di doni tra i Visconti e i conti di Hainaut, Olanda et Zelanda della casa di Baviera*, in: *Artes. Periodico annuale di storia delle arti* 15 (2010–2014) S. 7–23.

- [OERTZEN BECKER, Doreen von =] SCHATTER, Doreen: Die Geschenkpraxis des Leipziger Stadtrates im ausgehenden 15. Jh., unveröff. Magisterarbeit, Leipzig 2007.
- OERTZEN BECKER, Doreen von: Die Geschenkpraxis des Leipziger Stadtrates im ausgehenden 15. Jahrhundert, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 82 (2011) S. 225–241.
- : »Fur geschencke und futerung«. Geschenke und Beschenkte des Leipziger Stadtrats an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Leipzigs Bedeutung für die Geschichte Sachsens. Politik, Wirtschaft und Kultur in sechs Jahrhunderten, hg. von Detlef DÖRING, Leipzig 2014 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig, 7), S. 257–276.
- OSCHEMA, Klaus: Herrschaft mit dem Überfluß. Tisch- und Weinbrunnen als Medium der Herrschaftsrepräsentation im späten Mittelalter, in: ... *zum allgemeinen statt nutzen*. Brunnen in der europäischen Stadtgeschichte, hg. von Dorothee RIPPmann u.a., Trier 2008, S. 171–192.
- PARAVICINI, Werner: Charles le Téméraire à Tours, in: Mélanges Bernard Chevalier, Tours 1989, S. 47–69; erneut in: DERS.: Menschen am Hof der Herzöge von Burgund, Stuttgart 2002, S. 599–620.
- : Tiere aus dem Norden, in: Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters 59 (2003) S. 559–591; erneut in: DERS.: Edelleute und Kaufleute im Norden Europas, Ostfildern 2007, S. 249–272.
- : Nobles Hennuyers sur les chemins du monde: Jean de Werchin et ses amis autour de 1400, in: Campin in Context. Peinture et société dans la vallée de l’Escaut à l’époque de Robert Campin 1375–1445. Actes du Colloque international organisé par l’Université de Valenciennes et du Hainaut-Cambrésis, l’Institut royal du Patrimoine artistique/Koninklijk Instituut voor het Kunstpatrimonium et l’Association des Guides de Tournai, Tournai, Maison de la Culture, 30 mars–1^{er} avril 2006, hg. von Ludovic NYS und Dominique VANWIJNSBERGHE, Valenciennes 2007, S. 163–181 und 267–275 (= Annexe 1); hier zit. nach DERS., Noblesse. Studien zum adeligen Leben im spätmittelalterlichen Europa, hg. von Ulf Christian EWERT, Andreas RANFT und Stephan SELZER, Ostfildern 2012, S. 273–320 und Nachtrag S. 605.
- : Krieg der Zeichen? Funktionen, Medien, Formen bürgerlicher und höfischer Repräsentation in Residenzstädten des Alten Reichs. Einführung und Zusammenfassung, in: In der Residenzstadt (2014), S. 11–34.
- : Die Preußenreisen des europäischen Adels, Bd. 4 (Dokumente) [in Vorbereitung].
- PAS, Justin de: Entrées et réceptions de souverains et gouverneurs d’Artois à Saint-Omer, XV^e, XVI^e et XVII^e siècles, in: Bulletin de la Société des Antiquaires de Morinie 12 (1907–1911) S. 15–56, 66–120, 145–192, 210–244, 265–288. Sonderdruck Saint-Omer 1908.
- [PAULY-WISSOWA:] Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, begr. von August Friedrich PAULY, neu hg. von Georg WISSOWA, Bd. 16 (Reihe 1, Bd. 8): Hestiaia–Hyagnis, Stuttgart 1913.
- PFAFF, Carl: Die Welt der Schweizer Bilderchroniken, Schwyz 1991.
- PECHSTEIN, Klaus: Zur deutschen Goldschmiedekunst vom Ausgang des Mittelalters bis zum 19. Jahrhundert, in: Deutsche Goldschmiedekunst (1987), S. 9–55.

- PELUS, Marie-Louise: Lübecker Weinhändler im Jahre 1693 und ihr Handel mit Frankreich, in: Lübecker Weinhandel (1985), S. 55–62.
- PIENS, Joachim: Mechelse giften. De relatie tussen de stad en de vorstelijke entourage in de Bourgondische en Habsburgse periode (1467–1503), Masterarbeit Löwen 2009/10, <http://www.thesis.net/Mechelse%20giften/Mechelse%20Giften.pdf> [12.5.2016].
- PIETSCH, Ulrich: Des Bürgers Stolz. Historische Gläser in Lübeck, in: Lust und Last des Trinkens (1996), S. 102–107.
- PITZ, Ernst: Schrift- und Aktenwesen der städtischen Verwaltung im Spätmittelalter. Köln – Nürnberg – Lübeck. Beitrag zur vergleichenden Städteforschung und zur spätmittelalterlichen Aktenkunde, Köln 1959 (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, 45).
- POSTEL, Rainer: Das »Heiligtum« im Ratskeller. Die Hansestädte und der Wein, in: Stadt und Wein (1996), S. 147–163.
- : »Kein Gelährter noch Historicus, der solches weis«. Von den alten hansestädtischen Ratsweinkellern, in: Lust und Last des Trinkens (1996), S. 19–25.
- POTTER, Frans de: Gent van den oudsten tijd tot op heden, Bd. 1, Gent 1882.
- PREVENIER, Walter: Quelques aspects des comptes communaux en Flandre au Moyen âge, in: Finances et comptabilité urbaines (1964), S. 111–151.
- Le Prince et le peuple. Images de la société du temps des ducs de Bourgogne 1384–1530, hg. von Walter PREVENIER, Antwerpen 1998.
- Prinzregentzeit. München und die Münchner in Fotografien [Ausstellungskatalog], hg. von Richard BAUER, München 1988.
- PROBST, Philippe: Stadskannen in België, in: Tinnewerck. Vlaamse Tinvereniging Nr. 52 = 31. Jahrgang Nr. 1 (Juni 2013) S. 18–27.
- Quasi centrum Europae. Europa kauft in Nürnberg. 1400–1800 [Ausstellungskatalog], hg. von Hermann MAUÉ u. a., Nürnberg 2002.
- RANFT, Andreas: Der Basishaushalt der Stadt Lüneburg in der Mitte des 15. Jahrhunderts, Göttingen 1987 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 84).
- RAU, Susanne: Eine Stadt im Bann des Weins. Weinkonsum und städtische Machtverhältnisse in Lyon (1300–1800), in: Institutionelle Macht. Genese – Verstetigung – Verlust, hg. von André BRODOCZ u. a., Köln/Weimar/Wien 2005, S. 455–471.
- RAUSCH, Wilhelm: Das Rechnungswesen österreichischer Städte im ausgehenden Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Städte in den österreichischen Stammländern Nieder- und Oberösterreich, in: Finances et comptabilité urbaines (1964), S. 180–204.
- RAUZIER, Jean: Finances et gestion d'une principauté au XIV^e siècle. Le duché de Bourgogne de Philippe le Hardi (1364–1384), Paris 1996.
- Reichsstädte in Franken. Katalog zur Ausstellung, hg. von Rainer A. MÜLLER und Brigitte BUBERL unter Mitarbeit von Evamaria BROCKHOFF, München 1987 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, 14).
- REINECKE, Wilhelm: Zur Geschichte des Ratsweinkellers. In: Jahresberichte des Museumsvereins für das Fürstentum Lüneburg (1899–1901) S. 1–63.
- Repräsentationen der mittelalterlichen Stadt, hg. von Jörg OBERSTE, Regensburg 2008 (Forum Mittelalter. Studien, 4).

- Ritterturnier. Geschichte einer Festkultur, hg. von Peter JEZLER, Peter NIEDERHÄUSER und Elke JEZLER, Luzern 2014.
- RIVAUD, David: *Les villes et le roi. Les municipalités de Bourges, Poitiers et Tours et l'émergence de l'État moderne (v. 1440–v. 1560)*, Rennes 2007.
- RÖMHILD, Gernot: *Weißburger Zinngießer. Das Zinngießerhandwerk in der ehemaligen Reichsstadt Weissenburg/Bayern*, Ansbach 2014 (Mittelfränkische Studien, 25).
- RÖPCKE, Andreas: *Geld und Gewissen. Raimund Peraudi und die Ablaßverkündigung in Norddeutschland am Ausgang des Mittelalters*, in: *Bremisches Jahrbuch 71* (1992) S. 43–80.
- RUDOLPH, Harriet: *Das Reich als Ereignis. Formen und Funktionen der Herrschaftsinszenierung bei Kaisereinzügen (1558–1618)*, Köln 2011 (Norm und Struktur, 38).
–: *Fürstliche Gaben? Schenkakte als Elemente der politischen Kultur im Alten Reich*, in: *Materielle Grundlagen der Diplomatie* (2012), S. 5–27.
- SANDER, Antje: *Städtische Weinkeller in Norddeutschland im Spätmittelalter*, in: *Weinproduktion und Weinkonsum im Mittelalter*, hg. von Michael MATHEUS, Stuttgart 2004 (Geschichtliche Landeskunde, 51), S. 101–118.
- SANDER, Paul: *Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs dargestellt auf Grund ihres Zustandes von 1431 bis 1440*, Leipzig 1902.
- SAVOURET, Bernard: *Les présents en vin de la ville de Dijon au XVIII^e siècle*, in: *Actes du quatre-vingt-quatrième congrès des Sociétés savantes*, Dijon, 1959, Section d'histoire moderne et contemporaine, Paris 1960, S. 131–139.
- SCHEFFEL, Victor von: »Der Willekum« (1856), <http://www.volksliederarchiv.de/text2035.html> [24.3.2014].
- SCHENK, Gerrit Jasper: *Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich*, Köln 2003 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, 21).
- SCHERF, Gregor: *Der Napoleonbecher – ein kaiserliches Trinkgerät*, in: *Unter der Trikolore. Trier in Frankreich, Napoleon in Trier 1794–1814. Katalog-Handbuch [Ausstellung des Städtischen Museums Simeonstift Trier]*, Trier 2004, S. 750–757.
- SCHMITT, Jean-Claude: *La raison des gestes dans l'Occident médiéval*, Paris 1990.
- SCHNEIDER, Hugo: *Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landsmuseums Zürich, Olten/Freiburg i.Br. 1970* (Zinn, 1).
- SCHNEIDER, I.: *Art. »Getränke«*, in: *Realenzyklopädie der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 12, Berlin/New York 1998, S. 1–4.
- SCHREIBER, Georg: *Deutsche Weingeschichte. Der Wein in Volksleben, Kult und Wirtschaft*, Köln/Bonn 1980 (Werken und Wohnen, 13).
- SCHULZ, Anne: *Essen und Trinken im Mittelalter (1000–1300). Literarische, kunsthistorische und archäologische Quellen*, Berlin 2011 (Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Ergänzungsbande, 74).
- Schwäbisches Wörterbuch*, Bd. 4, auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlungen und mit Unterstützung des württembergischen Staates bearb. von Hermann FISCHER [...] unter Mitwirkung von Wilhelm PFLEIDERER, Tübingen 1914.
- SEEMÜLLER, Joseph: *Friedrichs III. Aachener Krönungsreise*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 17* (1896) S. 584–665.

- SELZER, Stephan: Geheimer Schoß und sichtbare Statussymbole: Konsum als Zeichen sozialer Zuordnung in spätmittelalterlichen Städten des Hanseraums. Eine Problem-skizze, in: Die Sozialstruktur und Sozialtopographie vorindustrieller Städte. Beiträge eines Workshops am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 27. und 28. Januar 2000, hg. von Matthias MEINHARDT und Andreas RANFT, Berlin 2005 (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 1), S. 89–126.
- : *Tempi passati – Eine Rückschau*, in: *Tempi passati. Die Reichsstadt in der Erinnerung*. 1. Tagung des Arbeitskreises »Reichsstadgeschichtsforschung«, Mühlhausen 11. bis 13. Februar 2013, hg. von Helge WITTMANN, Petersberg 2014, S. 275–285.
- Silber. Aus der Sammlung des Kieler Stadt- und Schiffahrtsmuseums [Ausstellungskatalog Kieler Stadtmuseum Warleberger Hof], hg. von Doris TILLMANN, Kiel 2014.
- Silberpolitik als dynastische Strategie. Die Huldigungspräsente aus der Celler Residenz und der Aufstieg des jüngeren Hauses Braunschweig-Lüneburg. Ergebnisse einer Tagung des Residenzmuseums im Celler Schloss, 27. und 28. Februar 2014, hg. von Jochen MEINERS, bearb. von Juliane SCHMIEGLITZ-OTTEN, Celle 2014.
- SOLLEDER, Fridolin: München im Mittelalter, München 1938.
- SOMMÉ, Monique: Les approvisionnements en vin de la cour de Bourgogne au XV^e siècle sous Philippe le Bon, in: *Revue du Nord* 79 (1997) S. 949–968.
- SOSSON, Jean-Pierre: Wijn en gemeentelijke inkomsten, in: *Van Rank tot Drank* (1990), S. 200–205.
- Der Spieleteppich im Kontext profaner Wanddekoration um 1400. Beiträge des internationalen Symposiums am 30. und 31. Oktober 2008 im Germanischen Nationalmuseum, hg. von Jutta ZANDER-SEIDEL, Nürnberg 2010.
- SPIES-HANKAMMER, Elisabeth: Der Lübecker Ratsweinkeller und seine Aufgaben im innerstädtischen Weinhandel von den Anfängen bis ins 17. Jahrhundert, mit einer Edition der Ratsweinkellerordnung von »1504«, in: *Lübecker Weinhandel* (1985), S. 111–148.
- SPIESS, Karl-Heinz: Reisen deutscher Fürsten und Grafen im Spätmittelalter, in: *Grand Tour. Adliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*, hg. von Rainer BABEL und Werner PARAVICINI, Ostfildern 2005, S. 33–51 (Beihefte der Francia, 60).
- SPODE, Hasso: Art. »Wein«, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 15, Stuttgart/Weimar 2012, Sp. 886–895.
- SPRANDEL, Rolf: Von Malvasia bis Kötzschenbroda. Die Weinsorten auf den spätmittelalterlichen Märkten Deutschlands. Stuttgart 1998 (*Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, Beihefte, 149).
- Stadt und Medien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, hg. von Clemens ZIMMERMANN, Köln/Weimar/Wien 2012 (*Städteforschung*, Reihe A, 85).
- Stadt und Repräsentation, hg. von Bernhard KIRCHGÄSSNER und Hans-Peter BECHT, Sigmaringen 1995 (*Stadt in der Geschichte*, 21).
- Stadt und Wein, hg. von Ferdinand OPLL, Linz/Donau 1996 (*Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas*, 14).

- STAHL, Patricia: Frankfurter Ratssilber. Bestandskatalog. Ausstellung des Historischen Museums Frankfurt am Main bei Hertie, Zeil, 2. bis 25. Mai 1985, Frankfurt a.M. 1985.
- STEENSEL, Arie van: Giften aan vrienden en invloedrijken. Schenkgewoonten van de stad Haarlem tijdens de Bourgondische en Habsburgse tijd, in: *Holland 37* (2005) S. 1–22.
- STETTEN, Paul von: Geschichte Der Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg: Aus Bewährten Jahr-Büchern und Tüchtigen Urkunden gezogen, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1743.
- STEUER, Heiko: Art. ›Trinkhorn‹, in: *Realenzyklopädie der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 31, Berlin/New York 2006, S. 239–259.
- STREICH, Brigitte: »Uf dem zcoge zcu unserm herrn dem Romischen kunige ...«. Die Aachenfahrt des sächsischen Hofes im Sommer 1442. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter 55* (1991) S. 32–57.
- THOSS, Dagmar: Flämische Buchmalerei. Handschriftenschatze aus dem Burgunderreich. Ausstellung der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Graz 1987.
- THÜRLEMANN, Felix: Robert Campin. Eine Monographie mit Werkkatalog, München 2002.
- VAN DEN ABBEELE, Andries: Het Ridderlijk Gezelschap van de Witte Beer, Steekspelen in Brugge tijdens de late Middeleeuwen, Brugge 2000.
- VAN DEN KERKHOVE, André: Tin, in: *Gent. Duizend jaar kunst en cultuur*, Bd. 3 (1975), S. 379–439.
- Van Rank tot Drank, hg. von Emmanuel COLLET u.a., Brüssel 1990.
- VAN UYTVEN, Raymond: Stadsfinanciën en stadseconomie te Leuven van de XII^e tot het einde der XVI^e eeuw, Brüssel 1961.
- : Vers un autre colloque: hiérarchies sociales et prestige au moyen âge et aux temps modernes, in: *Sociale structuren en topografie van armoede en rijkdom in de 14e en 15e eeuw. Methodologische aspecten en resultaten van recent onderzoek*, hg. von Walter PREVE-NIER u. a., Gent 1986, S. 157–175.
 - : De zinnelijke Middeleeuwen, Löwen ²1998 (Historische reeks, Davidsfonds, 37).
 - : Showing off One's Rank in the Middle Ages, in: *Showing Status. Representation of Social Positions in the Late Middle Ages*, hg. von Wim BLOCKMANS und Antheun JANSE, Turnhout 1999 (Medieval Texts and Cultures of Northern Europe, 2), S. 19–34.
- VAN WERVEKE, Alphonse [† 1917]: ungedruckter Vortrag »Presentwijn«, 6 Seiten hs., undatiert (Archiv des Biloke-Museums, jetzt Gent-Museum in Gent).
- VAN WERVEKE, Hans: De Gentsche Stadsfinanciën in de Middeleeuwen, Brüssel 1934 (*Mémoires, Classe des Lettres et des Sciences Morales et Politiques, Collection in-8°, 2^e série*, 34).
- VANDEVELDE, Marie-Josephe: Het Stadsmuseum van Oudenaarde – Kataloog, Gent 1961.
- VOGELER, Hildegard: Glanz zu Gottes Ruhm. Trinkgefäße auf den Altären des St. Annen-Museums, in: *Lust und Last des Trinkens* (1996), 118–127.
- VOGTHERR, Thomas: Kardinal Raimund Peraudi als Ablaßprediger in Braunschweig (1488 bis 1503), in: *Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 77* (1996) S. 151–180.
- VOIGT, Klaus: Der Kollektor Marinus de Fregeno und seine »Descriptio provinciarum Alamanorum«, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 48* (1968) S. 148–206.

- VOLK, Otto: Die Visualisierung städtischer Ordnung. Ein Zugang aus spätmittelalterlichen Stadtrechnungen [von Marburg], in: Visualisierung städtischer Ordnung. Zeichen – Abzeichen – Hoheitszeichen, hg. von Hermann MAUÉ, Nürnberg 1993 = Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1993, S. 37–54.
- WEHRMANN, Carl Friedrich: Der Lübeckische Rathswinkel, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 2 (1867) S. 75–128; 5 (1888) S. 166 (Nachtrag).
- WELLER, Thomas: *Theatrum Praecedentiae*. Zeremonieller Rang und gesellschaftliche Ordnung in der frühneuzeitlichen Stadt. Leipzig 1500–1800. Darmstadt 2006.
- WIDDER, Ellen: Sankt Georg auf dem Sachsenross? Der Göttinger Hof, sein drohendes Ende und der Barfüßeraltar im Rahmen welfischer Memoria, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 85 (2013) S. 261–327.
- WILDE, Lutz: Der Ratsweinkeller. Zur Geschichte der Kellerräume des Lübecker Rathshauses, in: Lübecker Weinhandel (1985), S. 95–109.
- ZAJIC, Andreas H.: Repräsentation durch Inschriftenträger. Symbolische Kommunikation und Integration des Adels zwischen Hof und Grundherrschaft in den beiden österreichischen Erzherzogtümern im 15. und 16. Jahrhundert, in: Symbolische Interaktion in der Residenzstadt des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, hg. von Gerrit DEUTSCHLÄNDER u. a. (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, 9), Berlin 2013, S. 129–169.
- : Sitz, Hof, Freihaus. Bemerkungen zu den Wohnformen des Niederadels in Österreich ob und unter der Enns in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: *Ansitz – Freihaus – corte franca*. Bauliche und rechtsgeschichtliche Aspekte adligen Wohnens in der Vormoderne, hg. von Gustav PFEIFER und Kurt ANDERMANN, Innsbruck 2013 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs, 36), S. 323–372.
- ZEIBIG, Hermann: Zur Geschichte der Gesandtschaft des Königs Ladislaus Posthumus nach Rom im Jahre 1453, in: *Notizenblatt*. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischen Geschichtsquellen 18 (1853) S. 337–352, 368–378, 393–404 und 428–440.
- ZIMMERMANN, Ch.: Art. ›Trinkgelage und Trinksitten‹, in: *Realenzyklopädie der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 31, Berlin/New York 2006, S. 232–239.
- ZÖLLER-STOCK, Bettina: Silberne Pracht und tiefere Bedeutung. Willkomm-Pokale, Humpen und Becher im St. Annen-Museum, in: *Lust und Last des Trinkens* (1996), S. 108–117.
- ZOTZ, Thomas: Bürgertum und Turniere in deutschen Städten vom 13. bis 15. Jahrhundert, in: *Das ritterliche Turnier im Mittelalter*. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums, hg. von Josef FLECKENSTEIN (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 80), Göttingen 1986, S. 450–499.
- : Le joueur dans la ville. Un aspect des rapports entre noblesse, ville et bourgeoisie en Allemagne au bas Moyen Age, in: *Le combattant au moyen âge*. XVIII^e Congrès de la SHMESP, Paris 1991, S. 161–170.
- : Die Stadtgesellschaft und ihre Feste, in: *Feste und Feiern im Mittelalter*, hg. von Detlef ALTENBURG u. a., Sigmaringen 1991, S. 201–213.
- : Adel in der Stadt des deutschen Spätmittelalters. Erscheinungsformen und Verhaltensweisen, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 141 (1993) S. 22–50.

- : La représentation de la noblesse urbaine en Allemagne médiévale: les tournois et les premiers livres de famille, in: Construction, reproduction et représentation des patriciats urbains de l'Antiquité au XX^e siècle, hg. von Claude PETITFRÈRE, Tours 1999, S. 431–445.
- ZOUPIDOU, Susann: Die Geschenkpraxis des Leipziger Rats von 1497–1510, unveröff. Magisterarbeit Leipzig 2008.
- Zünftig! Geheimnisvolles Handwerk 1500–1800 [Ausstellungskatalog], hg. von Thomas SCHINDLER u.a. Nürnberg 2013 (Ausstellungskataloge des Germanischen Nationalmuseums).
- 200 [Zweihundert] Jahre. Juwelier Hansen begleitet Familien durch die Zeit, Privatdruck, Hamburg 2014.



Abb. 1: Balduin IX. (1202) alias Philipp der Gute Herzog von Burgund (1453/1458) zieht in Gent ein und erhält mit seiner Begleitung den Ehrenwein. LECUPPRE-DESJARDIN, *La ville des cérémonies* (2004), Umschlag. Siehe Anm. 136.



Abb. 2: Hans Holbeins d.J. Darstellung eines grüßenden Stadtknechts mit dem Basler Wappenschild, eine Warnung vor unrechtmäßigen Geschenken (Manius Curius Dentatus weist die Geschenke der Samniten zurück, 289 v. Chr.). Ausmalung des Basler Großrats-saals von 1521/1522, allein in der Kopie des Hieronymus Hess von 1817 erhalten. ak-g-images ©. Siehe Anm. 141.



Abb. 3: Kölner Ratskanne (Plattflasche) mit Stadtwappen und Tragebügel, 1716 (Höhe 52 cm). Kölnisches Stadtmuseum. HAEDECKE, Zinn (1983), Abb. 290. Siehe Anm. 160.

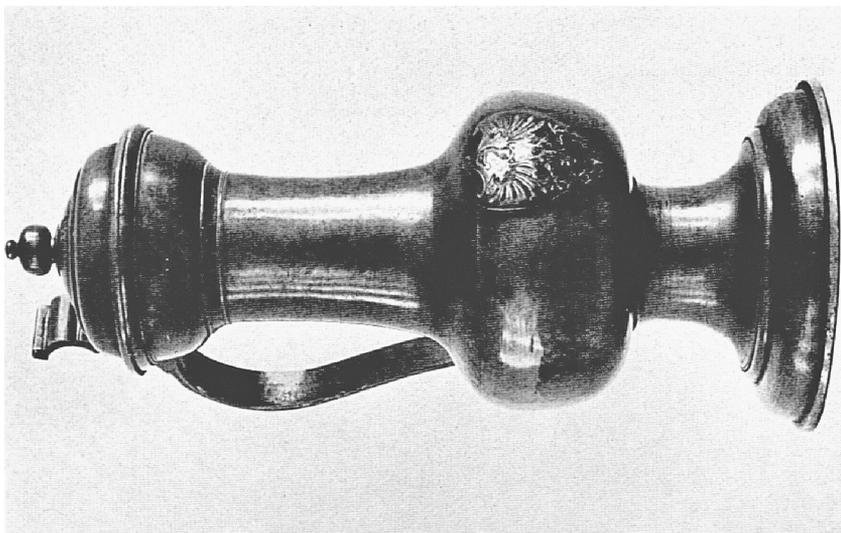


Abb. 5: Aachener Ratskanne (schlank gerundet auf hohem Fuß) mit Stadtwappen, 18. Jh. (Höhe 50 cm). Kölnisches Stadtmuseum. HAEDERKE, Zinn (1983), Abb. 295. Siehe bei Anm. 161f.

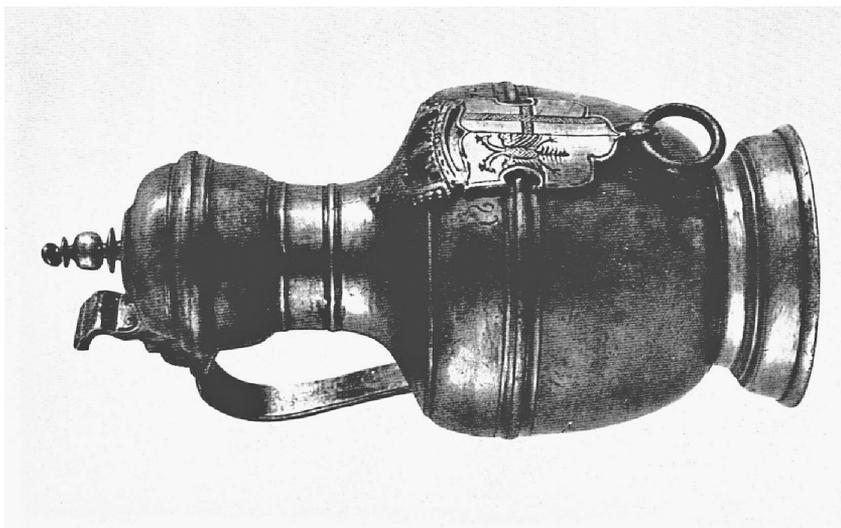


Abb. 4: Neusser Ratskanne (gedrungen gerundet) mit Stadtwappen, aus Köln, drittes Viertel des 17. Jh.s (Höhe 35,2 cm). Kölnisches Stadtmuseum. HAEDERKE, Zinn (1983), Abb. 291. Siehe bei Anm. 161f.



Abb. 6a–b: Außen- und Innenansicht der einzigen erhaltenen Genter Ratskanne aus der zweiten Hälfte des 15. Jh.s (Höhe 57,5 cm). Bemerkenswert ist die herzoglich burgundische Emblematis, denkbar erst nach der Unterwerfung der Stadt 1458 bzw. 1469. Stadtmuseum Gent ©. Siehe Anm. 177.





Abb. 7: Die zwölf Ratskannen der flandrischen Kleinstadt Oudenaarde im dortigen städtischen Museum, vermutlich von 1459 (Höhe 51,8 cm). Van Rank tot Drank (1990), S. 304, Nr. 189. Siehe Anm. 178.



Abb. 8a-c: Die beiden Ratskannen der Reichsstadt Weißenburg in Franken aus dem Jahre 1652 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg © (Höhe 52–54 cm). Weitere dreizehn der 20 (ursprünglich 24) Exemplare im Museum der Stadt Weißenburg i. Bay. ©, gespiegelt. Siehe Anm. 179.



Abb. 9: Die sechs besonders großen Amsterdamer Ratskannen, 1651 entworfen vom Amsterdamer Bildhauer Artus Quellinus, ausgeführt 1652 (Höhe 76,5 cm). Rijksmuseum Amsterdam. DUBBE, Tin en tinnegieters (1978), S. 176, Abb. 90. Siehe bei Anm. 179f.



Abb. 10: Der Wein wird aus dem Fass in eine Kanne abgefüllt. Simon Marmion, Leben des hl. Bertin, 1455/1459. Berlin, Staatliche Museen. Van Rank tot Drank (1990), S. 79, Nr. 37. Siehe bei Anm. 182f.



Abb. 11: Der Wein wird aus der Kanne in einen Becher gegossen. Zugeschrieben an Joos van Cleve († 1540/1541 in Antwerpen). Brüssel, Musées Royaux des Beaux-Arts. Van Rank tot Drank (1990), S. 237, 239, Nr. 147. Siehe bei Anm. 182f.



Abb. 12: Ein Satz Stapelbecher (des Franz von Sickingen, † 1523), wie auf dem Gemälde von Joos van Cleve (?) (Abb. 11) abgebildet. Van Rank tot Drank (1990), S. 237f., Nr. 146. Siehe bei Anm. 182f.



Abb. 13: Vergoldete Deckelpokale standen nur dem Fürsten zu. Gastmahl König Sigmunds in Ulm: Buckelpokal, Vorkoster mit Becher; Schenkkannen mit rotem und weißem Wein (dieser im Kühlbad), die weniger vornehmen Teilnehmer des Banketts trinken aus randvergoldeten Bechern. Luzerner Chronik des Diebold Schilling d.J. (1511/1513). PFAFF, Welt der Schweizer Bilderchroniken (1991), S. 212. Siehe bei Anm. 186 f.



Abb. 14: Trinkgefäße aus Gold und Silber gehörten zum Schatz: Buckelpokal, (Abendmahls-)Kelch, Schenkanne, Stapelbecher. Die Luzerner Burgunderbeute aus der Niederlage Karls des Kühnen bei Grandson 1476 in der Luzerner Chronik des Diebold Schilling d.J. (1511/1513). PFAFF, Welt der Schweizer Bilderchroniken (1991), S. 142. Siehe bei Anm. 186f.



Abb. 15: Buckelpokal, dem Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg wohl anno 1666 als Huldigungsgeschenk von der Stadt Lüneburg überreicht. Huldigungspräsentation der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg (2010), S. 9, dazu S. 53–55, Nr. 9. Siehe Anm. 187.



Abb. 16: Silber und Gold auf der Kredenz. Als Trinkgerät dienen dem König ein großer vergoldeter Pokal, den anderen ein kleinerer, randvergoldeter Becher mit und ohne Fuß. Das Gastmahl des Ahasverus auf dem Fronleichnamsaltar des Wilm Dedeke, Lübeck 1496 (Ausschnitt). St. Annenmuseum Lübeck. VOGELER, Glanz (1996), S. 122 (auch S. 118). Siehe bei Anm. 187 f.



Abb. 17: Das Lübecker Stübchen-Eichmaß von 1487, das 3,53 Liter enthält. St. Annenmuseum Lübeck. SPIES-HANKAMMER, Ratsweinkeller (1985), S. 113 = HAMMEL-KIESOW, Stübchen (1996), S. 187. Siehe bei Anm. 209f.



Abb. 18: Rheinwein und Einbecker Bier gehörten in den Hansestädten zusammen: Der Hamburger Ratsweinkeller unter dem „Embeckischen“ Haus. POSTEL, »Kein Gelährter ...« (1996), S. 20. Siehe Anm. 243.



Abb. 21: Filasse van Present-Wynen: Belege für ausgegebene Ehrenweine der Stadt Gent 1746 (korrigiert in 1747). Gent, Universitätsbibliothek. Van Rank tot Drank (1990), S. 305, Nr. 191. Siehe bei Anm. 283 f.

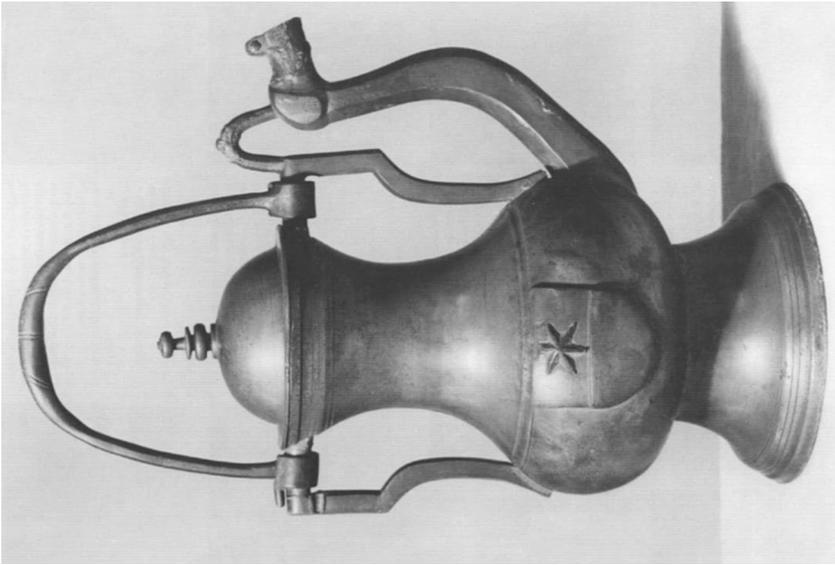
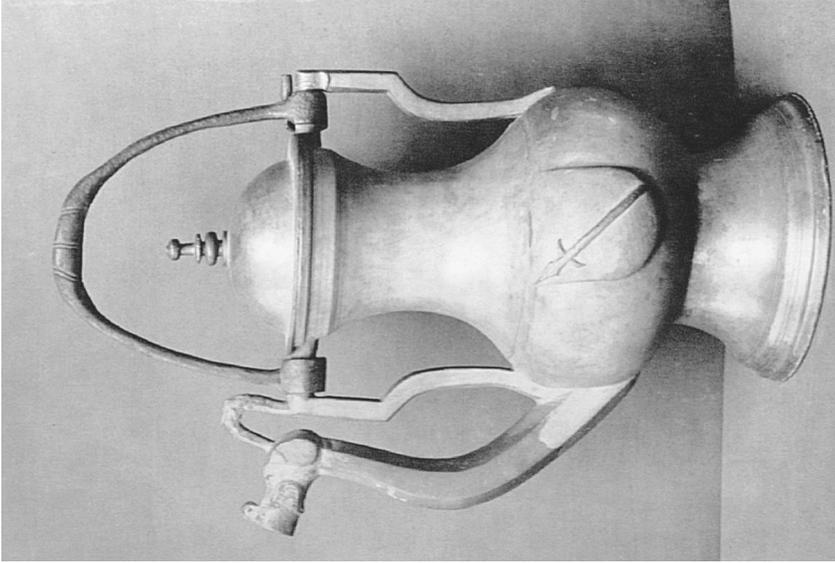


Abb. 22a-b: Zwei Bubenberg-Kannen, um 1500 (Höhe 44 cm, Gewicht 9,40 kg). Die Vorderseite zeigt das bubenber-
gische Wappen (Landesmuseum Zürich, Inv. 6202), die Rückseite den Schild (ein Speiß) ihrer Herrschaft, Speiß am Thu-
ner See (Historisches Museum Basel). Die Familie starb im Jahre 1508 aus. SCHNEIDER, Katalog ... Zürich (1970), Tafel
8 und S. 175, Nr. 540 (Bubenberg-Seite). HAEDER, Zinn (1963), S. 128, Abb. 86 (Speiß-Seite). Siehe Anm. 169.



Abb. 23: Weinkannen auf dem Gastmahl des Ahasverus von Antoon Claessens, Brügge 1574. Auch hier steht die Weißweinkanne im Kühlbad. Als Trinkgefäße dienen kostbare befüßte Schalen. Brügge, Groeninge-Museum. www.wga.hu/html_m/c/claeisse/antoon/banquet.html [22.4.2014]. Siehe Anm. 353.



Abb. 24: Gekühlte zimmerne Weinkannen und randvergoldete silberne (Stapel-)Becher auf dem Familienbild des Basler Zunftmeisters Hans Rudolf Fesch und der Anna Glaser, von Hans Hug Kluber, Basel 1559. Der Hausherr trinkt aus einem vergoldeten Pokal. Kunstmuseum Basel. http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3c/Hans_Rudolf_Faesch_and_his_family_painted_by_Hans_Hug_Kluser_in_1559.jpeg [22.4.2014]. Siehe Anm. 354.



Abb. 25: Ein später Ehrenwein in alter Form: Der silberne Buckelpokal mit Unterteller, in dem laut Inschrift am 12. November 1911 die Stadt Kiel Kaiser Wilhelm II. den »Ehrentrunk« kredenzte. Ein Geschenk des Kieler Hofjuweliers Marten Hansen. Silber (2014), S. 119. Siehe Anm. 375.